MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

65 (8.2.1930) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-350501

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe — Samstag, 8. Februar 1930 — 141. Jahrgang — Nr. 65

700 Millionen Fehlbetrag im Reich

Wo er herkommt und wie er gedeckt werden soll - Etwa 370 Millionen neue Steuern

Moldenhauers Vorschläge

Drahtbericht unseres Berliner Büros

□ Berlin, 8. Februar.

Mit der Bekanntgabe des Haushaltsentwurfs für 1930 an die Parteiführer sind die Erörterungen über die künftige Gestaltung der Finanzen gleichsam in das offizielle Stadium eingetreten. Es bestätigt sich, daß mit einem

Fehlbetrag von rund 700 Millionen Mark

zu rechnen ist. Zu diesem Fehlbetrag hat eine Reihe von Faktoren zusammengewirkt. 450 Millionen Mark müssen für den Schuldentilgungsfonds eingesetzt werden. Auch nach Schaffung dieses Fonds bleiben noch 390 Millionen ungedeckter Schulden bestehen, deren Gegenwert kurzfristig aufgenommen werden muß. Weitere 184 Millionen müssen für die Abdeckung des Defizits für 1928 in den neuen Etat hineingenommen werden. 250 Millionen Mark sind als Zuschüsse an die Reichsanstalt einzusetzen, 95 Millionen Mark für effektive Mehrausgaben, namentlich bei der Krisenfürsorge und Anleiheablösung, 228 Mill. ℳ als Mindereinschätzung für die Steuereinnahmen, 7 Mill. ℳ als Minderertrag aus den Ueberschüssen der Reichspost. Zur Deckung der Ausfälle und Mehrausgaben von insgesamt etwa 1350 Mill. ℳ

reichen die Ersparnisse aus dem Youngplan nicht aus.

Diese würden etwa 690 Mill. betragen, verringern sich aber durch die Ermäßigung der Industriebelastung. Es bleiben alles in allem etwa 700 Mill. zu decken.

Im Vordergrund steht nun die Frage der Deckung dieses Defizits, um die schon in den nächsten Tagen ein heftiger Kampf entbrennen wird. Die Forderungen für die Arbeitslosenversicherung sind mit 250 Mill. ℳ eingesetzt. Mit Recht geht der Finanzminister bei seinem Plan zur Sanierung des Haushalts von dem Gedanken aus, daß es ein unhaltbarer Zustand sei, im Etat einen solchen Posten mitzuschleppen, dessen Höhe von vornherein nicht abschätzbar ist. Hier soll nun also endlich ein Wandel eintreten. Der gleiche Wunsch ist übrigens auch bei den Verhandlungen im Reichstag sehr dringend geäußert worden. Theoretisch wäre die Möglichkeit gegeben, durch eine Reform, die auf eine Herabsetzung der Leistungen hinauslaufen müßte, diesen unsicheren Faktor zu eliminieren, da Ersparnisse an Verwaltungskosten nur noch in beschränktem Maße, etwa in Höhe von 50 Mill. ℳ, gemacht werden könnten. Die Regierung ist indes der Ansicht, daß zur Zeit, da wir über zwei Millionen Arbeitslose zählen, aus politischen Rücksichten eine

grundlegende Reform nicht möglich

sei. Man befürchtet, daß bei Kürzung der Leistungen die Aufputschung der Massen durch die Kommunisten noch schlimmere Formen als bisher annehmen würde. Man will also die Reform auf einen späteren günstigeren Zeitpunkt verschieben, zumal man glaubt, im Reichstag gegenwärtig keine Mehrheit für sie zu finden. Die Versäumnisse des Sommers rächen sich also jetzt. Das Reichsarbeitsministerium schlägt nun, wie schon so oft, vor, die Beiträge abermals zu erhöhen und zwar auf 4 v. H. Dann bliebe ein Fehlbetrag von 80 Millionen, der nach Herrn Wissells Ansicht als Zuschuß in den Etat hineingenommen werden müßte, mit der Bestimmung, dem Finanzminister das Recht zu weiterer Ueberlassung von Mitteln an die Reichsanstalt zu übertragen.

Diese bequeme Lösung wird von dem Finanzminister entschieden abgelehnt, weil er mit vollem Recht eine neue Belastung der Wirtschaft darin sieht. Dr. Moldenhauer möchte einen anderen Weg gehen. Die 250 Millionen, die im Etatsjahr 1930 eingesetzt werden müssen, sollen abgewälzt werden. Da das Reich die Summe auf dem offenen Anleihemarkt nicht beschaffen kann, so ist die Regierung auf den Plan verfallen, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Invalidenversicherung heranzuziehen. Beide Institute nehmen zur Zeit mehr ein, als sie brauchen, da sie Reserven ansammeln müssen für den Zeitpunkt, an dem die Rentenauszahlungen in größerem Maßstab beginnen. Sie wären mithin in der Lage, der Arbeitslosenversicherung Kredit zu geben. Natürlich wird zu vermeiden sein, daß ihre eigenen Aufgaben dadurch gefährdet werden. Das Reich ist daher bereit, eine

Ausfallgarantie zu übernehmen.

Es ist beabsichtigt, einen ganz bestimmten Zahlungsplan aufzustellen von fünf bis zehn Jahren Dauer, nach dem die Kredite ratenweise zurückerstattet werden sollen. Das Reich bürgt dafür, daß die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die Zahlungen leistet und verpflichtet sich, falls sie nicht dazu in der Lage sein sollte, einzuspringen. Diese Bürgschaft soll gesetzlich festgelegt und eine absolute Sicherheit durch die Bereitstellung von Reichsbahnvorzugsaktien gewährt werden.

Man gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß mit dem Jahre 1931 die Erwerbslosenkrise ihren Höhepunkt überschritten haben wird, da sich dann bereits die

Folgen des Geburtenrückgangs auswirken

müßten. Nach dem Ausfall der für die Arbeitslosenversicherung vorgesehenen Summe blieben noch 450 Millionen zu decken übrig. 80 bis 100 Millionen sollen durch Streichungen ausgebracht werden, von denen in erster Linie das Reichswehr-, Verkehrs- und Arbeitsministerium betroffen würden, wie sehr sich diese Ressorts begreiflicherweise auch gegen Kürzungen sträuben.

Damit allerdings dürfte nach Auffassung des Finanzministeriums die äußerste Grenze der Ersparnismöglichkeiten im Reichshaushalt erreicht sein. An eine Kürzung der Beamtengehälter, die bei 5prozentiger Herabsetzung in Reich und Ländern etwa 250 Millionen Mark ergeben würde, denkt man, wie nochmals betont sei, nicht. Man ist sich bewußt, daß eine solche Maßnahme die Beamtenschaft geradezu revolutionieren und zwangsläufig auch eine Herabsetzung der Gehälter und Löhne nach sich ziehen würde. Im Kreislauf der Dinge würde sich daraus aber eine Verminderung der Kaufkraft mit all ihren Folgen für Staat und Wirtschaft ergeben. Es bleibt also, so meint man im Kabinett, schlechterdings nichts übrig als den noch zu deckenden Fehlbetrag von 350 Millionen

durch neue Steuern

einzubringen. Zu diesem Zweck unterbreitet der Finanzminister den Parteien zwei Vorschläge. Einmal eine Erhöhung der Biersteuer, für die man einen Ertrag von 180 Millionen Mark errechnet. Es bedürfte nicht einmal mehr einer Reichsratsverhandlung, um diese Steuer zu realisieren, da der Entwurf zum vorigen Jahr noch im Steuerausschuß des Reichstags ruht. Dazu würde dann noch eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 v. H. kommen, bei der auf das Reich 190 Millionen, auf die Länder 80 Millionen entfallen würden. Ein Anschwellen des Preisniveaus glaubt man in diesem Fall nicht befürchten zu müssen, da der Handel bei der sinkenden Tendenz des Konsums kaum wagen könnte, die Steuer auf die Verbraucher abzuwälzen. Auf der andern Seite allerdings hat man Bedenken, dem Handel bei der kritischen Lage, in der er sich befindet, diese Last aufzubürden.

Der zweite Vorschlag Dr. Moldenhauers geht dahin, die geplante Biersteuererhöhung zu verdoppeln, so daß sie einen Ertrag von 360 Millionen Mark erbrächte und auf die Umsatzsteuer zu verzichten. In diesem Fall besteht aber die Gefahr eines Konsumrückgangs. Zugleich würde die Frage entstehen, ob nicht die Wiedereinführung einer Weinsteuer notwendig ist, um einen Ausgleich zwischen Wein- und Bierpreis zu schaffen. Gegen eine Weinsteuer bestehen aber die alten Bedenken der hohen Verwaltungskosten, der Not der Winzerschaft und auch des zollpolitischen Widerstandes. Dagegen könnte auf dem Wege der Verordnung ohne weiteres der an sich niedrige

Kaffee- und Teezoll erhöht

werden, so daß sich auf die Art 50 Millionen Mark Einnahmen erzielen ließen. Damit könnte gegebenenfalls ein Ausfall bei der Biersteuer gedeckt werden. Als Notbehelf wäre schließlich noch an eine Kürzung der Termine für die Steuerstundung zu denken.

Diese beiden Vorschläge also hat der Finanzminister dem Kabinett und den Parteien zur Debatte gestellt. Moldenhauer lehnt es ab, einen Vorschlag zu machen, der die direkten Steuern, also etwa die Einkommensteuer, heraufsetzt. Natürlich ist in der Aussprache mit den Führern der Regierungsparteien von sozialdemokratischer Seite die Forderung gestellt worden, auch der „Besitz" müsse Opfer bringen, wenn der Massenkonsum belastet würde. Demgegenüber hat der Finanzminister mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß wir als Folge der hohen Steuerbelastung schon jetzt mit einer steigenden Kapitalflucht zu kämpfen haben.

Die Taktik der Angelsachsen

Endlich Tempo in der Flottenkonferenz

Ein englisches Memorandum

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 8. Febr.

Die Flottenkonferenz hat ein neues Tempo angenommen, seit die Amerikaner die Tür aufgestoßen und der Oeffentlichkeit ihren Plan bekanntgegeben haben. Kaum 24 Stunden später hat auch die englische Delegation der Presse eine ausführliche Darstellung ihres Standpunktes übergeben. Das außerordentlich bedeutsame englische Memorandum ist, wie offiziell hervorgehoben wird, nicht als eine Antwort oder gar als Gegenzug auf die amerikanische Erklärung zu betrachten, aber man kann sich doch dem Eindruck nicht verschließen, daß ohne Stimsons „Staatsstreich" am Donnerstag abend die Welt heute noch im Dunkeln sitzen würde. Der amerikanische Schritt ist keineswegs nach vorheriger Beratung mit den anderen Delegationen erfolgt. Es heißt sogar, daß man in Konferenzkreisen außerhalb der angelsächsischen Delegationen ebenso überrascht war, wie in der weiteren Oeffentlichkeit. Stimson sah sich, wie man hört, durch eine in Washington erfolgte und bisher unaufgeklärte Indiskretion genötigt, die Flucht in die Oeffentlichkeit zu ergreifen. Wir können diesem Zufall nur dankbar sein, denn er hat uns einen ziemlich klaren Einblick in die Positionen der beiden angelsächsischen Mächte verschafft und wird, wie gerüchtweise verlautet, auch die Franzosen zwingen, die in den allernächsten Tagen ihre bisher sorgfältig zurückgehaltenen Forderungen zu nennen.

Damit ist die Flottenkonferenz viel früher als man erwartet hatte

in die entscheidende Phase

eingetreten, womit allerdings keineswegs gesagt ist, daß diese Phase ebenso kurz wie wichtig sein wird. Der Inhalt des britischen Memorandums läßt sich am besten im Vergleich der einzelnen Punkte mit den amerikanischen Vorschlägen darstellen. Zunächst schlägt die englische Delegation vor, die gegenwärtigen Beratungen darauf abzustellen, daß im Jahre 1935 eine neue Konferenz einberufen werde. Dieser Vorschlag ist seit langem in Konferenzkreisen und in der Oeffentlichkeit und in der Presse erwogen worden, aber es ist das erste Mal, daß er offiziell zum Ausdruck kommt. Mit einer Annahme würden die gegenwärtigen Verhandlungen ganz bedeutend erleichtert werden, da eine Reihe der schwierigsten Probleme durch Zwischenlösungen vorläufig bereinigt werden könnten.

Das neunte Schuljahr

In einer wichtigen Schulfrage geben wir nachstehend einem unserer Mitarbeiter an dieser Stelle das Wort. Wir beginnen damit eine Reihe von Veröffentlichungen über die immer dringender nach einer allgemeinen Erörterung verlangenden Fragen der Schulerziehung. Dabei sind uns vor allem auch Zuschriften, Hinweise und Aufsätze zu diesem wichtigen Thema aus unserer Leserschaft willkommen.

Schriftleitung.

Die Frage des neunten Schuljahres für die Volksschule, also der Erweiterung der Zeit der Schulpflicht, wird aus mehreren Gründen heute erörtert. Jeder dieser Gründe hat etwas Ueberzeugendes, jeder ist aber auch anfechtbar.

Zunächst ein Grund, der mit der ganzen deutschen wirtschaftlichen Lage zusammenhängt. Wir haben ein Heer von Arbeitslosen, die ohne eine sie erfüllende Beschäftigung auf der Straße liegen und den Gefahren des Müßiggangs und der Entsittlichung in erhöhtem Maße ausgesetzt sind. Der Verlust der Arbeitsfreude und des Verantwortungsgefühls gegenüber der Staatsgemeinschaft, die seelische Entwurzelung und die Richtungslosigkeit oder Leerheit des Daseins sind zwangsläufige Folgen, die gerade beim Jugendlichen leicht eintreten. Ein weiteres Jahr der Schulpflicht würde einige Hunderttausend ein Jahr länger vom Wirtschaftsleben fernhalten und damit auf dem Arbeitsmarkt eine wesentliche Erleichterung schaffen. Das ist eigentlich ein ganz glatte und einleuchtende Rechnung. Mit seinen Kosten ist das neunte Schuljahr dann ein im Geiste des Menschen produktiv angelegtes Kapital, das heute für die unproduktive Erwerbslosenunterstützung ausgeworfen wird. Oder anders gesprochen: ein Militärdienstjahr im Machtstaate wird ersetzt durch ein Schuljahr im reinen Kulturstaate.

Eine finanzielle Belastung des Staates besteht auf jeden Fall, sie ist für die Errichtung des neunten Schuljahres vielleicht größer als bei der Erwerbslosenunterstützung, und ob sie zu tragen ist, ist eine Frage der Staatsfinanzen. Es tritt aber auch noch eine neue persönliche Belastung ein bei der Einführung des neunten Schuljahres, nämlich für die Eltern. Sie haben den jungen Menschen ein Jahr länger im elterlichen Haushalt, müssen ein Jahr länger für seine Ernährung und Kleidung sorgen und auf den Verdienst verzichten, den er einbringen könnte. Bei der ländlichen Bevölkerung ist der Ausfall einer Arbeitskraft, die der eines Erwachsenen fast gleichsteht, ganz besonders fühlbar, und die ländlichen Kreise würden mit einem gewissen Rechte der Neuerung einen besonders hartnäckigen Widerstand leisten. Aber auch in den Städten ist das Opfer für kinderreiche Familien nicht gering, solange für sie nur die nichtssagende Steuererleichterung und keine Erziehungsbeihilfe eingeführt ist. Dem durch die Entspannung des Arbeitsmarktes ohne Zweifel gebotenen Vorteil steht also ein nicht zu gering zu veranschlagender persönlicher Nachteil gegenüber.

Er gewinnt an Gewicht, wenn man die Frage nach dem inneren Werte dieses Mehrjahres an Schulbildung untersucht. Mit dem neunten Schuljahr wird ein ganz wichtiges Jahr der für das ganze Leben so sehr einschneidenden Reifezeit für die Schule gerettet. Der junge Mensch bleibt ein Jahr länger im Rahmen einer festen Ordnung und unter der Führung von Erziehern, zu denen er seit Jahren ein gewisses Vertrauensverhältnis hat. Die Einwirkungen auf die werdende Persönlichkeit können tiefer eindringen und ihr einen festern Halt geben, manche Charaktereigenschaft würde auch schon bestimmter hervortreten und eine Berufsberatung besser ermöglichen. Ein Jahr innerer und auch körperlicher Reifung wäre dem Strudel des Lebens entzogen und für die Persönlichkeitsbildung gewonnen. Da muß man denn fragen: Bietet denn die heutige Schule mit ihrer festen Ordnung und ihrer regelmäßigen Pflichterfüllung dem reifenden Menschen wirklich einen so festen Rahmen für sein seelisches Werden? Die Schule nimmt ihn höchstens sechs Stunden am Tage in Anspruch. Die übrige Zeit gehört der Familie, dem freien Sport und der Straße, welche zusammen den Schüler in ihrem Banne haben. Schon allein wegen der kurzen dafür zur Verfügung stehenden Zeit kann die der Schule zukommende

MARCHIVUM

erzieherische Formkraft nicht besonders groß sein. Und wenn man über das Wesentliche der erzieherischen Beeinflussung nachdenkt, vor allem über die Art, wie sie sich am wirkungsvollsten vollzieht, so kann man dem auf Schulpflicht gegründeten Zwangsinstitut ebenfalls keinen allzugroßen Spielraum einräumen, wenigstens nicht in seiner heutigen Form. Beim inneren Werden des Menschen, bei seiner Entfaltung in erschütternden Krisen und in erhebender Begeisterung spielt die Führerpersönlichkeit und die Möglichkeit, ihn frei zu wählen, die Hauptrolle. Eine Schule in ihrer heutigen Organisationsform vermag gewiß manche Persönlichkeit zu bieten, die auch im Zwangsrahmen als belebender Impuls wirkt und die Jugend innerlich fördert. Im ganzen aber ist die seelisch-führende, pädagogische Wirkung aus technischen Gründen gering. Der feste äußere und lehrplanmäßige Rahmen wird als drückende Last empfunden, mit der man sich auseinandersetzen muß, eine Auseinandersetzung, die unter den gegebenen Voraussetzungen viel zu stark gefühlsbelastet ist, leider in ablehnendem Sinne. Das Bedürfnis nach Selbstsuchen und Freiheit ist sehr eingeschränkt, und damit sind gerade die wichtigsten Hebel für ein seelisches Erfassen der Jugend und für die Anregung zu geistig selbsttätiger Leistung auf sachlichem Gebiete behindert, wenn nicht gar lahmgelegt. Die rein erzieherische Aufgabe, die Formung des inneren Menschen, kann das neunte Schuljahr im heutigen Rahmen nicht erfüllen, der Erfolg würde in dieser Beziehung den Aufwand nicht lohnen.

Aehnlich ist es mit der dritten Begründung. Die Volksschule will die für das Leben allgemein notwendigen Fertigkeiten vermitteln, ein Verständnis des Werdens und der Entwicklung der Kultur und der Natur anbahnen und dadurch die sittlichen Kräfte zur Betätigung in der Staatsgemeinschaft anregen. Nun hat sich aber der Bereich der Natur und der Kultur für den modernen Menschen in beängstigender Weise geweitet, die Menge des Stoffes ist gewachsen und die Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens an die Kenntnisse sind gestiegen, während auf der anderen Seite die Ablenkungen und Zerstreuungen für die Jugend sich ebenso sehr vermehrt haben. Infolge der Steigerung der Anforderungen und der Minderung der Leistungsfähigkeit ist der Lehrstoff kaum mehr in der vorgeschriebenen Zeit zu bewältigen, ein weiteres Schuljahr würde die günstige Möglichkeit bieten, die Arbeit zu vertiefen und nachhaltiger zu machen, eine größere geistige Beherrschung und Verwendungsbereitschaft des Wissens könnte die Folge sein. Ob aber in diesem einen Jahr mehr das Wertvollste am Unterricht erreicht werden kann, nämlich die Entwicklung der geistigen Kraft zur Selbständigkeit und zur Selbsttätigkeit, die Bildung zu einem offenen Blick und zum gesunden Menschenverstand? Hier kann ein neuntes Schuljahr sogar schädlich sein, wenn die geistige Einstellung des Schulbetriebes nicht von Anfang an richtig ist. Und unsere Volksschule hat nicht die der heutigen Lage entsprechende Einstellung. Sie ist in ihrer praktischen Ausführung eine Nachäffung des humanistischen Bildungsideals. Von hier bezieht sie den Reichtum an Fächern, deren jedes eine eigenartige seelische Einstellung verlangt. Dadurch wird der Geist zerstreut statt gesammelt; wo Südamerika, Elektrisiermaschine, siebziger Krieg, Zinseszinsrechnung und Lehre von den Sakramenten nebeneinander betrieben werden, kann sich kein „harmonischer" Mensch entfalten. Diese Vielfältigkeit kann keine Vertiefung, kein selbständiges Arbeiten und damit keine Befriedigung aufkommen lassen. Der höchste persönliche Erfolg ist eher die Eitelkeit des halbgebildeten Vielwissers und die saftlose Lebensfremdheit des Musterschülers. Soweit nicht gesunde Flegelhaftigkeit und echtes pädagogisches Geschick instinkthaft sich dagegen wehren, bringt ein neuntes Schuljahr innerhalb dieses Systems keinen Nutzen.

Auch wenn man nicht einstimmt in das Klagelied, das E. Spranger vor kurzem über die Verschulung Deutschlands gesungen hat, weil sie unsere Jugend zu sehr der Wirklichkeit entfremde und von der wahren Schule des Lebens entferne, so kann man doch einer Erweiterung der Schulpflicht aus den angeführten Gründen nicht ohne weiteres beistimmen. Wirtschaftlich werden die heute schon benachteiligten kinderreichen Familien noch mehr belastet, solange keine Erziehungsbeihilfen oder andere Erleichterungen bestehen. Seelisch und intellektuell bringt ein weiteres Schuljahr im Rahmen des heutigen Schulsystems dem jungen Menschen nicht die Förderung, die er braucht. Vielmehr scheint etwas anderes dringend notwendig, nämlich eine gründliche Reform unseres heutigen Schulaufbaus sowohl in der Zielsetzung als auch in organisatorischen Maßnahmen. Das ästhetisch gefärbte und für die Volksschule unbrauchbare humanistische Bildungsideal ist zu ersetzen durch das Bildungsziel des tätigen Staatsbürgers, der im Beruf seine persönlich-sittliche und soziale Lebensaufgabe erfüllt. An die Stelle eines reich gegliederten Stundenplanes muß mindestens vom zwölften Jahre ab die Betätigung in einer bestimmten Zahl von wahlfreien Kursen treten. Der durch die hohe Besetzungsziffer der Klassen zwangsläufig gegebene Massenbetrieb muß beseitigt werden durch die Schaffung von freieren Arbeitsmöglichkeiten, die den Boden für gegenseitiges Vertrauen und damit für lebendige Arbeitsfreude abgeben. An die Stelle der „harmonischen" Bildungsvielseitigkeit kann dann eine gründliche Tiefenbildung in einzelnen Fächern treten.

Diese Forderungen sollten über dem Verlangen nach einem neunten Schuljahr stehen. Erst wenn sie erfüllt sind, dann kann man die Gewißheit haben, daß ein weiteres Schuljahr für die seelische Reifung und geistige Förderung die Erfolge haben wird, die man davon erhofft.

Dr. K. Brauch.

Bergwerksunglück in Amerika

— **Saltlake City**, 7. Febr. In einem Kohlenbergwerk bei Standardville ereignete sich eine Explosion, durch die 9 Bergleute getötet und etwa 15 verschüttet wurden. Heute früh ist es gelungen, drei der Verschütteten, die noch am Leben waren, zu retten. Die Arbeiten zur Rettung der übrigen werden fortgesetzt.

— **Standardville** (Utah), 8. Febr. (United Preß.) Eine schwere Schlagwetterexplosion hat sich heute in einem Stollen der Standard-Kohlengrube ereignet. Nach den neuesten Feststellungen sind 19 Bergleute tot, 13 werden noch vermißt und vier konnten von den einfahrenden Rettungsmannschaften lebend geborgen werden.

Baden und die Reichsreform

Abschluß der Generaldebatte zum Voranschlag des Innenministeriums — Die „Schwabenschlacht" von Dietlingen — Die Notlage der oberbadischen Holzwirtschaft

(Eigener Bericht)

g. Karlsruhe, 7. Febr.

Der Landtag hat die Generaldebatte zum Voranschlag des Innenministeriums am Freitag abend beendet und sich die Spezialdebatte für die Sitzung vom Dienstag vormittag vorbehalten. Zum großen Teile traten allerdings die Redner der zweiten und dritten Reihe — die vielverschriene liberale Arbeitsgemeinschaft der Volksparteiler und Demokraten hatte löblicherweise auf die ihr noch zustehende Redezeit verzichtet —, wenn sie gar nichts mehr Neues zu berichten wußten, bereits am heutigen Nachmittage in die Spezialdebatte mit ihrer Kritik an Kleinigkeiten und ihren Kleinigkeiten von Wünschen ein. Dann hatte

der Minister des Innern

das Wort, der seinen Etat von vorn nach hinten und noch einmal von hinten nach vorne durchblätterte. Der Kritik an der sachlichen Besetzung des Ministerpostens für Inneres suchte er durch den Hinweis zu begegnen, daß er seit 30 Jahren im öffentlichen Leben und der Verwaltung stehe und seine Unabhängigkeit als Präsident des Oberrechnungshofes aufgegeben habe, um dem Rufe seiner Partei zu folgen. Das stimmt alles, ist aber ein Beweis für den machtpolitischen Ehrgeiz des Zentrums, das einen 62jährigen aus dem Oberrechnungshofe in das Innenministerium abberief, wo er nun als „Lehrling" beginnen muß, gleichzeitig aber den verwaisten Präsidentenposten wieder für einen Parteigänger offen hält. Wittemann bedauerte, daß der Haushaltsausschuß an dem Etat, den er mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt haben will, noch Abstriche vornahm und so besonders die Subvention für das Luftverkehrswesen beschnitt. Er suchte sich aber hierfür lieber bei seiner Partei und dem sozialdemokratischen Regierungspartner bedanken. Der Minister machte auch einen Abstecher in das außenpolitische Gebiet, anerkannte, daß der Youngplan nicht die erwünschten Erleichterungen brachte und nicht die Steuersenkung ermöglichte, und machte für diese unliebsamen Auswirkungen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten verantwortlich, die mit der Durchführung ihres törichten Volksentscheids dem Reiche nicht nur Unsummen kosteten, sondern auch das Wesen und die Aufgaben der nationalen Opposition von Grund aus verkannten. Er fand auch treffende und anerkennende Worte für unsere badische Polizei und Gendarmerie, die nach der kurzsichtigen Zerschlagung unseres früheren — wahrhaft demokratischen — Volksheeres einem Lande eben doppelt notwendig sind. Die Polizei soll nach des Ministers Worten vaterländisch sein, die Ordnung sichern, den Wirtschaftsgang aufrechterhalten und Rechtsbrecher gegen Verfassung und Gesetz zur Verantwortung ziehen.

Auch der Verwaltungsreform widmete Minister Wittemann einige Worte, denen man aber ein mehr positives Vorzeichen gewünscht hätte. Das Ministerium des Innern hat sich im Laufe der Zeit nicht nur zu einem großen „Mädchen für Alles", sondern auch zum „großen Bezirksamt" ausgewachsen, sodaß die oberen Stellen im Papier- und Aktenkampf ersticken. Insofern ist Wittemanns Auffassung berechtigt, die Verwaltung müsse dezentralisiert werden. Er zeigte sich auch einer Aenderung unseres Systems der Kreise und Landeskommissäre nicht abgeneigt, läßt aber die Sorge um Reformen die

Sorge der Sparkommission

sein. Sie ist schon seit Wochen am Werke, aber ihre Arbeit ist, wie der Minister erklärte, sehr zeitraubend. Man wird nicht ganz die Befürchtung los, Baden könnte mit seiner Sparkommission ähnliche Erfahrungen machen wie Frankreich mit seiner Kommission zur Untersuchung der Kriegsursachen — nämlich lange, sehr lange gar keine. Ob da der volksparteiliche Vorschlag für Einsetzung eines Reichssparkommissars wirklich so abwegig war, wie Herr Wittemann es hinzustellen beliebte? Einigermaßen tröstlich ist nur seine Zusicherung, die Sparkommission werde nach Abschluß ihrer Prüfungen eine Denkschrift ausarbeiten, die dem Landtage ohne Regierungszensur und gleichzeitig wie der Regierung zugehen werde. Ob aber die Hoffnung des Ministers, die Tätigkeit der Sparkommission im Lande und die Tätigkeit des Ausschusses für die Reichsreform werde zu einer „Reform an Haupt und Gliedern" führen, sich verwirklichen wird, wird am besten einmal abgewartet werden.

Diesem Reichsausschuß zur Untersuchung der Reichsreform gehört durch eine glückliche Fügung des Schicksals die ganze badische Regierung an, Herr Remmele, der Sozialdemokrat, als Berichterstatter und die Minister Wittemann und Schmitt vom Zentrum als Mitglieder. Minister Remmele hat als Berichterstatter auch eine Denkschrift ausgearbeitet, die aber von seinem Nachfolger im Amte als Privatarbeit bezeichnet und von der Gesamtregierung auch nicht gedeckt wird. Der jetzige Innenminister geht mit seinem Ministerkollegen Remmele bereits in den Grundauffassungen auseinander und erklärte mit einigem Pathos:

„Ich bin kein Unitarier, sondern ein gesunder Föderalist!"

was mit einem „Bravo" vom Zentrum quittiert wurde. Dies war aber auch die einzige, positive Erklärung des Ministers Wittemann zur Reichsreform, es sei denn, man registriere unter diese Bewertung auch seine Feststellung „Im Westen nichts Neues!", was auf gut Deutsch besagen will, die Frage befinde sich in einem Beharrungszustande und sei seit Monaten nicht vom Fleck gekommen. Das Ereignis, das man von der Etatrede des Innenministers erwarten durfte, blieb aus. Einer eindeutigen Erklärung, wie sich die badische Regierung zu dem Probleme

„Großschwaben oder süddeutscher Oberrheinstaat?"

stelle, ging Herr Wittemann zweideutig aus dem Wege. „Das Interesse Badens an der Vereinigung mit Württemberg", erklärte der Minister, und nicht einmal in besonders gutem Deutsch, „wird in einem gegebenen Zeitpunkt und unter gegebenen Umständen als geboten erscheinen müssen und man wird sich klugerweise auf eine Vereinigung einrichten und sie ermöglichen müssen ...., wenn es in Berlin so weiter geht. Ich bin der Meinung, daß wir doch nicht diejenigen sind, die einen Fußfall zu tun brauchen, damit Württemberg uns aufnimmt. Baden hat genug Werte kultureller und wirtschaftlicher Art, die auch für unsern württembergischen Nachbarn begehrenswert erscheinen können." Soviel zur Frage einer badisch-württembergischen Vereinigung. Und das Pfalzproblem? „Ich möchte nicht," meinte Herr Wittemann, „daß

bayerische Kanonen nach Baden schießen" (!)

und an anderer Stelle „.... aber eine Kriegserklärung an München werde ich nicht abgeben!" Sollte es aber gelingen, nach dem Grundsatze der einheitlichen Wirtschaftsgebiete die Pfalz für diese Vereinigung zu gewinnen, dann, so erklärte der Minister, „sollte das niemand mehr freuen als mich."

*

Ein Weg- und Zukunftsbereiter ist nach alledem der badische Minister des Innern nicht.

Der Ausklang der Generaldebatte war nicht sonderlich erhebend, aber nicht durchweg ohne erheiternde Begleitumstände. So, wenn das Zentrum fluchtartig das Rondell verließ, als der Nationalsozialist Merk — der gar kein Nationalsozialist ist — das Wort ergriff und den Abg. Kühn, in seiner Fraktion nur das „Nebelhörnle" genannt, als Horchposten zurückließ, und wenn es wieder geschlossen auftrat, als der Klappstuhl des zu den Rechtsradikalen verirrten Bauern und Gastwirts unter dessen Gewicht leicht seufzte. Merk hatte mit dem Pforzheimer Ortskrankenkassenvorsteher Graf von den Sozialdemokraten, der ob der Zersplitterung des Krankenkassenwesens jammerte, wegen der

„Schwabenschlacht von Dietlingen"

ein Nachhutgefecht auszukämpfen. Graf meinte nämlich, die Gendarmerie habe bei den Dietlinger Zusammenstößen zwischen Reichsbanner und Nationalsozialisten versagt. Sie habe tags zuvor von dem nationalsozialistischen Schlachtruf „Deutschland erwache, in Dietlingen morgen blutige Rache!" Kenntnis erhalten, aber nichts getan, um der Werbekundgebung des Reichsbanners ungestörten Verlauf zu sichern. Merk dagegen meinte, die amtliche Untersuchung habe ergeben, daß der Angriff vom Reichsbanner ausgegangen und der angeschossene Reichsbannermann von einem bereits verhafteten Gesinnungsgenossen verletzt worden sei. Wie meinte doch heute vormittag der Zentrumsmann Heurich? „Alle uniformierten Organisationen müssen verboten werden!"

Zwischen Tür und Angel, in diesem Falle zwischen General- und Spezialdebatte, wurde dann noch zum Schlusse eine förmliche Anfrage über die

Notlage der Holzwirtschaft

des oberbadischen Grenzgebiets behandelt, da der Anfrager aus dem Zentrum, Dr. Föhr, in kommender Woche dem Landtag fernzubleiben gedenkt. Die badische Holzwirtschaft hat durch den unglücklichen Kriegsausgang das elsaß-lothringische und das saarländische Absatzgebiet verloren. Dies ist der eine Grund für ihre Notlage. Der zweite Grund liegt in dem deutsch-schweizerischen Handelsvertrag, auf dessen Aenderung die badische Regierung aber ebenso wenig Einfluß hat wie auf die Aenderung der Versailler Grenzen. Der dritte Grund ist die vernunftwidrige Tarifpolitik der Reichsbahn, die es beispielsweise zuwege bringt, daß tschechisches Holz auf der langen Strecke einen bedeutend günstigeren Durchfuhrtarif hat als der Inlandsproduzent bei der Verfrachtung von Rund- und Schnittholz. Die Regierung konnte darum nur antworten, daß ihr all dies bekannt sei, eine Herabsetzung der Schweizer Zölle nicht zu erreichen war und Verhandlungen mit den Reichsstellen über die Durchdrückung eines Holzausfuhrkontingentes nach dem Muster des tschechisch- und österreichisch-schweizerischen Handelsvertrags schweben. Außerdem ließ sie erkennen, daß die badische Regierung vor der Regelung der Saarfrage von der Reichsregierung angehört werden solle, da die Rückgliederung des Saargebiets die Interessen der badischen Holzwirtschaft sehr stark berühren wird.

Der Redekampf in Heidelberg

Aus Heidelberg wird uns berichtet: Der sozialistische Studentenbund will unter allem die mißglückte Mierendorff-Versammlung wiederholen und hat dazu auf kommenden Donnerstag den großen Saal der Stadthalle gemietet. Diese Bekanntmachung hat sofort die Nationalsozialisten auf den Plan gerufen, die in einer Mitgliederversammlung eine Entschließung gefaßt haben, in der an die zuständigen Behörden das Ansinnen gestellt wird, den Sozialisten zu verbieten, Mierendorff in Heidelberg sprechen zu lassen. Gleichzeitig mit diesem Verbots-Ansuchen wird aber bekannt gegeben, daß am Freitag, also am Tage nach der beabsichtigten Mierendorff-Versammlung der Stahlhelmführer Seldte ebenfalls im großen Saal der Stadthalle sprechen wird. Es hat also den Anschein, als ob auf eine baldige Beruhigung der gereizten politischen Stimmung in Heidelberg nicht zu rechnen sei.

Feuersbrunst in einem Artilleriepark

— **Paris**, 8. Febr. Die Havas-Agentur meldet, daß um 2,10 Uhr nachts eine Feuersbrunst im Artillerie-Park von Vincennes bei Paris ausgebrochen sei, die zur Stunde noch andauert, ohne daß die Feuerwehr den Brand bis jetzt hat löschen können. Dagegen soll es gelungen sein, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Pulver- und Patronen-Magazine zu verhindern. Der Sachschaden soll beträchtlich sein.

Der Youngplan im Reichstag

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 8. Febr.

Die erste Lesung der Younggesetze im Reichstag, die am Dienstag beginnen wird, wird vermutlich durch eine kürzere Regierungserklärung des Reichsaußenministers eingeleitet werden. Anschließend wird man sofort in die Debatte treten, in deren Verlauf sowohl Dr. Curtius als namentlich auch der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer nach Bedarf das Wort nehmen werden. Die endgültigen Dispositionen wird der Aeltestenrat noch am Montag treffen.

Die „Germania" deutet an, daß „in gewissen Kreisen des Kabinetts und bei gewissen Parteien" Zweifel laut geworden sind, ob die bekannte

Forderung des Zentrums,

die zur Sanierung der Kassenlage nötigen Steuererhöhungen noch vor der dritten Lesung des Haager Abkommens zu verabschieden, sich wird durchführen lassen. Das Zentrumsorgan erklärt demgegenüber mit erneutem Nachdruck, die technischen Schwierigkeiten seien nicht so groß, als daß sie nicht überwunden werden könnten. Zu diesem Zweck will das Zentrum verlangen, daß die erforderlichen Gesetzesvorlagen, die ja doch wohl fertig seien, als Initiativanträge der Regierungsparteien während der Beratung des Youngplans eingebracht werden, um so den Weg über den Reichsrat zu vermeiden. Wenn etwa, so argumentiert das Berliner Zentrumsorgan, wegen des Umfangs und der Art der vorgesehenen Steuererhöhungen politische Schwierigkeiten entstehen sollten, so wäre das ein Grund mehr, das Gesetz noch vor dem Younggesetz zu verabschieden, denn später würden diese Schwierigkeiten nur noch größer sein. Gerade auch von der Regierung sollte anerkannt werden, daß dieses Verfahren im Interesse stabiler Regierungsverhältnisse gelegen sei.

Das Roggenbrotgesetz

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett erledigte in Fortgang seiner Beratungen weitere laufende Angelegenheiten. Es befaßte sich mit den letzten Beschlüssen des Reichsrats zum Reichsbankgesetz und zum Nachtragshaushalt 1929. Ferner wurde dem vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten

Entwurf eines Brotgesetzes

die Zustimmung erteilt, von dem ein stärkerer Verbrauch des heimischen Roggens erwartet wird.

Schließlich legte das Reichskabinett entsprechend dem Vorschlage des Reichswirtschaftsministers die deutschen Richtlinien für die bevorstehende Zollfriedenskonferenz fest, die am 17. Februar in Genf zusammentreten wird.

Wie einzelne Berliner Blätter behaupten, wird der Reichsernährungsminister Dietrich beim Reichskabinett die Bereitstellung von 30 Millionen fordern, die zur

Aufspeicherung von Roggen

verwendet werden sollen. Vorausgesetzt, daß dieser Antrag die Zustimmung des Kabinetts findet, wäre mit einer Entlastung des Marktes um mehr als 100 000 Tonnen zu rechnen. Die Wirkung dieses Vorgehens dürfte sich unverzüglich in der Haltung der Märkte äußern.

Das deutschfeindliche Litauen

Sämtliche reichsdeutschen Lehrer sollen das Memelgebiet verlassen

Berlin, 8. Febr.

Die litauische Regierung hat sämtlichen noch im Lande befindlichen reichsdeutschen Lehrern mitteilen lassen, daß sie ihnen die Aufenthaltsgenehmigung nicht verlängern würde und daß die Lehrer zum 1. April das Memelgebiet verlassen müßten. Die litauische Regierung hat sich dabei auf Artikel 31 des Memelstatuts berufen, der den Schulbehörden des Memellandes die Berechtigung gewährt, Lehrpersonal „fremder Staatsangehörigkeit", so auch Reichsdeutsche, anzustellen, wofern der Gouverneur nicht den Nachweis liefert, daß sie „politische Agitation gegen die Interessen Litauens" treiben.

Es ist natürlich völlig ausgeschlossen, daß diese 80 Lehrer und Lehrerinnen durch die Bank sich politischer Agitation hingegeben haben könnten. Für alle Fälle aber haben die Litauer noch ein anderes Argument bei der Hand. Die Litauer zahlen ihren Lehrern miserable Gehälter. Um reichsdeutsche Lehrkräfte — und ohne sie müßte das Deutschtum im Memelgebiet verdorren — überhaupt hereinzubekommen, zahlt das Deutsche Reich ihnen die Differenzsumme zwischen dem litauischen und dem im Reich üblichen Gehalt. Das erklärt nun Litauen für „reichsdeutsche Korruptionsgelder". Es ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß die deutsche Regierung sich mit Nachdruck dieser Dinge annehmen wird.

Politik mit Revolvern

Der brasilianische Vizepräsident verwundet

— **Rio de Janeiro**, 8. Febr. (United Preß.) Ein Attentat auf den brasilianischen Vizepräsidenten Fernando Mello Vianna ist in der Stadt Montes Claros, im Staate Minas Geraes verübt worden. Der Vizepräsident, der sich auf einer Wahlreise in Montes Claros aufhielt, wurde jedoch nur leicht verletzt und wird seine Wahlkampagne fortsetzen können.

Nach näheren Einzelheiten handelt es sich um einen Ueberfall liberaler Parteigänger auf eine konservative Massenversammlung, in der der Vizepräsident Mello Vianna eine Wahlrede hielt. Die Angreifer feuerten mehrere Revolversalven ab, die von den Versammlungsteilnehmern sofort erwidert wurden. Es entwickelte sich eine Schießerei, bei der fünf Personen, darunter der frühere Sekretär des Präsidenten des Staates, Minas Geraes, getötet und 18 andere teilweise lebensgefährlich verwundet wurden. Vianna wurde von einem Geschoß in den Hals getroffen. Es gelang schließlich den Konservativen, die Angreifer zu vertreiben.

Obwohl die Presse von Rio de Janeiro die Verhängung des Belagerungszustandes als vollzogene Tatsache meldet, ist bisher von der brasilianischen Regierung keine offizielle Erklärung hierüber herausgegeben worden.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Nachtfrost

Die Temperatur ist frostiger geworden. Schon gestern nachmittag blies ein auffallend kalter Wind durch die Straßen. Die Frostgrenze wurde aber erst in der vergangenen Nacht überschritten, allerdings nur ganz gering, nur in den Außenbezirken wahrnehmbar, denn die niedrigste Temperatur betrug 0,4 Gr. C. unter Null gegen 1,2 Gr. C. über Null in der Nacht zum Freitag. Heute früh wurden 1 Gr. C. Wärme gegen 1,5 Gr. C. am gestrigen Morgen festgestellt. Die Höchsttemperatur belief sich gestern auf 3,4 (4) Gr. C.

Der Hochschwarzwald eingeschneit!

Sämtliche im Laufe des Freitag aus den höheren Schwarzwaldlagen eingetroffenen Nachrichten besagen, daß der obere Schwarzwald, etwa von 900 Meter an aufwärts, eingeschneit ist. Während die mittleren und tieferen Berggebiete mit 5—15 Zentimeter noch relativ geringen Schneebelag aufweisen, nimmt die Schneedecke mit der Höhe der Berge unvermittelt schnell zu. Im Südschwarzwald erreicht die Schneedecke mit teilweise 1 Meter den Höhepunkt. Insbesondere wird vom Feldberg, Herzogenhorn und Belchen gemeldet, daß dort sämtliche Fuß- und Fahrwege total verschneit sind. Täglich verkehren mehr als 10 Bahnschlitten rings um das Feldberggebiet und die umliegenden Hochdörfer, wo (wie in Todtnauberg, Altglashütten, Todtmoos und Höchenschwand), die Schneedecke gleichsam über Nacht auf einen halben Meter Mächtigkeit angewachsen ist.

Im Gebiete der Dreiseenbahn bei Bärental und Schluchsee erreicht die Schneedecke 45—60 Zentimeter. Arbeiterkolonnen sind damit beschäftigt, die stark verschneiten und verwehten Gleise freizuschaufeln. Von den Höhenhotels am Feldberg wurden Bahnschlitten in Betrieb gelegt, um die mit sehr hohem Schnee überzogene Bärentalstraße einigermaßen freizumachen. Vom Nordschwarzwald meldet man aus dem Gebiete der Hornisgrinde 35 Zentimeter, von der Hundseck und dem Badener Höhengebiet bis zu 30 Zentimeter, vom Ruhestein und Schliffkopf 30—40 Zentimeter Schneelage und sehr gute Skibahnen bis auf 700 Meter herab. Herrenwies verzeichnet 25 Zentimeter Pulverschnee. Im oberen Teile sind die Fahrstraßen gebahnt worden und für Kraftfahrzeuge benützbar. Bei steigendem, doch noch leichtem Froste neigt das Wetter zu weiterem Schneefall.

Wintersportzüge

Mit Rücksicht auf den am morgigen Sonntag zu erwartenden Wintersportverkehr wird die Reichsbahn am Morgen zwei Sonderzüge von Freiburg ins Höllental zur Dreiseenbahn und am Abend in umgekehrter Richtung fahren. Um 6.00 Uhr verkehrt ein Vorzug zu dem 6.25 Uhr abgehenden Kurszug 1545. Der Vorzug erreicht Hinterzarten um 7.22 Uhr, Titisee 7.32 Uhr, Bärental 7.54, Altglashütten 8.01, Schluchsee 8.17 und Seebrugg 8.21 Uhr. Zu dem Kurszug 1547 (fahrplanmäßig ab 7.00 Uhr) wird um 6.45 Uhr ebenfalls ein Vorzug bis Bärental gefahren, der auf allen Bahnhöfen hält. Er erreicht Hinterzarten um 8.17, Titisee um 8.32 und Bärental 8.49 Uhr. Die entsprechenden Gegenzüge sind Vorzug 1734 Bärental ab 17.45, Titisee ab 17.57, Hinterzarten ab 18.08, Freiburg an 19.02 Uhr mit Halt auf allen Bahnhöfen, ausgenommen Kappeltal, und Vorzug 1578 zu dem um 18.30 Uhr abgehenden Kurszug, Seebrugg ab 18.00, Schluchsee ab 18.05, Altglashütten ab 18.22, Bärental ab 18.35, Titisee ab 18.50, Hinterzarten ab 19.00, Freiburg an 19.54 Uhr ohne Halt in Höllsteig und Posthalde.

*

* **Der Sportzug nach Offenburg** geht am heutigen Samstag hier um 14.30 Uhr ab.

* **Das lettländische Konsulat**, Verlängerte Rheinstraße 1 (Albert Wagenmann), hat seine Tätigkeit aufgenommen.

* **Rücksichtslose Radlerei.** Spielende Kinder wurden gestern vormittag rücksichtslos im Luisenring von einem rasend schnell fahrenden Radfahrer angefahren. Zwei Kinder erlitten Hautabschürfungen, ein Junge von 8 Jahren einen Bruch des rechten Armes. Passanten leisteten die erste Hilfe.

Endlich Winter im Schwarzwald

Schwarzwaldwinter! Das Wort klingt hell, heiter und leicht; es ist, als schreite man beflügelt über weißen, fleckigen, schimmernden Schnee. Es klingt nach flackerndem Feuer in der „Kunst“ eines alten schindelbedachten Bauernhofes, nach phantastischen Eisblumen an den „Butzenscheiben“. In den Augenblicken, da sich des Winters Macht gekräftigt und der Schnee droben im Hochwald die „gführige, stiebend-pulvrige Form“ angenommen, da ergoß sich auch schon eine Flut von Wetter- und Wintersportberichten von allen Höhen und aus allen Winkeln des Gebirges hinunter in die noch kahle Talsohle und Ebene.

Das fröhlich-begeisterte Skiheil aber entflammte gleichzeitig zu einem förmlichen Schlachtruf

und die stattlichen Heerscharen zünftiger „Brettlehupfer“ wurden mobil.

Indem so in den Schwarzwaldbergen nach Wochen verhaltener Ruhe Leben erwacht durch das fröhliche Treiben der Skiläufer und Rodler, breitet sich über die Gefilde eisiges Winterschweigen. In den rauhreifgeschmückten Legföhrenwäldern und dem vereisten und schneeüberladenen Buschwerk an den weltverlassenen Hochmooren glitzert und funkelt es von Myriaden feinster Kristalle; rein, durchsichtig, kostbar ist die Luft in ihrer unendlichen Klarheit und tiefes, volles Azurblau eines wolkenreinen Himmels spannt sich über den zauberhaften Hermelin bis in unwirklich erscheinende Fernen.

Weißt Du, was einem Märchen gleicht? Geh hinaus, ganz allein, über abseitige, nicht markierte Pfade, am besten einen höhenwärts ziehenden Holzschleifweg empor und schaue von irgend einer verschwiegenen Lichtung auf das stille Schwarzwalddorf.

Beschauliche Ruhe und Schnee, nichts als Schnee.

Alles ist friedlich von ihm gedeckt. Leise ist er aufs Kirchlein niedergewirbelt. Eiszapfen hängen an den Rinnen des Turmdaches. Ping, pang — das Glöckchen im Turmfirst kündet den dämmernden Abend. Dunkel kriecht aus dem Hochtannenforst hernieder. Hauchfeiner Dunst webt sich über den Zinken. Das gleichmäßige Zischen der Sägmühle verebbt. Als wäre ihr knarrendes Räderwerk eingefroren, so steif steht sie. Hundebellen dringt plötzlich durch die frostharte Luft. Ein paar Bauern fahren mit niederen Schlitten durch die engen Dorfgassen. Schwere Rosse schleifen schnee- und eisbehaftete Stämme aus dem oberen Wald herab. Manchmal huscht eine Bauersfrau im Kopftuch über den Weg in ein anderes Haus. Und geruhsam stehen die Schindelhöfe, bequem Dach an Dach. Kinder sitzen, harmlos spielend, an den gefrorenen Fenstern und singen mit dünnen Stimmen ein frommes Lied.

Aber drinnen, in der breiten, molligen Stube brennt der grasgrüne Kachelofen und die Buchenscheiter knallen, als hätten sie Freude, so zu verbrennen. Es wird nach Bratäpfeln riechen. Indem Du in der leise einfallenden Dämmerung deine Schritte zum Dorfeingang lenkst, wird Dir von jedem Begegnenden ein „Guter Abend“ entboten. Weißt Du jetzt, was einem Märchen gleicht? Wenn Du so durch schneeiges Schwarzwaldland schreitest und weißt, dort ist in jeder Stube Wärme und Licht und Freundlichkeit zuhause . . .

Um Mittag nach dem großen Schneefall tuscht der Polizeidiener durch die verschneiten Dorfgassen und schellt aus,

wer den Bahnschlitten führen wolle,

möge sich bis 4 Uhr mittags auf dem Rathaus einfinden. Dort sind schon vorzeitig ein paar Pferdebesitzer beisammen und dann gibt der Dorfschulz die Bedingungen bekannt. „Alle Dorfstraßen, Kreiswege und die Staatsstraße sind zu befahren und gründlich vom hohen Schnee zu reinigen.“ Der die Arbeit am billigsten verrichten will, erhält den Zuschlag.

Und andern Tags, in aller Herrgottsfrühe, stampfen acht schwere, behäbige, gar nicht mehr junge Bauerngäule durch den fußtiefen Schnee. Der alte, fast etwas morsch erscheinende, aus schwerem Eichenholze verfertigte Bahnschlitten wird aus der Gemeindescheune herausgeholt und dann wird eingespannt.

Vier Bauernburschen sitzen auf, ein weiterer reitet, richtungweisend, voraus, die großen Schellen an den Pferdehälsen klingeln und die eiserne Zugkette klirrt. Unter Hallo und Jubelgeschrei der begleitenden Dorfkinder und unter lautem Hüjehot und Hui und unter immerwährendem Peitschengeknalle drängt sich der Schlitten knirschend durch hohen Pulverschnee, der sich zu beiden Straßenteilen hoch auftürmt und messerscharfe Furchen da hinterläßt, wo ihn die Holzkufen gestreift. Hinterher säubert noch eine Kolonne mit der Schaufel nach. Flott geht es vorwärts und die Dorfstraße ist bald rein. Aber draußen, vor dem Weiler, an dem zugigen Eck, wo die Windsbraut unbarmherzig Schneemassen auf Schneemassen hinwarf, wo die weiße Gischt wächtegleich zu einem hohen Berg anwuchs, da steckt jäh und unvermittelt der Schlitten und pustend und keuchend stocken die Pferde. Bis an den Bauch stehen sie in der schimmernden Masse. Man gönnt ihnen Ruhe und sie werden abgedeckt. Bald aber erschallt aufs neue der Ruf „Bahnfrei“ und „Wiederaufsitzen“ und mit rauhen Stimmen werden die Rosse wieder in Trab gebracht. Da und dort gerät das alte Gefährt auch einmal außerhalb der Wegbahn und dann müssen die Bauern zugreifen und es in die richtige Lage zu bringen versuchen.

Nach fünfstündiger harter Arbeit ist Bahn gemacht;

drinnen im Orte, draußen auf den Dorfstraßen und auch die gewundene Staatsstraße ist freigelegt und passierbar geworden. Vor der Dorfschenke wird gehalten und Reiter und Schlittenlenker und Schneeschipper genehmigen einen „Kurzen“; dann aber bekommen die braven Rosse ihr wohlverdientes kräftiges Futter und schwitzend und dampfend schreiten sie in ihre warmen Stallungen. Die Dorfbuben und Mädels aber eilen freudestrahlend nach Hause hinter die warme „Ofenkunst“. Das ist Schwarzwaldwinter!

J. C.

Unfreiwillige Rutschbahn

Die zweifellos lebendige Stadt Mannheim hat natürlich auch ihren Asphalt. Er dämpft das Geräusch der Wagen, läßt die Fahrzeuge ruhig dahingleiten, sieht, wenn es regnet, blitzblank aus — aber er hat auch seine Gefahr. Nicht nur, wenn es regnete. Die Sprengwagen suchen ihn fast täglich zu bespülen, er wird auch gewischt und man gibt sich alle Mühe mit ihm, damit er recht brav und ordentlich aussieht, jedoch der Nebel, die feuchte Luft, überhaupt die ganze Mannheimer Atmosphäre kommt hinzu, um diesen Asphalt, gerade zur gegenwärtigen Jahreszeit, mit einer klitschigen Schicht zu überdecken, die ihre ganz besonderen Tücken hat.

Besonders die Radfahrer wissen davon ein Liedlein zu singen,

und zwar zuweilen ein recht schmerzvolles. Da saust so ein junger Mann in der Stadt der Quadrate um eine ihrer vielen Ecken. Man sollte zwar langsam fahren, wenn's um die Ecke geht, aber wer von den jungen Leuten tut das! Man läßt die Pedale ruhen, das Rad im Freilauf herumsausen und dabei kann man beobachten, daß diese Freiradfahrer, ähnlich wie die Motorradfahrer, ihren Fuß nach außen strecken bzw. nach dem Innern der Kurve, die sie so elegant nehmen.

Aber jetzt kommt der klitschige Asphalt! Der spielt dem Gleichgewichtsempfinden des Radfahrers einen ganz bösen Streich. Wenn es trocken wäre, dann würde es nichts ausmachen, so rennfahrerisch um die Ecke zu biegen, aber die dünne Gleitschicht aus Feuchtigkeit, Dreck- und Asphaltglätte hat ihre eigenen physikalischen Gesetze, und s — s — s — s fliegt so ein eleganter Fahrer auf die Erde.

Da liegt er also!

Das eine Bein irgendwo im Radrahmen, das andere, wenn's gut geht, mit der Sohle noch einigermaßen auf dem Pflaster, die eine Hand beschmutzt, die andere Hand an irgendeinem Radteil aufgeschürft, das Beinkleid verdreckt. Zudem hat dieser gleitende Vorgang ein gewisses Geräusch verursacht. Die Fußgänger drehen sich um. Ein kleiner, aber doch immerhin bemerkenswerter Auflauf entsteht und aus dem Kurvenreiter ist eine etwas jämmerliche Figur geworden.

Doch er will das Pech nicht auf sich sitzen lassen, rafft sein Stahlroß zusammen und mit einem eleganten Sprung schwirrt er in den Sattel. Aber er hat diese Rechnung ohne den klitschigen Asphalt gemacht, und schon liegt er wieder auf der Erde mit dem Erfolg, daß noch ein paar höhnische Gesichter um ihn herum dazugekommen sind.

Jetzt aber die Moral von dieser leider immer wiederkehrenden Geschichte.

Ihr Radfahrer und alle, die dazu gehören, merkt Euch: Diese Gleitflüge auf dem Asphalt können auch ein schlimmeres Ende nehmen als einen höhnischen Fußgängertriumph. Es kann auch einmal ein Auto kommen, ein eiliges Fuhrwerk, eine Straßenbahn oder alle zusammen, und dann liegt Ihr da, Bremsen werden gezogen, geflucht wird und geschimpft und ein Unglück ist schneller da als Ihr denkt. Deshalb: Langsame Kurven, besonders bei dem feuchten Asphalt, auch wenn es nicht regnet.

Das alte Sprichwort, das aus einer alten Zeit stammt, in der es noch keine Fahrräder gab, weil die alten Römer, die es prägten, noch nicht mit solchen Dingen durch die kurvenreiche Welt fuhren und doch ganz achtbare Kerle gewesen sind, hat auch hier eine besondere Gültigkeit: Eile mit Weile! S.

*

* **Schneller Tod eines bewährten Mannheimer Brandmeisters.** Im Alter von 63 Jahren ist gestern plötzlich Brandmeister August Reiner der Mannheimer Berufsfeuerwehr an einem Herzschlag gestorben. Mehr als 30 Jahre stand Reiner im Dienste der hiesigen Feuerwehr. Noch am Vormittag des gestrigen Tages beteiligte er sich bei der Löschung eines Brandes in der Langstraße, als ihn ein Unwohlsein übermannte. Er begab sich nach Hause, wo er bald darauf verschied. Ein pflichtbewußter und hilfsbereiter Beamter ist mit ihm dahingegangen.

* **Ehrung eines 80jährigen durch Hindenburg.** Das gestern 80 Jahre alt gewordene Odenwaldklub-Mitglied Götz, Schwiegervater des RA. Aug. Müller, die beide fast keine Wanderung des Odenwaldklubs versäumen, erhielt vom Reichspräsidenten von Hindenburg dessen Bild mit Widmung, worin er den alten 70er Kriegskameraden beglückwünscht. Ein Mitglied hatte Hindenburg das „Frisch auf“-Blatt des Odenwaldklubs gesandt, in dem Götz mit seiner Pfeife abgebildet war und seiner gedacht wurde.

* **Fabrikbrand.** Infolge einer Beschädigung der Decke eines Trockenofens geriet gestern nachmittag das Dachpappendach der Gießerei im Werk II der Maschinenfabrik Joseph Vögele in Neckarau durch die strahlende Hitze in Brand. Das Feuer wurde durch die um 6.28 Uhr alarmierte Wache II der Berufsfeuerwehr mit zwei Schlauchleitungen gelöscht. Der Trockenofen, das Gewölbe des Ofens und das Dach wurden beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 5000 Mark.

* **Selbsttötungsversuch.** Donnerstag abend versuchte ein lediger, 28 Jahre alter Anstreicher sich durch Ertränken in einem Weiher in Rheinau das Leben zu nehmen. Der Lebensmüde konnte noch rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert werden. Der Grund zur Tat ist bis jetzt noch unbekannt.

* **Schiffsunfall auf dem Rhein.** Am Donnerstag wurde der Kahn „Anna“ nach Mannheim geschleppt, der im Anhang eines Fendel'schen Schleppdampfers zwischen Bingen und Rüdesheim leck geworden war. Das Schiff wurde in Rüdesheim entladen und ausgebessert.

Schluß des redaktionellen Teils

Wie man Verdauungsbeschwerden vorbeugt

Ein leichter Weg, dies zu erreichen.

Wenn Sie nach dem Essen öfters Beschwerden empfinden und durch die Gärung im Magen, durch Ueberschuß an Säure belästigt werden, sagen wir Ihnen, wie Sie dies verhüten können: Sie nehmen einen halben Kaffeelöffel Biserirte Magnesia in ein wenig Wasser eine halbe Stunde vor dem Essen. Dies neutralisiert die Säure und reinigt den Magen. Kaufen Sie noch heute eine Flasche Biserirte Magnesia in der Apotheke. Nehmen Sie sie vor der nächsten Mahlzeit, und Sie werden erfreut sein durch das Ausbleiben des früheren Unbehagens. In schlimmen Fällen nehmen Sie noch eine Dosis nach der Mahlzeit. B 104

Begegnung mit dem Tode

Von **Walter Hasenclever**, Paris

In mein Zimmer trat ein hochgewachsener Herr mit Adlernase und schwarzem Haar und bat, meine Zeit zehn Minuten in Anspruch nehmen zu dürfen. Er setzte sich, nahm eine Zigarette und begann ohne Umschweife. Er komme im Namen der größten Versicherungsgesellschaft von Frankreich. Es handle sich um eine dringende Angelegenheit.

„Angenommen, es passiert Ihnen etwas. Es kann jeden Augenblick etwas passieren. Fahren Sie Auto?“

„Sehen Sie,“ triumphierte er, „wie leicht versagt die Steuerung! Ein Zusammenstoß — lesen Sie nur die Zeitungen. Sie sind ständig in Lebensgefahr.“

Ich wich erschrocken zurück.

„Kein Grund zur Beunruhigung. Meine Gesellschaft, ein gemeinnütziges Unternehmen erster Ordnung, hat für alle Fälle vorgesehen. Wir machen Ihnen einen fabelhaften Vorschlag. Einen Vorschlag, wie Sie ihn in der Welt nicht mehr hören werden.“

Er entriß seiner Brusttasche einen Stoß Papiere.

„Wir zahlen 48 Stunden nach Ihrem Tode zehntausend Francs aus. Ohne Formalitäten. Es genügt uns, daß Sie tot sind. Andere Gesellschaften zahlen erst Monate später. Wir wissen, daß sterben Geld kostet. Man muß das Begräbnis bezahlen, die Trauerkleidung, den Arzt. Kurz tausend Dinge, an die man zu Lebzeiten nicht denkt. Sind Sie verheiratet?“

Ich verneinte.

„Das macht nichts,“ fuhr er fort. „Ihre Hinterbliebenen sind in der Lage, sofort das Nötige zu beschaffen. Wir erleichtern Ihnen die letzten Stunden. Wir gehen sogar noch weiter. Wir bieten Ihnen eine Chance. Wir beteiligen Sie am Gewinn.“

„Wie?“ rief ich empört, „ich soll an meinem eigenen Tode verdienen?“

„Sie zahlen jährlich 600 Francs. Fünfzehn Jahre lang. Wir verzinsen Ihr Kapital zu sechs Prozent. Sterben Sie im ersten Jahre . . .“

„Aber ich will ja garnicht!“

„. . . dann erhalten Sie nichts. Das ist Ihr Risiko. Sterben Sie im zweiten Jahre, zahlen wir zehntausend Francs zuzüglich sechs Prozent der von Ihnen erlegten Summen . . .“

„Herr,“ schrie ich wütend, „wie kommen Sie dazu, mit meinem Tod zu spekulieren! Ich will sterben, wann es mir paßt. Weder zu sechs noch zu sieben Prozent. Sie dringen in meine Wohnung ein, Sie rauchen meine Zigaretten, Sie erklären mir unausgesetzt, daß ich sterben muß . . . Kurz und gut: ich will es nicht wissen. Lassen Sie mich in Ruhe.“

„Wir verlangen,“ sprach er würdevoll, „keine ärztliche Untersuchung. Vielleicht sind Sie schwer krank. Es gibt schleichende Krankheiten. Wie alt sind Sie?“

Ich sagte böse, ich sei neununddreißig.

„Nicht möglich,“ rief er heiter. „Sie sehen viel jünger aus. Wer hätte das gedacht! Dann ist unser Vorschlag besonders vorteilhaft für Sie. Ueberlegen Sie sich die Sache.“

Dicke Schweißtropfen standen mir auf der Stirn. Ich sah ein, daß ich sterben mußte. Ich begriff die Rentabilitätsrechnung des Todes. Es gab keinen Ausweg mehr. Was sollte ich tun? Ich machte einen letzten Versuch.

„Ich bin abergläubisch,“ sagte ich zitternd zu der Adlernase. „Zugegeben, daß der Tod mich ereilt. Aber ich möchte es nicht provozieren. Ich will keinen Vorschuß auf die Ewigkeit. Auch nicht, wenn ich ihn selber bezahlen muß. Lassen Sie mich aus dem Vertrag aus.“

Er streifte gemessen die Asche der Zigarette ab.

„Sie werden es bereuen. Unsere Gesellschaft ist die älteste in Frankreich. Wir verfügen über ein Umlaufskapital von zwei Milliarden. Wir stehen unter Staatsaufsicht. Gibt es ein besseres Geschäft für Sie?“

Noch einmal raffte ich mich auf.

„Ich zahle regelmäßig meine Steuern. Ich bin unbescholten. Meine Papiere sind in Ordnung. Lassen Sie mich leben!“

Er schob mir das Todesurteil hin. Ein gedrucktes Formular mit Zahlen. Schon griff ich danach. Schon streckte die Vernichtung ihre Krallen nach mir aus. Da kam mir ein rettender Gedanke.

„Ich bin bereit, die 600 Francs jährlich zu zahlen. Unter der Bedingung, daß ein anderer für mich sterben muß.“

Er sah mich fassungslos an.

„Das verlange ich schriftlich,“ sagte ich noch kurz. Er stand auf, ergriff Hut und Handschuhe und entschwand.

W. v. Schramm: „Donautragödie“

Uraufführung in Augsburg

Ueber die Uraufführung des Dramas „Donautragödie“ des Münchner Dichters Wilhelm v. Schramm (Augsburger Stadttheater) schreibt uns unser Münchner Mitarbeiter: Ein Lyriker von Empfindungstiefe und Essaist von Denk- und Sprachkraft wagte den Schritt auf die Bühne und bot — in Szenen aufgelockerten Essai. Das Schicksal des Feldherrn und Menschen Erzherzogs Carl von Habsburg während der anderthalb Jahrzehnte zwischen Flandern und Aspern ersteht in einem durch Filmtitel erläuterten Ablauf, wobei die Aktionen nur Notiz bleiben, während die Szenen zumeist eigentlich Arabesken zu den Geschehnissen sind: In Betrachtungen, Stimmungen, Bildchen, Kurz-Dialogen entwickelt sich langsam die Persönlichkeit des weichen, beseelten, geistig bedeutenden Menschen und seines Widerspruchs. Mehr noch: seiner Widersprüche. Er ist Prinz aus altem Hause und ein Stück Revolutionär, Feldherr und Friedensfreund, ein Mensch der Idylle, aber vom Dämon seiner Zeit in die große Aktion getrieben; in die Gegnerschaft zu Napoleon, den der Mensch in ihm bewundert, der deutsche Patriot aber bekämpft. Und er erliegt dem größeren Feldherrn, erliegt ihm oft in der Schlacht, endgültig aber erst, nachdem er ihn — zum ersten Male besiegt hat. Nach Aspern.

Aus dem Gegensatze wird Drama. Hier aber wirken so viele Gegensätze, daß der Stoff den dramatischen Bogen sprengt. Ein Dichter schrieb einen Essai, den Essai eines Dramas. Er trug mit emsigem Fleiße, mit heißer Liebe zu seinem Helden tausend Bausteine zusammen. Aber der Bau geht mehr in die Breite denn in die Höhe. Die Teile dieses Baus sind edel geformt. Wilhelm von Schramm ist ein kluger Mann, ein Destillator des Geistes. Und die Schwingungen der Seele kennt er und weiß sie einzufangen. In seiner Sätze Rede und Gegenrede lebt Stimmung, und viele seiner Szenen sind kleine dramatische Kunstwerke in sich. Er ist ein Schilderer, der in Dialogen darstellt, ein Schüler Gobineaus. Es tut wohl, einem jungen Dichter seiner Art zu begegnen. Einem, der frei von Knall und Krampf, Großes zu meistern sucht, der die Dinge ohne Tendenz sieht, es sei denn mit der Tendenz zur Vermenschlichung der Verlebendigung. Wie er sie angeht, wie er anderthalb Jahrzehnte in einem Atem zu erraffen sucht, Breitgemaltes dramatisch hochbauen und meistern will, das zeugt für den Mut zum Schier-Unmöglichen. Aber — den lieb ich, der Unmögliches begehrt . . .

Schramm hatte bei der Verwirklichung seiner Absichten, bei der Sichtbarmachung seiner Gesichte einen ausgezeichneten Helfer, den Regisseur Abrell. Dieser Künstler griff die schwierige Aufgabe, die ihm der Dichter stellte, doppelt schwierig angesichts des unterschiedlichen Darstellermaterials, mit Lust und Liebe auf und brachte eine sehr anständige Aufführung zustande. Für Abrell ist Augsburg sicherlich erst der Beginn! Aber auch Intendant Lustig-Prean sei bedankt. Er ließ das Stück trefflichst ausstatten, nicht im Sinne der Zurschaustellung eines Teiles des Stadttheater-Fundus, sondern ganz durch dekorative Andeutung und in einer so knappen Formulierung, daß die fünfzehn Verwandlungen des Stückes unschwer bewältigt werden konnten. — Das Publikum — darunter zahlreiche Charakterköpfe aus der Münchner Theaterwelt — bereitete der „Donautragödie“ und ihrem Dichter eine herzliche Aufnahme.

Richard Rieß

Die neue Rheinbrücke?

Die letzten Nachrichten geben den Mehraufwand für eine pfeilerlose Brücke mit 2,5 Millionen an. Es ist nun keine Klarheit zu gewinnen, ob die Kosten der Pfeilerbrücke mit genügender Vorsicht aufgestellt wurden. Wie man weiß, ist mit dem Bau der Pfeilerbrücke das Untersangen der alten Pfeiler verknüpft, eine sehr schwierige Arbeit, wie von allen Seiten bestätigt wurde. Sind nun hierfür so hohe Summen eingesetzt, daß nachträgliche Ueberschreitungen außer Wahrscheinlichkeit bleiben? Sehr wesentlich für die Bewertung der Mehrkosten ist auch die Entscheidung, welcher Aufwand für jede einzelne der drei Brücken vorgesehen wurde. Man hat vor einiger Zeit auf ein Projekt aufmerksam gemacht, das die Speyerer Doppelbrücke in eine einfache Brücke verwandelte. Dies Projekt ist sogar für Speyer vorteilhafter, da es die zweigleisige Bahn künftig ermöglichen würde, während die Doppelbrücke nur die eingleisige Bahn vorsieht. Die hier erzielte Kostenersparnis könnte verwendet werden, um die Mannheimer Brücke pfeilerlos zu bauen. Speyer und Maxau haben nur Durchgangsverkehr und erhalten Brücken, deren größte Oeffnung etwa 100 Meter Weite hat. Mannheim, das neben dem Durchgangsverkehr noch den Hafenverkehr zu berücksichtigen hat, erhält Oeffnungen von 90 Meter Weite.

Hermann Esch.

*

* **Evangelisch-theologische Prüfungen.** Von den beiden im Frühjahr 1930 abzuhaltenden theologischen Prüfungen soll die zweite am Montag, 17. März und die erste am Montag, 31. März beginnen. Die Gesuche um Zulassung zur zweiten Prüfung müssen bis spätestens am 17. Februar, die zur ersten bis spätestens am 1. März beim Evang. Oberkirchenrat eingegangen sein.

* **Neue Freimarken.** Künftig werden die Freimarke zu 10 Pfg. in rotvioletter, und die Freimarke zu 20 Pfg. in silbergrauer Farbe hergestellt.

* **Schweineseuche im Amtsbezirk Mannheim.** Folgende Gemeinden des Amtsbezirks Mannheim waren am 31. Jan. mit Schweineseuche und Schweinepest verseucht: Mannheim-Feudenheim, Mannheim-Wallstadt, Edingen, Friedrichsfeld, Ladenburg, Neckarhausen, Ilvesheim, Plankstadt, Seckenheim und Schriesheim.

Partei-Nachrichten

Frauengruppe der Deutschen Volkspartei

Am Mittwoch abend fand in den Germaniasälen eine gemütliche Zusammenkunft der Frauengruppe der Deutschen Volkspartei statt. Die Vorsitzende, Frau Alice Hoffmann, begrüßte wie immer die Frauen aufs herzlichste und erstattete dann Bericht über die Karlsruher Tagung und verschiedenes andere. Die Ausführungen wurden mit regem Interesse aufgenommen.

Veranstaltungen

„Feneris" e. V.

Im Hinblick auf die morgen Sonntag abend im Nibelungensaal stattfindende Große Damen- und Fremdensitzung wird uns noch mitgeteilt, daß zum Zweck eines besseren Verständnisses der Vorträge eine Verstärkungsanlage von der Firma Rhein-Elektra in entgegenkommender Weise erstellt und in Tätigkeit treten wird. — Bezüglich der Bewirtschaftung erfahren wir, daß Regieweine zu mäßigen Preisen im Saale erhältlich sind, während in der Pause der Bierkeller geöffnet sein wird.

*

✓ **Dr. Kutzer am Vortragspult.** Im Rahmen der Verwaltungs-Akademie spricht Herr Oberbürgermeister a. D. Dr. Kutzer an drei Abenden und zwar jeweils Montags, den 10., 17. und 24. Februar, abends 8.30 Uhr in der Aula der Handels-Hochschule (A 4, 1) über das Thema „Finanzausgleich unter besonderer Berücksichtigung der Kommunalfinanzen."

* **Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Mannheim.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Montag, 10. Februar im „Friedrichspark" stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. (Weiteres Anzeige.)

Protest des deutschen Gartenbaues

gegen die Konkurrenz der öffentlichen Hand

Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues e. V. und der Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber hatten in dem Meistersaal in der Köthener Straße in Berlin zu einer Protestversammlung gegen die Konkurrenz der öffentlichen Betriebe im Gartenbau eingeladen. In zwei Vorträgen beleuchteten der Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues, E. Bernstiel, ferner M. d. L. Dannenberg und Gartenarchitekt M. d. L. Schröder (Krefeld) die Auswirkungen des Wettbewerbes, der in der letzten Zeit eine besonders scharfe Form angenommen hat. In den Reden wurde etwa folgendes ausgeführt:

Im Interesse der Volksgesundheit und zur Förderung der Schönheit des Stadtbildes haben die Städte die Aufgabe, für die Schaffung von Grün- und Sportanlagen sowie für die Ausschmückung der öffentlichen Plätze und Gebäude zu sorgen. Diese Tatsache finde zwar gerade in den Kreisen der Gartenbau treibenden und der Blumengeschäftsinhaber volles Verständnis, es müsse aber mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen gekämpft werden, daß die für die vorgenannten Aufgaben eingerichteten

städtischen Gartenverwaltungen ihre Tätigkeit auf privatwirtschaftlichem Gebiete ausdehnen,

wie das sehr zum Schaden des Berufes schon vielfach geschehen sei.

Viele Städte, so auch Berlin, hätten gartenbauliche Betriebe eingerichtet, in denen weit mehr Pflanzen erzeugt werden, als für die Unterhaltung der Grünanlagen erforderlich sei. Der Ueberschuß aus diesen städtischen Gärtnereien wird verkauft, wodurch für den Erwerbsgartenbau naturgemäß eine unerträgliche Konkurrenz entstanden ist. Einige Städte, so z. B. Mülheim a. d. Ruhr, haben großzügige Erwerbsgartenbaubetriebe eingerichtet, die ihren Versand über ganz Deutschland ausdehnen. Alle diese Betriebe können heute infolge der wesentlich teureren Regiewirtschaft

nur mit Hilfe von Steuerprivilegien oder Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln bestehen.

Sie schädigen also nicht nur den Gartenbau, sondern auch alle Steuerzahler.

Eine ähnliche Entwicklung zeigen auch die Friedhofsgärtnereien, die von Kommunen oder Kirchengemeinden zur Ausschmückung der öffentlichen Friedhofsanlagen eingerichtet wurden. Vielfach gehen diese Kommunen sogar noch weiter, indem sie die Tätigkeit der Erwerbsgärtner auf den Friedhöfen durch Friedhofsverordnungen einschränken oder ganz ausschließen. Mehr als 3000 Erwerbsgärtner, die ihre Betriebe in nächster Nähe der Friedhöfe haben, sind durch die Monopolisierungsbestrebungen der Friedhofsverwaltungen in ihrer Existenz gefährdet, haben doch die Friedhofsverwaltungen auch den Verkauf von Blumen und Kränzen sowie die Stellung von Blumendekorationen in den Friedhofskapellen zum Schaden der Blumengeschäfte an sich gerissen.

Von diesen gärtnerischen Betrieben der Friedhofsverwaltungen gelte dasselbe wie von den städtischen Gartenverwaltungen: sie arbeiten zum Nachteil der Steuerzahler unwirtschaftlich, ganz abgesehen davon, daß das Publikum durch diese Vorschriften in unerhörter Weise eingeengt wird. Ist es doch heute unmöglich, die Grabbepflanzung und den Blumenschmuck nach eigenem Ermessen zu kaufen. Der deutsche Erwerbsgartenbau und der deutsche Blumenhandel wären vollauf in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen und auch die städtischen Gartenverwaltungen und Friedhofsgärtnereien mit Pflanzen und Blumen zu versorgen, so daß also die

teueren Regiebetriebe völlig überflüssig

sind. Im besonderen Maße leiden ja auch unter der Konkurrenz der städtischen Gartenbaubetriebe die Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner, deren Tätigkeitsfeld durch die ungünstige wirtschaftliche Lage der Großstädte schon wesentlich eingeschränkt ist.

Durch das zielbewußte Vorgehen einzelner Städte, wie beispielsweise Köln a. Rh., sei der Beweis erbracht worden, daß frei schaffende Gartenausführende die bei der Schaffung von Grünanlagen und Sportplätzen erforderlichen Arbeiten wesentlich billiger herzustellen vermögen als die städtischen Regiebetriebe. In einer Zeit, in der die Steuerlasten immer größer werden und die Städte gezwungen seien, aus Sparsamkeitsgründen bestimmte Aufgaben zu vernachlässigen, die für das Volkswohl von größter Bedeutung sind, könne es nicht geduldet werden, daß auf dem Gebiet der Schaffung von Grünflächen eine unerhörte Verschwendung getrieben werde. Abbau der Regiebetriebe und Wiederaufbau der Erwerbsbetriebe sei deshalb die dringende Forderung, die der deutsche Gartenbau stelle.

Statistik der Mannheimer Besprechungsstelle

In einem Jahrbuch kann es einer Besprechungsstelle nicht reichen, aber die Statistik der Mannheimer Besprechungsstelle über das vergangene Jahr läßt doch erkennen, daß die Leitung (Dr. Holzbauer) sich ernsthaft bemüht, die Durchgaben der Bedeutung des südwestdeutschen Kultur- und Wirtschaftsgebietes anzupassen.

Das ist nicht leicht, denn der Hemmungen sind viele. Anfänglich hatte Mannheim die Auswahl zwischen Frankfurt und Stuttgart, wobei sich zeigte, daß Frankfurt großzügiger war, als der Südfunk. Eines Tages, unbemerkt von der breiteren Oeffentlichkeit, wurde die Verbindung mit Frankfurt gelöst. Damit begann der zweite Abschnitt der Entwicklung der Mannheimer Besprechungsstelle:

der dauernde Kampf um die wöchentlichen Stunden für Mannheim,

Erwägungen, wie mit sparsamsten Mitteln Hörbares geboten werden konnte.

Diese Umstände müssen der Behandlung der Statistik vorausgeschickt werden. Zahlenmäßig sind die Fortschritte besonders augenfällig. 121 Veranstaltungen konnten im vergangenen Jahre auf die Stuttgarter Welle von Mannheim aus gegeben werden gegenüber 48 im vorhergehenden Jahre. Wie steht's mit der Qualität? Auch hier Ansätze zu aufsteigender Entwicklung, zum Niveau. Vorweg 42 Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Leben. Da es keine „aktuelle Stunde" gibt, war es nicht möglich, zu plötzlich auftauchenden Problemen- und Ereignissen Stellung zu nehmen. Heidelberger Universitätslehrer und Mannheimer Persönlichkeiten der Wirtschaft und der Kunst ergänzten sich in der Behandlung von Fragen ihrer Gebiete. Ein Zyklus von 7 Frauenvorträgen brachte führende Persönlichkeiten der modernen Frauenbewegung ans Mikro.

Es fehlte, zwei Ausnahmen abgerechnet, die Reportage und der Dialog. Diese Seite wird wohl im neuen Jahr mehr gepflegt werden. An Uebertragungen von größerer lokaler Bedeutung sind die Feierlichkeiten anläßlich des Nationaltheaterjubiläums zu nennen. Ohne Zweifel wurde viel getan, aber noch mehr bleibt übrig. Südwestdeutschland ist in geistiger, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung noch nicht voll erfaßt vom Rundfunk. Seine Möglichkeiten sind zahlreich, und es ist zu hoffen, daß sie nicht länger unbeachtet bleiben. ✕

Die kommenden Ausstellungen der Städtischen Kunsthalle

Die mit großem Interesse der Kunstfreunde aufgenommene Ausstellung des gesammelten Werks von Prof. Max Länger wird am 18. Februar geschlossen. Verschiedene schweizerische und deutsche Städte werden voraussichtlich Teile der Mannheimer Schau übernehmen.

Die nächste größere Veranstaltung der Kunsthalle wird, getreu den besonderen Ausstellungsgrundsätzen dieses Instituts, wiederum eine Zusammenstellung von Kunstwerken bringen, die einer bestimmten übergreifenden Idee gehorcht. Unter dem Titel „Die Nationen in der Graphik" soll mit Hilfe von Leihgaben auswärtiger Kabinette dargetan werden, wie sich die einzelnen europäischen Nationen in den Spitzenleistungen ihres graphischen Schaffens seit 400 Jahren von einander charakteristisch abheben.

Für den Frühling ist eine große Gesamtschau des Staatlichen Bauhauses in Dessau geplant. (Man kann auch in diesem Programm wieder die erfreuliche Initiative der Kunsthallenleitung begrüßen, die bestrebt ist, ein anschauliches Bild der gegenwärtigen Kunstbestrebungen, verbunden mit steter Orientierung in der Vergangenheit, zu geben.)

*

⊙ **Vom Internationalen Archiv für Jugendzeichnungen in Mannheim.** Das bekanntlich von der Leitung der Städtischen Kunsthalle ins Leben gerufene Archiv für Jugendzeichnungen unterhält neben seinen eigentlichen Sammlungsbeständen zwei Wanderausstellungen, nach denen im In- und Ausland dauernd eine bemerkenswerte Nachfrage herrscht. Die eine Wanderschau befindet sich in Amerika, die zweite ist bis jetzt in den folgenden Städten gezeigt worden: München, Hagen, Dresden, Basel, Magdeburg, Marktbreit, Duisburg, Halle. Die nächsten Vorführungen finden in Winterthur, Paris und Zürich statt.

⊙ **Von Violetta bis Edgar Wallace.** In der heutigen Aufführung von „Violetta" singt Sophie Karst die Titelpartie, da Fräulein Heindl von ihrer Krankheit noch nicht genesen ist. — Am morgigen Sonntag wird im Nationaltheater nachmittags eine öffentliche Wiederholung des Kriegsdramas „Die andere Seite" zu kleinen Preisen gegeben. Abends gelangt Puccinis „Manon Lescaut" in der Neuinszenierung zum erstenmal zur Aufführung. — Im Neuen Theater wird Molnars Lustspiel „Olympia" morgen abend zum letztenmal gegeben. Vom kommenden Sonntag ab wird dort „Der Mann, der seinen Namen änderte", eine Komödie des bekannten Kriminalschriftstellers Edgar Wallace, in Szene gehen.

⊙ **Lil Dagover im Württ. Landestheater.** Entspricht das sich neuerdings häufende Auftreten von bekannten Filmleuten auf der Sprechbühne Reklamesucht oder dem Drange, ihr schauspielerisches Talent auch unter den anderen Bedingungen zu beweisen? Oder als Empfehlung für den neuen großen Geldgeber, dem Tonfilm? Wie dem auch sei, treten Filmstars auf die Sprechbühne, dann unterliegen sie auch deren strenger Beurteilung. Auf Mady Christians folgte nun auch Lil Dagover mit einem Stuttgarter Gastspiel. Mit zwei ausgesuchten Stücken, dem Schauspiel „Vera Mirzewa" von Urwantzoff und Spindler und dem Lustspiel „Was nützt die schönste Frau, wenn sie keine Zeit hat" von Verr und Verneuil. Beides Stücke, die der Hauptrolle glänzende Entfaltung aller Möglichkeiten bieten. Daß Lil Dagover das Aeußere des Spiels, also das Mimische, ausgezeichnet beherrschte, versteht sich. Eine andere Frage ist die Beherrschung der Sprache. Nicht immer war sie in Einklang zu bringen mit dem Gebärdenspiel. Fast hatte man den Eindruck, als ob die Filmdiva in ihrem ersten Stück sogar etwas nervös gewesen wäre. Denn hier blieb die Sprache oft merkwürdig flach, hohl, gewann erst Ausdruck und Kraft in den Affektszenen. Am zweiten Abend — übrigens im vollbesetzten Großen Haus! — war sie dagegen wesentlich freier, wärmer und eindringlicher im sprachlichen Ausdruck. Obwohl auch da noch öfter eine gewisse mangelnde Innerlichkeit nicht zu verkennen war. Wenn man sie mit Mady Christians vergleicht, fällt das Urteil zu deren Gunsten aus. Die Truppe ist sehenswert. Der Beifall war an beiden Abenden stark, besonders herzlich aber am zweiten Abend.

eb.

⊙ **Alfred Neumanns „Frauenschuh"**, eine kriminalpsychologische eindringliche Studie aus der Jetztzeit, gelangte im Thaliatheater in Hamburg mit gutem Erfolg zur Uraufführung.

Darlehensschwindel

Von einer hiesigen Vermittlungsfirma wird uns unter Bezugnahme auf die in Nr. 61 veröffentlichte Warnung ergänzend geschrieben:

Die Darlehensangebote kommen in der Regel von auswärtigen Stellen, die ohne jegliche Gegenleistung unberechtigte Gebühren in gesetzwidriger Höhe mehrfach vom Einzelnen einfordern. Der Geldsuchende sollte von vornherein so viel Ueberlegung aufbringen, sich zu sagen, daß ein auswärtiger „Geldgeber" — zumal der hier in Erscheinung tretenden Qualität — heute wirklich nicht notwendig hat, seine Gelder von Saarbrücken, Magdeburg, Hamburg usw. her ausgerechnet in Mannheim anzubieten. Das Publikum unterstützt in seiner Gutgläubigkeit und Dummheit — muß man nämlich schon sagen — dieses unreelle Gebaren selbst am meisten. Inwieweit die Ausführungen in Nr. 61 aber auch für hiesige Vermittler und Selbstgeber gelten, darf wiederum dem

Publikum die Hauptschuld für die herrschenden Zustände beigemessen

werden. Der Geldsuchende hole über die Stelle zuvor Auskunft ein, mit der er das Geschäft zu machen gedenkt. Dem anständigen Makler erschweren diese mißlichen Verhältnisse seine Tätigkeit in einer außerordentlichen Weise. Würde der Geldinteressent aber selbst darauf bedacht sein, sich nur an eine gut beauskunftete Stelle mit seinem Ansuchen zu wenden, so würden alle Schwindler sofort trocken gelegt. In Geldsachen ist das Publikum bekanntlich überhaupt sehr merkwürdig veranlagt.

Auch reelle Darlehensvermittlungen können in der Regel nicht umhin, sich bei Erhalt des Auftrages Gebühren für Auskunftserhebung zahlen zu lassen, da meist Gesuche auftreten, die von vornherein Feststellungen durch Auskünfte erfordern, wenn der Geldgeber nicht geradezu seine Mittel riskieren will. Wenn in der Oeffentlichkeit über unsolide Darlehensbehandlung mit großem Recht geklagt wird, so sei aber keineswegs vergessen, daß die eigentlichen Schreier für ihren Mißerfolg auf Grund ihrer unzulänglichen Verhältnisse selbst verantwortlich sind.

Der anständige Vermittler ist täglich Schwindlern in der Darlehensbesorgung ausgesetzt.

In den weitaus meisten Fällen kennt der Geldsuchende seine schlimme Lage ganz genau; nichtsdestoweniger versucht er mit Ausdauer, einen Geldgeber zu prellen. Die Beschwerde über unreelle Vermittler ist deshalb nicht in ihrem ganzen Umfange zu würdigen, denn ihr stehen die Leute gegenüber, die in umgekehrter Richtung den Vermittler bzw. Geldgeber systematisch zu schädigen suchen. Weiter sind diese erstgenannten Beschwerden über die Vermittler auch insoweit mit Vorsicht zu genießen, als wir heute allgemein in kritischen Zeiten leben, wo aber auch jeder, der sich selbst nicht helfen kann oder mag und seine Notlage wirklich persönlich verschuldet hat, mit dem Pumpen schnell bei der Hand ist. Werden solche Gesuche, bei deren Einleitung meist tüchtig gelogen wird, dann abgelehnt, so sind es wiederum diese Geldinteressenten, die ihrem Herzen über das „schwindelhafte Darlehensunwesen" gehörig Luft machen. Wie schon zugegeben, soll kein Vermittler oder Geldgeber geschont werden; aber beachtet werden sollten diese obigen Gesichtspunkte auch von der Gegenseite. Hier wie auf allen anderen Gebieten herrschen eben Treu und Glauben nicht mehr! An der Besserung dieser Zustände muß Jeder mithelfen, nicht zuletzt aber gerade die Kreise, die sich beschweren: die Darlehenssuchenden!

Damensitzung der „Fröhlich Pfalz"

Im Palast-Kaffee schwang Donnerstag die „Fröhlich Pfalz" ihr närrisches Szepter. Die schmucke Ranzengarde hielt die Front des Hauses dicht besetzt. So viel ist sicher, daß mancher Besucher nur durch die vielversprechende äußere Aufmachung angelockt worden ist. Der weitverzweigte, nicht ganz übersichtliche Raum konnte nicht sogleich den für derartige karnevalistische Sitzungen notwendigen Kontakt herstellen. Langsam aber sicher kam die Stimmung doch noch. Dazu mag in erster Linie das gute Programm beigetragen haben. Wie man es nun einmal nicht anders mehr gewohnt ist, begrüßte Präsident Kelscher auf vorzügliche Art die närrische Versammlung, ließ den Karneval hochleben und befahl Stimmung: Humor in Wort und Tat, ist die Devise — sagt der Elferrat! Unfreiwilligen Humor brachte die Verwechslung zweier Lieder durch den Kapellmeister. Immer spielte die Kapelle die Melodie des Liedes, das man nicht singen wollte. Aber schließlich konnte man doch aus voller Kehle das Lied anstimmen: „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's".

Den Reigen der Darbietungen eröffnete das unter Leitung von Herrn Neuenhardt stehende Doppel-Quartett 1923 mit den Liedern „Lustig zieht der Spielmann aus" und „In einer Schenke kehrt ich ein". Für die vorzügliche Darbietung konnten die Sänger reichen Beifall einheimsen. Herzlich belacht wurde die Büttenrede von Gerhard Helfenstein, der in bekannter Weise die Politik glossierte. Nun war es Zeit,

Prinzessin Karneval

erscheinen zu lassen. Operettensänger Babling durfte sich der ehrenvollen Aufgabe unterziehen, die Prinzessin einzuholen. Aber um das Leben solcher hohen Persönlichkeiten muß man besorgt sein und so waren ihr noch zwei stramme Ranzengardisten beigegeben, die auch den ganzen Abend Stammen Dienst machen mußten. Da Hans Babling doch einmal angetreten war, ließ er auch gleich seine gewaltige Stimme erklingen und schmetterte das herrliche Lied: „Auf dein Wohl, du rheinische Maid" in den Saal. Um aber keine Bedenken aufkommen zu lassen, ließ er gleich das Lied „Daß dir Zeit" folgen. Wie immer, wenn dieser Künstler singt, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Mit großem Beifall wurde die Bemerkung des Präsidenten aufgenommen, daß trotz Bitten das Heimatbürgerrecht unserem Hans Babling nicht genommen werden könne. Gerührt dankte Hans Babling für diese ehrenden Worte und gelobte unerschütterliche Treue zu halten. Der wie immer mit gewohnter Umsicht am Flügel waltende Kapellmeister Hemann-Weban mußte mit dem Lob gleichzeitig den Tadel einstecken, daß er die Tasten zu schwach herunterbringe. Als echte „Mannemerin" glossierte Frau Maier ihre Familienverhältnisse und sich selbst.

Operettensängerin Margot Kraßli hatte man aus der „Libelle" geholt und sie als Eisbrecherin in Dienst gestellt. Was allen anderen Künstlern nicht recht gelingen wollte und nur Vorarbeit gewesen ist, vollbrachte diese reizende Künstlerin. Ebenso reizend waren ihre Gaben: „Einmal möcht ich wieder tanzen" und „Sag ja, mein Lieb, sag ja" aus „Gräfin Mariza". Nun war die Stimmung da. Das gemeinsam gesungene Lied „Hupf mein Mädel" steigerte die Stimmung noch mehr und so fand das komische Sarotenduett von Vater und Sohn Spindler begeisterten Anklang. Die Aufstellung der Generalität der Ranzengarde, Generalfeldmarschall, Adjutant, Major, Hauptleute, und des kommandierenden Generals beschloß den ersten Teil des Abends.

Hochstimmung

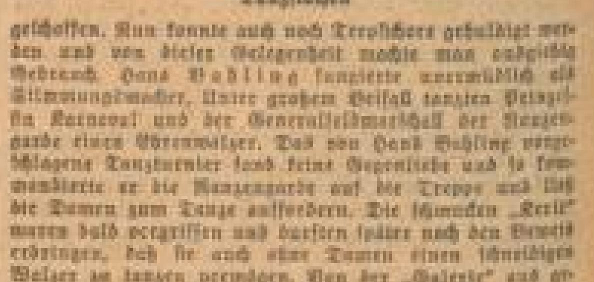
Das im zweiten Teil zur Einleitung gesungene Lied von der Ranzengarde wurde mehr geschmettert als gesungen. Selbst das Auftreten von Frau E. Hemann-Weban, die den Clerdas aus der „Fledermaus" und eine Komposition ihres Gatten: „Paradies am Oberrhein" sang, konnte keine Ruhe herstellen, die erst wieder eintrat, als die italienische Nachtigall Dessi Desiderati das Podium betrat. Ein Kunstgenuß ganz erlesener Art wurde hier geboten. Ein Beifallssturm, der nicht enden wollte, setzte ein. Dessi Desiderati sang aus „La Bohème", den „Kuhwalzer" und „Ay-Ay-Ay". Fritz Appel trug sein altbewährtes Uhrmacherlied und die vier Elemente vor: Bier, Wasser, Branntwein und Wein stritten sich um ihren Wert. Den Beschluß machte wieder R. Helfenstein, der nunmehr lokale Begebenheiten durchhechelte und dem es vorzüglich gelang, die Pointen herauszuarbeiten und zur Geltung zu bringen. Zu ergänzen bleibt noch die Kapelle Hemann-Weban, die den ganzen Abend in gewohnter Weise auf dem Posten war.

Nach dem offiziellen Teil begann der inoffizielle, denn man hatte Polizeistundenverlängerung bis 4 Uhr erhalten. Rasch waren

Tanzflächen

geschaffen. Nun konnte auch noch Terpsichore gehuldigt werden und von dieser Gelegenheit machte man ausgiebig Gebrauch. Hans Babling fungierte unermüdlich als Stimmungsmacher. Unter großem Beifall tanzten Prinzessin Karneval und der Generalfeldmarschall der Ranzengarde einen Ehrenwalzer. Das von Hans Babling vorgeschlagene Tanzturnier fand keine Gegenliebe und so kommandierte er die Ranzengarde auf die Treppe und ließ die Damen zum Tanze auffordern. Die schmucken „Kerle" waren bald vergriffen und durften später noch den Beweis erbringen, daß sie auch ohne Damen einen schneidigen Walzer zu tanzen vermögen. Von der „Galerie" aus gesehen bot das bunte Gewimmel einen ungemein farbenfrohen Eindruck. Eine Ehrentour für den unermüdlichen Hans Babling wurde nicht vergessen. In kleineren Gruppen blieb man noch lange gemütlich beisammen.

Schluß des redaktionellen Teils



Kommunale Chronik

Bürgermeisterwahl in St. Ingbert

* **St. Ingbert**, 8. Febr. Der Stadtrat wählte Freitag abend einstimmig den seitherigen Bürgermeister der Stadt Lichtenfels bei Bamberg, Dr. jur. Ernst Norbert Schier, zum Bürgermeister von St. Ingbert. Der neue Bürgermeister ist 34 Jahre alt und in Reichenbach (Oberamt Geislingen) geboren. Er war Rechtsanwalt in Nürnberg und seit 1927 Bürgermeister in Lichtenfels, wo er kürzlich auf 10 Jahre angestellt wurde. Es geht ihm der Ruf eines tüchtigen Verwaltungsbeamten voraus.

*

§ **Friedrichsfeld**, 7. Febr. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Der am 26. Januar im Bernhardushof stattgefundene zweite Theaterabend des Kath. Jugendvereins wurde von der Vergnügungssteuer befreit. Die weiteren Veranstaltungen sind zu versteuern. — Die Kaufpreise für die von der Stadtgemeinde abgegebenen Baugrundstücke sind vom 1. 4. 1930 ab mit 5 Proz. jährlich zu tilgen. — Der erneute Antrag der hiesigen Landwirte zur Uebernahme der Kosten für das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren wurde abgelehnt. — Zur Herstellung der Gartenstraße wurde bei einer Bankanstalt ein Darlehen von 10 000 Mark aufgenommen. — Gegen einen Einwohner wurde wegen Beleidigung des Gemeinderats und der Gemeindebeamten Strafantrag gestellt.

§ **Edingen**, 7. Febr. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde der Abschluß des Bürgerbuchs genehmigt. — Dem Entwurf einer bezirkspolizeilichen Vorschrift über die Errichtung und den Betrieb elektrischer Starkstromanlagen kann nur zugestimmt werden, wenn die Kostenfrage eine andere Lösung erfährt.

§ **Ladenburg**, 7. Febr. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Durch die Angrenzer der Goethestraße wurde der Antrag gestellt, das Straßengelände der im Ortsbauplan vorgesehenen unteren linken Querstraße mit 176 Qm. das in Gemeinschaft ihr Eigentum sei, durch die Gemeinde zu erwerben. Dem Antrag wurde nicht entsprochen, weil nach Ansicht des Gemeinderats in absehbarer Zeit ein Bedürfnis zur Eröffnung der Straße nicht eintreten wird. — Einem Antrag des Landwirts Hermann Backert um Ermäßigung des Pachtzinses für das von ihm unterm 9. März 1928 in öffentlicher Versteigerung vom Kathol. Günth. Waisenhausfonds gepachtete Grundstück wurde nicht entsprochen, da der Gemeinderat der Ansicht ist, daß eine Pachtzinsermäßigung in diesem Falle den allgemeinen Grundsätzen über Verpachtung von Gemeinde- und Stiftungsgrundstücken in öffentlicher Versteigerung widersprechen und von den Interessenten, die sich z. Zt. bei der Verpachtung durch Abgabe von Geboten beteiligt haben, als unbillig empfunden würde. — Die Uebernahme der Angestelltenversicherungsbeiträge zur Zahlung auf die Stadtkasse für die Hebammen wurde abgelehnt. — Das Baugesuch des Feldhüters Franz Schmich wird aus grundsätzlichen Erwägungen nicht befürwortet. — Feldhüter Bürner soll an einem demnächst beim Kreis — Lehr- und Versuchsgarten — stattfindenden 14tägigen Obstbaukurs teilnehmen. — Den Bewohnern im Bordhof und in der Goethe- und Realschulstraße wird der Anschluß ihrer Schönlichkeiten an die z. Zt. in Angriff genommene städt. Kanalisation durch Verwendung von Nothandsarbeitern ermöglicht. — Das Gesuch des Karl Würthwein in Seckenheim um Zuzugserlaubnis zum Bezuge der zur Wirtschaftsführung des Vereinshauses gehörenden Wohnung wurde unter besonderen Bedingungen genehmigt. — Die Versteigerung von Bauland auf dem städtischen Sportplatz wurde ebenfalls genehmigt.

Aus der Pfalz

Schadenfeuer in Ludwigshafen

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 8. Febr. In der vergangenen Nacht gegen halb 12 Uhr wurde in den rückwärtigen Räumen des Herrenkonfektionshauses Gebr. Kälbermann, Ludwigstr. 67, Feuer bemerkt, das bereits einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte. Die sofort alarmierte Berufsfeuerwehr war über zwei Stunden an der Brandstelle tätig und konnte den Brand auf die Schneiderei beschränken, wo er offenbar auch ausgebrochen und wo erheblicher Schaden entstanden ist. Mit der Räumung des Ladens war bereits begonnen, als die Gefahr beseitigt war und die Feuerwehr gegen 2 Uhr wieder abrücken konnte.

Vom Auto angefahren

* **Oggersheim**, 7. Febr. Ein 16 Jahre alter Radfahrer wurde in der Nähe des Mundenheimer Weges von einem Automobil angefahren und zu Boden geworfen. Er mußte erheblich verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Tödlicher Verkehrsunfall

* **Hochspeyer**, 7. Febr. In der Nacht zum Freitag ereignete sich an der berüchtigten steilen Stelle zwischen den beiden Eisenbahnkurven in der Nähe unseres Ortes ein tödlicher Verkehrsunfall. Der Anfang der 30er Jahre stehende Schuhmachermeister Friedrich Fischer aus Hochspeyer war in Fischbach gewesen und befand sich zu Fuß auf dem Heimweg. Wahrscheinlich durch die Lichter eines Autos geblendet, lief er mit aufgespanntem Schirm in ein daherfahrendes Auto hinein. Der Wagenführer, der das Unglück kommen sah, konnte es leider nicht mehr verhindern, daß Fischer überfahren und so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb. Der Chauffeur sorgte für die schleunige Ueberführung des Verunglückten zu einem Arzt, dessen Hilfe aber bereits zu spät kam.

Wegen Pfandbruches verhaftet

* **Bad Dürkheim**, 8. Febr. Wegen Pfandbruches wurde gestern der 19jährige Sohn Georg des zurzeit in Haft befindlichen Weinkommissärs Storck von der Gendarmerie verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Storck soll eine Weinmenge von etwa 17 000 Liter, die unter dem Siegel der Aufsichtsbehörden in seinem Keller lagerte, durch Anbohren den Fässern entzogen und diese dann wieder mit Wasser gefüllt haben. Der beschlagnahmte Wein wurde von Gendarmen in einem Versteck im Hof gefunden.

Vom Schnellzug getötet

* **Neustadt a. d. H.**, 7. Febr. Der auf der hiesigen Bahnstation bedienstete Reichsbahnoberinspektor Würz wurde gestern abend, als er in gewohnter Weise auf dem Pfad neben dem Schienengeleise in der Nähe des Hauptbahnhofes ging, von einem Schnellzuge erfaßt und sofort getötet.

Deutsche Skimeisterschaft

(Von unserem W. K.-Sonderberichterstatter)

Die Staffelmeisterschaft

Bayern Sieger, gefolgt von Polen

Der dritte Renntag, der 7. Februar, erwachte mit einer Ueberraschung: dichter Neuschneefall, der gegen Morgen eingesetzt und Vormittags bereits 10—15 cm Neuschnee gebracht hatte. Das Sonnenbild des Berghanges, der die Oberhöfer Lage auszeichnet, abgelöst von Nebeln, die bis auf 100 Meter über der Talsohle das Gebirge verhängt hatten. Dazu, o Wunder in diesem Winter, richtiger Nordwind, nicht stark, aber günstig für die Form der Niederschläge. Der Wetterkampf des Vortages ging also im Ergebnis remis: der Föhn hatte den Niederschlag gebracht, die Nordluft die Abkühlung auf Schnee. Der Erfolg äußerlich, der diesem Schneefall eigen war: eine erhöhte Winterstimmung. Im Landschaftsbild: dicht Winterweiß und blau und grau, alle braunen Aperstellen verlöscht und säuberlich verdeckt. Man freute sich, allgemein gesprochen.

*

Im besonderen dagegen freuten sich weniger die Staffelläufer, die in fünf Teilstrecken zu je acht Kilometer über 40 Km. zu gehen hatten. Der Neuschnee, an sich begrüßenswert, ergab die Gefahr des Verwachsens, vor allem auf Strecken mit großen Höhenunterschieden wie Strecke 3 und 4. Das trat denn auch prompt ein. Hinzu trat die Unsichtigkeit des Wetters, die die Gebietsständigen (Bayern!) erheblich in Vordergrund brachte, wohingegen die Gebietsfremden bei Nebel mit kaum zehn Meter Sicht sich oft tastend bewegen mußten. Im großen ganzen natürlich durch den Neuschnee die Lage sportlich gebessert, jedoch in den Beschaffenheitsunterschieden des Neuschnees (Tulboden Pappschnee) wieder schwierig.

*

Die Hauptsache war am Vortage, da niemand mit Schnee rechnete, größtenteils umgelegt worden. Der Neuschnee hätte Teile dieser großen Arbeit ersparen lassen, wenn man gewußt hätte. So gabs in den Strecken außerordentliche Unterschiede. Schwer war vor allem Staffel 3 mit meist Steigstrecke, dabei scharfer Anstieg von rund 400 Meter auf kilometrisch lange Entfernung. Diese Strecke sah man nicht gern. Strecke 4 hatte ausgleichend starkes Gefäll. Die übrigen drei waren zahmer, die fünfte größtenteils Flachlauf. Die angesetzte Laufzeit von etwa drei Stunden wurde überschritten, die ersten (Bayern und Polen) liefen um ½1 Uhr bei einem Start ab 9 Uhr ins Ziel. Gemeldete hatten 14 Mannschaften, davon vom Bayerischen und Allgäuer Skiverband allein je drei, sodaß hier ein starkes Konkurrenzgericht vorlag. Die übrigen acht verteilten sich auf Norddeutschland, Oesterreich, Schwaben, Polen, Sachsen, Schlesien, Schwarzwald und Thüringen. Man gab den Bayern eine gute Hoffnung, auch der Schwarzwald konnte, nach seinem letztjährigen Erfolg, zuversichtlich sein. Indes zeigte sich doch der Trainingsmangel in dem ungünstigen Wetter wesentlich zum Nachteil der hochgebirgsfernen Gebiete. Außerordentlich gut war die polnische Mannschaft, deren Anwesenheit übrigens die Internationalität wahrte; sie holte von Startplatz 5 auf und ging lang hinter Bayern 1 und 2 als dritter ein. Bayern 1 selbst, als erster abgelaufen, ließ zehn Vordermannschaften hinter sich. Der Schwarzwald, anfangs aussichtsreich im Feld, verlor in ziemlicher Stetigkeit an Boden und konnte mit der Mannschaft Müller-Bühlertal, Dietsche-Lenzkirch, Morath-Schluchsee, Steiert-Lenzkirch und Buche-Todtnau (Reihenfolge der Staffelteilstrecke) nicht in die Siegesgruppe, wobei neben Trainingsmangel, auch Pech, wie Skiverlieren in zwei Fällen mitwirkte.

Die Startzeit hatte Bayern I (Weiner, Krebs, Hagen, Neuner, Gustav Müller (Deutscher Meister) mit 3,17,19 Stunden, gefolgt von Bayern II (Bauer, Ponn, Tiefenbacher, Reiner, Stachel) in 3.22.00. Die Polen (Skupien, Szostak, Szostok Antoni, Czeck, Motyka) kamen mit dieser starken Mannschaft fünf Minuten danach (3.22.00). Als vierter plazierte Thüringen (Greiner, Spiror, Marz, Wagner, Wahl) in 3.23.47, mithin in scharfer Konkurrenz für Polen. Platz 5 nahm Schlesien für sich in Anspruch mit 3.28.34, Platz 6 der Allgäu I mit 3.31.37, Platz 7 Bayern III mit 3.32.42, Platz 8 erst der Schwarzwald mit 3.33.11, obwohl er auf Teilstrecken wenig hinter der Siegergruppe lag. Schwaben hatte als einziger aufgeben müssen, wegen Skibruch.

*

Inzwischen hat sich, wenn man so sagen darf, der Rahmen mit den erwarteten Köpfen der Verbandsprominenz gefüllt. Dazu begegnet man auf Schritt und Tritt bekannten Läufer- und Springergesichtern, die am Freitag den Kranz schlossen, nachdem sie, in anderem Sinne, am Samstag und Sonntag in Meisterschaft-Langlauf und Sprunglauf greifen wollen. Es herrscht emsige Arbeit, viel Arbeit, aber auch schöne behagliche Kameradschaftlichkeit, deren Schaffung noch erleichtert wäre, wenn angesichts der vielen Ortsfremden sich die Kurdirektion, wie es andere Plätze tun, zur Uebergabe von Prospekten, kleinen Leitfaden über Unterhaltung und Geselligkeit, einem kleinen Uebersichtskärtchen usw. veranlaßt gefühlt hätte. Hier wird eine Lücke empfunden, die natürlich nicht der sportlichtechnischen Organisation zur Last zu legen ist. Aber schließlich fühlt den Sportsmann eine von anderer Seite verpaßte Gelegenheit nicht weiter an, er findet sich zum anderen und spielt selber auf. Und freut sich seiner Beweglichkeit.

*

Die Ergebnisse des Skistaffellaufs der Verbände

1. Bayerischer Ski-Verband 1. Mannschaft (Weiner, Krebs, Hagen, Neuner, Müller) 3:17,19 Std. 2. Bayerischer Ski-Verband 2. Mannschaft 3:22,00 Std. 3. Polnischer Ski-Verband 3:23,30 Std. 4. Thüringer Wintersport-Verband 3:23,47 Std. 5. Schlesischer Ski-Verband 3:28,34 Std. 6. Allgäuer Ski-Verband 1. Mannschaft 3:31,37 Stund. 7. Bayrischer Ski-Verband 3. Mannschaft 3:32,42 Std. 8. Skiklub Schwarzwald 3:33,11 Std. 9. Oesterreichischer Ski-Verband 3:38,10 Std. 10. Allgäuer Ski-Verband 2. Mannschaft 3:38,04 Std.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Erweitertes Schöffengericht

Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley; Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Frey.

Von fahrlässiger Tötung freigesprochen

Ein weiterer Fall von fahrlässiger Tötung brachte gestern nachmittag den 24 Jahre alten Chauffeur der Weldebrauerei in Schwetzingen, J. K. auf die Anklagebank. Er soll der Urheber an dem tödlichen Unfalle gewesen sein, der sich am 27. November v. J. auf der Straße zwischen Schwetzingen und Rheinau ereignete. K. lenkte den mit Bier beladenen Wagen mit Anhänger. Letzterer war mit einer Anzahl Rahmenschenkel beladen, die vorne schräg rechts neben dem Bremserhäuschen herausragten. Einer dieser Rahmenschenkel blieb an den Alleebäumen der Straße hängen und fiel herunter. Dadurch soll der hinter dem Auto herfahrende Artur Burkhart getroffen worden und vom Fahrrad gestürzt sein. Im Augenblick des Sturzes kam aus entgegengesetzter Richtung ein Wagen der Eichbaumbrauerei Mannheim und zerquetschte dem Mann den Kopf zu einer breiigen Masse.

Die Frage drehte sich darum, ob der Radfahrer wirklich von dem herabfallenden Rahmenschenkel getroffen worden ist oder nicht. Der Verteidiger Dr. Hirschler verwies darauf, daß eine Fülle von anderen Möglichkeiten bestehen, warum der Mann vom Rade gestürzt ist. Burkhart lag merkwürdiger Weise mitten auf der Straße, also weit abseits von der Baumreihe.

Der Gendarmeriebeamte von Schwetzingen stellt dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus, er sei ein guter und zuverlässiger Fahrer. Erster Staatsanwalt Dr. Frey hielt die Kausalität des Herunterfallens des Balkens für den Unfall für gegeben und beantragte eine Geldstrafe von 100 ℳ. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley, sprach den Angeklagten frei.

Wechselschiebungen

Unerlaubte Schiebungen mit Wechseln machte der Architekt F. E. aus Darsbach, wohnhaft in Hockenheim. In seiner Geldklemme schrieb er am 22. Juni v. J. unter einen Wechsel von 300 ℳ das Akzept eines Kaufmanns B., fällig am 22. September v. J. und gab ihn in Zahlung. Ein Werkmeister H. wurde von ihm mit einem Wechsel auf 300 ℳ hereingelegt. Er hatte um Prolongation eines Wechsels in Höhe von 200 ℳ ersucht und unterschrieb auf Zureden einen Blankowechsel. Statt aber das Papier bestimmungsgemäß zu verwenden, benützte der Angeklagte das Blanko zu einem neuen Wechsel in Höhe von 300 ℳ und gab ihn in Zahlung. H. mußte den Wechsel am Verfalltage einlösen. Er fühlte sich durch den Betrug als der Geschädigte. Der durch RA. Dr. Weindel verteidigte Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt.

Aus dem Lande

Eröffnung der Kraftpostlinie Ettlingen—Völkersbach

* **Ettlingen**, 7. Febr. Am 1. Februar ist die Kraftpostlinie Ettlingen—Völkersbach, die bis dahin vorübergehend auf die Strecke Ettlingen—Schöllbronn beschränkt war, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Aus diesem Anlaß hat in Völkersbach eine schlichte kleine Feier stattgefunden, bei der die Bürgermeister von Völkersbach, Schöllbronn und Spessart nebst den gesamten Gemeinderäten versammelt waren. Von der Oberpostdirektion Karlsruhe war unter anderen Präsident Saemmlein anwesend, vom Bezirksamt Ettlingen Regierungsrat Dr. Bierneisel, vom Bürgermeisteramt Ettlingen Bürgermeister Kraft. Bürgermeister Axtmann-Völkersbach wies auf den bedeutenden Verkehrsfortschritt für die Berggemeinden hin, der auch den Stadtbewohnern Gelegenheit zur bequemen Fahrt in ihre herrliche Gebirgsgegend biete.

Keine Stillegung der Autolinie Rot-Malsch—Neulußheim

* **St. Leon** bei Wiesloch, 7. Febr. Zu der vor einiger Zeit berichteten Absicht der Reichspostdirektion Karlsruhe, die Kraftpostlinie Rot-Malsch—St. Leon—Neulußheim wieder einzustellen, wird mitgeteilt: Eine augenblickliche Gefahr für die Einstellung dieser Linie besteht nicht. Unter diesen Umständen wird auch der Plan fallen, die Linie durch ein Privatunternehmen betreiben zu lassen, falls die Reichspost die Linie stillegen würde. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage ist die Kraftpostlinie durchschnittlich gut in Anspruch genommen.

Auto verunglückt

* **Bad Dürrheim**, 7. Febr. Infolge starken Nebels und starker Rauchentwicklung bemerkte ein Villinger Auto den vor ihm passierenden Personenzug beim ungeschützten Bahnübergang auf der Straße Dürrheim-Marbach erst im letzten Augenblick. Infolge zu scharfen Bremsens fuhr der Wagen gegen einen Grenzstein und überschlug sich. Die Insassen erlitten dabei sehr erhebliche Verletzungen. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Um ein Haar wäre das Auto auf den Personenzug aufgefahren.

*

sch. **Hockenheim**, 7. Febr. Im „Fuchsbau“ hielt der hiesige Artilleriebund St. Barbara seine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Heinrich Basel, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Ehren des verstorbenen Mitglieds Lehr erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Vereinsschriftführer erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Verein im letzten Jahr wenig öffentlich hervorgetreten ist, umsomehr, aber die neugegründete Reitabteilung, die sich unter Leitung von Philipp Schemel gut entwickelt hat. Im März findet voraussichtlich auf dem neuerrichteten Reitplatz an der Schwetzingerstraße ein Schaureiten statt. Der Rechenschaftsbericht wurde vom Kassier Fr. Brandenburger erstattet. Der Verein hatte im letzten Jahr hohe Ausgaben. Der Mitgliedsbeitrag wurde für das Vierteljahr von 50 Pfg. auf 1 Mark erhöht. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. An die Versammlung schloß sich ein gemütlicher Teil.

ch. **Daudenzell**, 6. Febr. Der Reisende Ludwig Schmitt aus Unterschwarzach warf sich heute in der Nähe des Dorfes vor den gegen 4 Uhr hier durchfahrenden Personenzug und wurde sofort getötet. Schmitt, der im Alter von 40 Jahren stand, scheint die Tat in einem Zustand geistiger Umnachtung verübt zu haben, da er schon seit einiger Zeit ein anormales Wesen an den Tag legte.

* **Teningen** (Amt Emmendingen), 6. Febr. Im Keller des Kronengasthauses wurden von Bubenhand sämtliche Hähne an den Weinfässern geöffnet, wodurch etwa 2000 Liter Wein in den Sand liefen. Um den Verdacht von sich zu lenken, hat der mutmaßliche Täter, der festgenommen wurde, einen Einbruch vorgetäuscht.

Tageskalender

Samstag, den 8. Februar

Nationaltheater: „Violetta“, 20 Uhr.

Mannheimer Künstler-Theater „Apollo“: Gastspiel Bella Tiris und Vartels, 20 Uhr.

Kabarett Libelle: Vorstellung 20 Uhr.

Mannheimer Funktagung im Kasino. Vortrag über „Fernsehen“ von Univ. Prof. Dr. Hasel, 20 Uhr.

Sängerrunde Mannheim: Maskenball im Ballhaus, 20 Uhr.

Männergesangverein Flora, Liederhalle und Harmonie-Lindenhof: Gemeinsamer Maskenball im Nibelungensaal, 20 Uhr.

Harmonie D 2, 6: Taifun-Fastnachtstrubel in sämtlichen Räumen der Harmonie, 20.30 Uhr.

Pavillon Kaiser: 20 Uhr Gesindeball.

Im Pfalzbau Ludwigshafen, 8 Uhr 11 karnevalistische Freundentagung mit närrischem Festball.

Lichtspiele: Alhambra: „Deine Willkür“. — Schauburg: „Kehre zurück, alles vergeben!“ — Capitol: „Die Stimme aus dem Jenseits“. — Scala-Theater: „Cagliostro“. — Gloria-Palast: „Der Patriot“. — Palast-Theater: „Die Tragödie von Habsburg“. — Roxy-Theater: „Atlantic“. — Universum: „Menschen im Feuer“.

Sehenswürdigkeiten:

Kunsthalle: (außer Montags) tägl. 10—13 Uhr, 14—16 Uhr; Sonn- und Feiertags durchgehend von 11—16 Uhr, Ausstellung „Max Slevogt, das gesammelte Werk“. — **Schloßmuseum:** Geöffnet täglich von 10—13 Uhr und 14—16 Uhr. Sonntags von 11—16 Uhr durchgehend. Ausstellung: „Meisterwerke der Buchmalerei“. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11—13 Uhr u. nachm. von 15—17 Uhr; Dienstag 15—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17 bis 19 Uhr. — **Planetarium:** 15 Uhr Besichtigung.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	3.	4.	5.	6.	7.
Basel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schusterinsel	0.51	0.55	0.58	0.48	0.40
Kehl	1.75	1.76	1.79	1.79	1.74
Maxau	3.51	3.49	3.55	3.56	3.61
Mannheim	2.30	2.31	2.25	2.34	2.44
Caub	1.42	1.38	1.41	1.47	1.38
Köln	1.30	1.31	1.30	1.42	1.31

Neckar-Pegel	4.	5.	6.	7.
Mannheim	2.11	2.26	2.26	[illegible]
Jagstfeld	0.75	0.75	[illegible]	[illegible]
Plochingen	0.36	0.30	0.31	[illegible]
Heilbronn	1.30	1.30	1.27	1.26

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: i. V. Kurt Fischer — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Fauda, sämtlich in Mannheim. — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim R 1, 4—6

Aus badischem Land

Von Wilhelm Hausenstein

„Land am Oberrhein" heißt ein neues alemannisches Heimatbuch: Bodensee / Zwischen Untersee und Rheinfelden / Basel / Markgräflerland / Zwischen Schwarzwald und Vogesen / Das Badische. — Aufsätze von berufenen Autoren, mit farbigen und schwarzen Holzschnitten. (Verlag: Herder, Freiburg im Breisgau). Ein kurzer Auszug aus dem letzten Aufsatz, „Das Badische", den Wilhelm Hausenstein geschrieben hat, folgt hier:

... Oberbayern ist mir zur Wahlheimat geworden; es ist wahr, und ich bekenne mich zu dem Dank, den ich schulde. Aber auch dies ist wahr: daß ich hier oben ein wenig lebe wie in einer schönen Verbannung, beteiligt, aber nicht völlig aufgenommen ... Und so oft ich dies Verhältnis recht bewußt verspüre, malt sich am äußersten Gesichtsfeld ein Bild von daheim, aus dem ewigen, unverlierbaren und immer noch weiterbestimmenden Daheim: aus dem hellen Odenwald, aus dem dunklen Schwarzwald und aus der Mitte zwischen beiden — aus dem Karlsruher Schloßgarten.

Dann fällt mir ein, daß die Erde bei Pforzheim hell ist, hell und fein wie Gartenerde; das Grüne steht licht darüber, die Luft ist blond, die Hügel heben und wölben sich sanft, es ist lau und warm und heiß; die Laune des Wetters fällt nicht wie hier in München mit grobem Sturz in die Tiefe einer fast schneeichten Sommerkälte; nichts ist sehr groß, aber alles ist liebenswürdig, freundlich, angenehm. „Und us der Heimet chummt e Schi, 's muß lieblig in der Heimet sy.." Ja, lieblich. Obstbäume stehen in Mengen; Kirschen und Pflaumen und Zwetschgen, Aepfel und Birnen und Beeren gedeihen, und es gedeihen Gemüse. Es fällt mir bei, daß ich gehört habe, im Badischen kämen Feigen fort, und ich entsinne mich der Studententage, wo ich in den Wäldern überm Heidelberger Schloß Edelkastanien vom Boden gelesen habe; in Mengen von dem Boden, auf dem das gefallene Laub rostrot und havannabraun und rosa, goldgelb, lila lag; ich weiß für allezeit, bis zum Tag meines Todes, wie ich die Kastanien — die aufzulesen verboten war — zu Hause in Salzwasser gesotten habe und neuen Wein zu den Kastanien trank ... Neuen Wein! Auch Nüsse waren da; man drückte sie in frisches Schwarzbrot, und der Neue schmeckte immer köstlicher. Der Wein aber, auch er war im Badischen gewachsen: das Badische ist ein Weinland droben und drunten; der kühle Kaiserstühler wächst auf vulkanischem Boden und ist mir lieber als jeder Wein von Mosel und Saar ...

Das Badische — das bedeutet: agri decumates, ein Lieblingsland der verwöhnten Römer, die wissen mußten, was gut ist. Immer hat es mich stolz gemacht, daß die Römer auf das Badische ein besonderes Auge hatten, auf das Badische mit den Thermen von Baden-Baden und Badenweiler und mit der Eignung zum feinsten Anbau; auf das Badische mit den frühesten Blüten; auf das Badische, das zwischen Westen und Süden gelegen ist, wenn man so sagen kann. Der Himmel ist hier im Bayerischen großartiger: glockenhaft ist er gewölbt, er ist blau wie Enzian, und mehr als hundertmal habe ich sagen dürfen, die Wahrheit sagen dürfen, der oberbayerische Himmel sei noch dem Mittelmeer zugeordnet; alle Dinge stünden klar unter ihm, baulich klar und bildnerisch klar wie in Florenz. Der Himmel über'm Badischen ist anders. Er scheint flacher gespannt, und seine Bläue tönt sich ins Silbrige, ins Atmosphärisch-Dichte. Die Welt darunter, die badische, hat mehr Malerei, wie die oberbayerische mehr Architektur und mehr Plastik hat. Ich rede jetzt nicht von der Kunst; ich rede vom Charakter der Dinge, der Landschaft, der Situation. Und dann: die Welt unter dem badischen Himmel ist linder, ist wärmer. Wie sonderbar, daß mir aus aller badischen Jugend nur zwei oder drei Winter-Erinnerungen geblieben sind! Ein bißchen Schlittenfahren im Schwarzwald und Odenwald, mit dem niedrigen, flachen Bubenschlitten und mit des hornbergischen Großvaters klingelndem Pferdeschlitten; ein bißchen Erinnerung an Winterdämmerung Samstagsabends und an die Großmutter, die mit frischen Salzbrezeln aus Niederwasser und mit Rahmkäse, unschuldigem Rahmkäse, hereinkommt, um den Enkeln das „Vesperle" auszuteilen, während im großen Kachelofen die Scheite krachen; ein wenig Erinnerung an eine schrägauf mit Schnee verwehte Treppenecke in Karlsruhe, sie war aus rotem Sandstein, und der Sturm fiel — ich weiß es genau — auf „Kaisers Geburtstag". Aber sonst ist die ganze Erinnerung ans Badische nur Frühling und Sommer und Herbst! Alles ist hell, alles ist warm, alles trägt einen sanften Glanz, einen Glanz wie aus dem Paradies. Es ist doch keine Lästerung, wenn ich gestehe, daß ich mir seit Kindesbeinen das Paradies nicht anders denken kann als mit dem Duft von Akazien aus dem Badischen und mit der lauen Luft des badischen Frühlings ...

Das Badische ist in den Rhein gefaßt. Nirgends ist seine Kurve so schön wie um Baden herum, so eigentümlich, so elegant, so genau, so merkbar, so unvergeßlich. Diese Rheinkurve: sie macht das Badische vollends zur legitimen Einheit.

Der Strom hat etwas zu bedeuten. Er spricht eine Symmetrie aus: die Symmetrie zwischen dem Elsaß und dem oberen Badischen, die Symmetrie zwischen dem badischen Unterland und der Rheinpfalz. Mehr noch: die Symmetrie zwischen dem deutschen Westen und dem französischen Osten. Berge stehen zu beiden Seiten: Schwarzwald und Odenwald hier, Haardt und Vogesen dort. Ich sehe mich auf der Maxauer Rheinbrücke und sichte den Schwarzwald, aus dem ich stamme, und sichte die Berge auf der anderen Rheinseite, die wirklich nichts anderes sind als die rechte Antwort auf die Berge im Badischen.

Ich habe Elsaß und Baden nie trennen können, und nie badische und bayerische Pfalz. Tut es der Rhein? Nein. Aber er tut mehr: durch die Länge seiner badischen Entwicklung schließt er noch Oberland und Unterland aneinander! Hat Napoleon das Land gemacht? Der Rhein hat es gemacht, trotz und mit dem Kaiser Napoleon.

Doch schöner als alles Geheimnis, schöner als alle Bedeutung ist dies: daß der Rhein da ist: daß er existiert, zwischen den Ufern, unter der Maxauer Brücke. Daß er einfach da ist! Die Tafel von Maxau mit der Inschrift „Deutsches Reich, Grenzgebiet" ist aufregend wie alles, was mit Grenze zu tun hat. Aber das Allerschönste, das Allerbeste ist das sichere Dasein und Strömen dieses großen Flusses — dies Strömen, das auf nichts bezogen ist als auf sich selbst, auf die Landschaft hüben und drüben und auf den blaßblauen Vergißmeinnichthimmel, der im lichten Oliv des Wassers sich flimmernd spiegelt. Das Schönste ist das unbefangene Rheinbewußtsein in uns; vom Bodensee bis Basel, von Basel bis Straßburg, zwischen Kolmar und Freiburg hin, von Straßburg nach Karlsruhe, dann nach Speyer und dem arbeitenden Mannheim und so fort bis nach Holland.

Roter Sandstein am Freiburger Münster und am Heidelberger Schloß; Schiefer an den Dächern; die Dialekte familiar, das Leben vertrauend; die Gewohnheiten, die Formate einigermaßen begrenzt — aber zuweilen auch der Aufstand ganz großer Künstlermeinungen, bei Weinbrenner zum Exempel, der Karlsruhe gebaut hat, als wäre er ein Römer; menschliche Liberalität der Sitten, viel natürliche Freundlichkeit; weniger Selbstsucht als bei den schlaueren Schwaben — und hier fällt mir die Geschichte ein, die ein Onkel erzählte. Wenn im württembergischen Grenzdorf ein Kind geboren wurde, habe der Vater es auf den Kirchturm getragen und mit dem Finger weisend gesagt: „Guck, Büebli, dort isch' es badisch, do gehst na, wenn d' groß bisch, die müeßet de verhaue ..." Nicht viel Reichtum, nicht sehr viel Industrie; viel Leben im engen Bezirk der Bescheidenheit trotz der Gunst der Natur, die das Land liebt; gute Küche, köstliche Weine, Begriff von den feineren Rechten des Gaumens; viele Kleinbürger, freundlich-phäakisch, ohne Unmaß; ein Residenzschloß, das nicht erst jetzt, in der weltgeschichtlichen Abgestandenheit, seine Arme dem ganzen freundlich öffnet; ein Ton der Milde in der Luft, in den Sitten, in den Vorstellungen; Buchsgeruch; Landschaft, die von den schwereren und schattigen Höhen des inneren Schwarzwaldes zu den Palmen des Bodensees, zu den Basiliken und fruchtbaren Feldern der Reichenau sich niederläßt; die alles am Rande des ganzen Deutschlands und also auf die empfindlichste Linie gesetzt; der westliche Westen Deutschlands, dem gallischen Osten als Grenze entgegengesetzt und doch auch ein Element des Uebergangs zu ihm; endlich auch nach Süden weisend, zum Römischen im historisch-profanen Sinne des Wortes und im bleibend-geistlichen, katholischen: mit einem Wort „das Badische".

E. M. Arndt und die Gegenwart

Von Hanns Martin Elster

Tatenfrohe Zeiten haben sich von jeher dadurch aus den Alltagstagen herausgehoben, daß Führer sie formten und bestimmten. An nur wenigen Erscheinungen wie an der des Dichters und Geschichtsschreibers Ernst Moritz Arndt wird offenbar, was ein Führer für sein Volk zu leisten vermag. Führer werden meist aus dem Erleben der Zeit geboren, wenn sie nicht nur geistig, sondern wirklich in ihrer Gegenwart zu Taten kommen.

Ernst Moritz Arndt wuchs aus seiner Zeit heraus. In dem Sohne des noch leibeigenen, gräflich Putbusschen Gutspächters in Schoritz auf Rügen war die Unruhe jener von aufklärerischen, revolutionären Gedanken erfüllten Jahre. Der zwanzigjährige Jüngling, der ungleichmäßigen Schulweg mit lückenhafter Bildung hinter sich hatte, sah die Revolution in Paris aufflammen, nahm die neue seelische und gedankliche Welt der Sturm- und Drangleute in sich auf, ward, wie alle geistig regen Jünglinge jener Tage, unseren Zeiten vergleichbar, in Gärung und geriet in den inneren und äußeren Widerspruch zu seinem Wollen. An den Universitäten Greifswald und Jena, auf denen er von 1791 bis 1798 Theologie studierte, brach seine Natur durch. Die theologische Schulenge der Zeit stieß ab. Der schwärmende Studentensinn verlangte in die Natur; quer durch Deutschland, durch den Harz, die Lüneburger Heide zog der Studiosus, der sich über sich selbst und die Welt schon nicht klar werden konnte. Die Lage seiner Eltern vermochte ihm die Freiheit des inneren Wachstums zu gönnen: im Elternhause verlebte er seine „Dämmerzeit".

Die schwerste Not war ihm der Kampf um sein Gottesbewußtsein, er verlor sich zeitweise in völligen Atheismus und in radikalste Philosophien, aber je reifer er ward, desto schärfer bildete sich auch seine fester werdende, naturgeborene Religiosität. Viel trug dazu eine reine Jugendliebe zur Tochter eines Greifswalder Professors bei, die er später auch zu freilich nur kurzer Ehe heimführte. Das war 1800, als er nach langen Wanderjahren in Italien und Frankreich in Greifswald Privatdozent wurde und nun den Kampf um Nahrung und Fortkommen energisch aufnahm. Seine erste größere Arbeit „Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern" kam wenige Jahre später: sofort mit praktischer Wirkung. Das Los der pommerschen Bauern wurde erleichtert, aus allzu strenger Hörigkeit geboren. Arndt zeigte hier seine Eigenart: er war Geschichtslehrer mit den Sinnen eines Gegenwartsmenschen, das Vergangene behielt für ihn nur vollen Wert, wenn die Gegenwart Nutzen davon hatte.

Damit wuchs er hinüber in das politische Gebiet. Als er sich bei der wachsenden Macht Napoleons klar darüber wurde, welche Gefahr den germanischen Völkern von dem kühnen Eroberer drohte, schrieb er sein erstes politisches Werk „Germanien und Europa" (1802). Die geistigen Strömungen der letzten Jahre werden dargestellt mit steter Rückbeziehung auf die Vergangenheit: für die natürliche Kraft des Volkes gegen allen Despotismus.

Damit hatte Arndt seine Lebensaufgabe gefunden. Auf einer Reise nach Schweden erkannte er noch entschiedener die Eigentümlichkeit seines Volkes. Sein vierbändiger Bericht dieser Reise schließt seine Entwicklungszeit ab. Er wendet sich als Professor nun pädagogischen Problemen zu, findet dabei aber nicht Befriedigung. Er sehnt sich in die praktische Politik. Alle seine Schriften sind fortan durchsetzt mit politischen Ideen. Er wünscht, daß der König von Schweden sich einst wie Gustav Adolf an der Spitze einer Koalition gegen Napoleon sehe. Aber er faßt diese Aufgabe noch ganz kosmopolitisch auf. Erst als Oesterreich und Preußen am Boden liegen, erwacht in ihm der nationale Wille. Im „Geist der Zeit", offenbart sich die umfassende, tief eindringende Liebe Arndts zu seinem Volke, zu Deutschland. Diese Liebe gebiert den Zorn über den Geist der Gegenwart, rüttelt an den Gemütern der Deutschen, mahnt und erzieht und ruft auf, sich zu wehren gegen alle Vergewaltigung und Lüge, gegen Trägheit und Zwietracht, beschwört die besten Kräfte der deutschen Seele gegen die Nationaluntugenden. Aufflammend, begeisternd, erhebend ist dies Buch. Mit ihm bereitet Arndt die ethische, seelische Kräftigung vor, die zu den Befreiungskriegen führte. Politisch zu denken und zu handeln enthüllt er als Pflicht jedes Deutschen. Nur die Erhebung aller Völker Europas könne vom napoleonischen Joch befreien. Arndt kann diese Ideen verfechten, weil er als schwedischer Untertan gilt und von 1806 bis 1809 in Stockholm lebt, um schwedische Gesetze für Pommern in der Reichskanzlei zu bearbeiten. Der schwedische König aber unterstützt ihn in seinem Kampf gegen Napoleon, wo immer er vermag. Freilich, König Gustav II. wird entthront und muß das Land verlassen. Arndt fühlt sofort, wie auch er in Schweden keinen Boden mehr unter den Füßen hatte; er ging heimlich nach Deutschland, nahm in Greifswald wieder Besitz von seiner Professur und wirkte weiter im Sinne seines „Geistes der Zeit". Je mehr die Ereignisse fortschritten, desto sicherer sagte ihm sein politischer Instinkt, daß Napoleons Untergang nahe. Er gab seine Professur 1811 auf und wartete auf den Bruch zwischen Frankreich und Rußland. Während des Frühjahrs und Sommers 1812 trat er offen in die Reihen der Vaterlandsfreunde, die in Berlin, dann in Breslau für eine Erhebung der Deutschen wirkten. Mit patriotischen Liedern, begeisternden Kriegsgesängen bereitet er die große Stimmung der Zeit vor.

Da erhielt er vom Freiherrn vom Stein, der damals die deutsche Sache beim russischen Kaiser vertrat, den Ruf, ihm Mitarbeiter zu werden. Es ist eine merkwürdige Schicksalslenkung, daß die beiden Männer, die die öffentliche Meinung zu bilden verstanden, sich nun zusammentaten. Arndt sandte fortan, vielfach auf Steinsche Anregung und Ideen hin, Flugschrift auf Flugschrift unter die Deutschen, und weckte in ihnen das Gefühl für die Notwendigkeit des Befreiungskampfes, den unerbittlichen Entschluß, für das Vaterland alles hinzugeben. Die „Glocke der Stunde" setzte er in lärmende Bewegung. Für die deutschen Krieger schrieb er seinen markigen „Kurzen Katechismus für deutsche Soldaten", den er praktisch zuerst an der deutschen Legion erprobte, die damals in Rußland gebildet wurde, und der eines der besten deutschen Volksbücher darstellt. Als dann endlich der Befreiungskampf losbricht, ist er mit seiner Aufklärungsschrift „Was bedeutet Landwehr und Landsturm?" zur Stelle. Mit Liedern, politischen Erklärungen, ethischen Auslassungen begleitet er die Ereignisse. Er läßt nicht los von seinem großdeutschen Ideal: „der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Gränze" ruft er schon 1813, um Elsaß-Lothringen, soweit es deutsch ist, für Deutschland zu fordern. Als der Wiener Kongreß beginnt, wird er nicht müde, zu mahnen, Ideen in das diplomatische Verhandeln zu werfen, auf die deutschen Grundlinien hinzuweisen. Vergebens. Er erreicht seine Ziele ebensowenig wie der Freiherr vom Stein. Sein Wort „über künftige ständische Verfassungen in Teutschland" verhallt. Und er, der Mann leidenschaftlichster Vaterlandsliebe, muß erleben, daß man ihn 1820 zwingt, seine Professur in Bonn niederzulegen. Erst Friedrich Wilhelm IV. rehabilitiert ihn 1840. Die gewonnene Muße aber benutzte Arndt zu seinen bedeutenden „Erinnerungen aus dem äußeren Leben", zu seinen „Wanderungen und Wandelungen mit dem Freiherrn vom Stein" und zu wissenschaftlichen Arbeiten. Keine Gelegenheit ließ er vorübergehen, um für den deutschen Kaisertraum, die Einigung ganz Deutschlands zu kämpfen. Kaum strebte Deutschland 1848 mit einer Nationalversammlung diesem Ziele zu, als er auch als ihr Mitglied in großen Reden begeisternd auftrat; freilich sah er bald ein, wie wenig Einheit in dieser Nationalversammlung lebte. Sein neunzigster Geburtstag wurde zu einer nationalen Feier für ganz Deutschland. Kurz darauf am 29. Januar 1860 starb er.

Er sollte im bald errichteten Deutschen Reiche schnell vergessen werden. Arndt kannte sein Volk wie kaum ein zweiter Mann jener Zeit; er wußte, welche Kräfte in ihm schlummerten; es galt nur, sie zu wecken. Und er war der Mann danach, sie zu wecken. Als Dichter im Liede, als Schriftsteller im politischen Flugblatte. Beim Klange Arndtscher Gesänge wurde Deutschland 1813 bis 1815 wieder frei: „Aus Feuer ward der Geist geschaffen", hob der leidenschaftliche Mann an.

Rudolf von Gneist

Von Richard Bahr

Es war die Zeit der politischen Professoren. Theodor Mommsen, Virchow, Dubois-Reymond, Adolf Wagner, Schmoller — sie alle hatten, so oder so, an dem Bau des jungen Reiches mitgewirkt. Der Weg zur kleindeutschen Einheit war ein Stück auch ihres eigenen Lebenswegs. Auf keinen aber traf das mehr zu als auf den 1888, während der düsteren hundert Tage, von Kaiser Friedrich geadelten Rudolf von Gneist. Darum zogen auch die zu ihm ins Kolleg, die, den Kopf voll von Cajus und Gnejus, von Pandekten und C.P.O., die Beschäftigung mit dem öffentlichen Recht als eines künftigen preußischen Richters eigentlich nicht mehr würdig erachteten.

Von 1845, wo der junge Privatdozent, Repetitor und Hilfsarbeiter beim Obertribunal sich in die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählen ließ, bis 1893, da der Siebenundsiebzigjährige auch aus dem preußischen Abgeordnetenhaus schied, hatte Rudolf von Gneist immer in der vordersten politischen Schützenlinie gestanden. Er hatte im 48er Sturmjahr seine Stadtverordnetenkollegen zu einer Adresse an den König bewogen, in der die Entlassung des Ministeriums Brandenburg gefordert wurde und war darüber bei seinen vorgesetzten Ministern, erst bei Mühler, dann bei Raumer, in Ungnade gefallen. So gründlich war diese Ungnade, daß den ungewöhnlich erfolgreichen Universitätslehrer, dessen Einkünfte schon wenige Jahre nach der Habilitation auf etwa 4000 Thaler beziffert werden, erst 1858 das Ordinariat erreicht. Die Möglichkeit juristischer Praxis gar erst 1875, beim neuen preußischen Oberverwaltungsgericht, das er selber hat schaffen helfen.

*

In den Jahren des Militärkonflikts ist Gneist der geistige Führer der Opposition. Von ihm stammt der viel, doch meist falsch zitierte Satz von der Heeresreorganisation „mit dem Kainszeichen des Eidbruchs an der Stirn". In leidenschaftlicher Erregung, seiner selbst kaum mächtig, hat der Kriegsminister von Roon mit der Retourkutsche geantwortet: die Aeußerungen des Referenten trügen den Stempel der Ueberhebung und der Unverschämtheit an der Stirn. Hernach glätten sich die Wogen. Mit dem siegreich aus zwei Feldzügen heimgekehrten Bismarck macht Gneist seinen Frieden, wie ihn alle diese Politiker der bürgerlichen Mitte machen. 1866 hat sich Gneist der eben aus der Taufe gehobenen Nationalliberalen Partei angeschlossen. 1871 zieht er als deren Mitglied in den Reichstag ein. Volle 18 Jahre gehört er nun beiden Parlamenten an; bis 1875 zugleich auch noch der Berliner Kommunalvertretung.

Im Grunde ist er nie radikal gewesen. Auch schon 1848 nicht, wo er mit spöttischer Skepsis die Berliner Bürgerwehr belächelt, der er sich doch selber hatte einreihen lassen. Aber man hat in den Lagern der preußischen Altkonservativen ihn vielfach dafür gehalten. Jetzt wird Gneist — beim Kulturkampf, beim Sozialistengesetz — geradezu zum Fürsprech der Regierung. Richtiger vielleicht: der Politik Otto von Bismarcks, mit dem ihn auch sonst persönliche Beziehungen, engere als sie gemeinhin zwischen Parlamentariern und dem großen Kanzler sich anspannen, verknüpften. In den Parlamenten höhnt man: „Der Gneist, der Geist, der alles beweist". Und noch viel später nennt ihn wegen seiner Neigung zu Kompromissen und der Fähigkeit, die Dinge von zwei Seiten, auch vom Standpunkt der Regierenden, zu sehen (die in Wahrheit den schöpferischen, staatsmännischen Politiker macht), Hugo Preuß den „geborenen Nationalliberalen".

Dafür schüttet über den Greis der Staat das Füllhorn seiner Gaben aus. Gneist — seit Savignys Tode der erste Jurist, dem man im Lande Preußen solche Ehre bereitet — wird Mitglied der Friedensklasse des Pour-le-mérite, wird kurz vor seinem Tode auch Wirkl. Geh. Rat und Exzellenz. Im Februar 1888, als der tragische Charakter der Krankheit des Kronprinzen keine Hoffnung auf Genesung mehr offen läßt, ist er sogar dazu ausersehen, den voraussichtlichen Thronerben in die Probleme des Staatsrechts einzuführen. Das Urteil, das bei der Gelegenheit, in einem Brief an seinen „lieben Großpapa", der damalige Prinz Wilhelm über Gneist abgibt, verdient als menschliches Dokument immer wieder festgehalten zu werden.

„Ich bin daher überzeugt, wenn Du befehlen wolltest, daß der Fürst mit Gneist persönlich über seine Aufgabe spricht und ihm einige Richtungspunkte angibt, letzterer gewiß nur so handeln und reden wird, wie Du es haben willst. Denn Bescheid weiß er bei uns wie in allen anderen Ländern wie kein anderer und trägt, wie ich höre, sehr gut vor."

Bei diesem zweiten Wilhelm ist der Stil wirklich der Mensch...

*

Eugen Schiffer, dessen 70. Geburtstag wir uns am 14. Februar zu feiern rüsten, hat das Leben des großen Gelehrten, des gütigen Menschen und glühenden preußischen und kleindeutschen Patrioten, soeben in einem handlichen kleinen Band beschrieben. (In der Sammlung „Meister des Rechts", in der vor ein paar Monaten auch das Leben Wilhelm Kahls erschien.*) Mit all der Anschaulichkeit und dem einfühlsamen Verständnis, mit dem wir von Männern reden, denen im Innersten wir uns verwandt fühlen. Auch von Schiffer gilt, was er an Gneist rühmt, daß er je und je ein abgesagter Feind der Begriffsjurisprudenz und der „Reinzucht des Begrifflichen" gewesen ist. Es klingt wie ein Glaubensbekenntnis Schiffers, wenn er aus Gneist zitiert: „Das Recht hat kein Dasein für sich; sein Wesen ist vielmehr das Leben der Menschen selbst, von einer besonderen Seite angesehen." In anderen Stücken freilich unterscheidet er sich von dem „Meister des Staatsrechts und Vorkämpfer des Rechtsstaats", wie wir alle uns von den Männern jener gesegneten Generation unterscheiden. Wir bringen den sonnigen Optimismus nicht mehr auf, mit dem sie in Preußen-Kleindeutschland schon die Verwirklichung aller deutschen Glücksträume sahen und keine andere Sorge kannten, als daß es „Tag bliebe". Auch nicht den behaglichen Patriarchalismus, der durch Mitarbeit im „Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen", wenn's hoch kam, durch Kathedersozialismus und „Verein für Sozialpolitik" der Lösung der sozialen Frage näherzurücken hoffte. Wir wissen aus leidvollem Erleben nur zu gut, daß alle diese Ansätze erstickten. Daß sie vielleicht nicht einmal Ansätze auf dem richtigen Weg waren.

Dennoch bleibt das Leben Rudolf von Gneists denkwürdig und es wird, immer noch, sich verlohnen, in seinen Schriften zu lesen. Beiläufig nicht nur für die Juristen. Im Jahre 1849 hatte, unter dem frischen Eindruck der eben überstandenen Revolution, Gneist, auch sonst durch sein ganzes Leben ein eifriger Publizist, eine kleine Schrift „Berliner Zustände" veröffentlicht. Darin heißt es:

„Dabei diese Impietät gegen alles, was einem Volk teuer sein sollte, diese Anmaßung, diese absurde Ueberschätzung der eigenen Fähigkeiten, diese Lieblosigkeit des Urteils über alles Bestehende, diese Roheit der Form in allen öffentlichen Verhandlungen... Jeder Umsturz einer bestehenden Ordnung, sei es Revolution oder Kontrerevolution (man wolle sich hieran später erinnern), treibt die „gröberen", wenn man will, die gemeinen Elemente aus der Stille des Privatlebens an die Oberfläche."

Und keine zwanzig Jahre später: wie anders sah die selbe berlinisch-preußische Welt aus! Mir möchte scheinen: auch wir brauchen noch nicht alle Hoffnung fahren zu lassen...

*) Rudolf von Gneist von Dr. Eugen Schiffer, Reichsminister a. D. Berlin, Carl Heymanns Verlag.

MARCHIVUM

Der verbesserte OPEL ist da – und zu billigeren Preisen!

Im Vollbewußtsein ihrer Verantwortung als Deutschlands größte Automobilfabrik hat die Adam Opel A.G. den verbesserten Opel – 4 und 8 PS – herausgebracht, der seiner Qualität und Leistung nach die führende Stellung auf dem deutschen Automarkt verdient!

Folgende Verbesserungen beweisen es:

1. Verbesserter Motor: Gleichmäßigeres und ruhigeres Arbeiten und größere Kraftausnutzung sind in beiden Typen im 4 und 8 PS durch Änderungen in Kurbelwelle, Ventilsitzen, Zylinderdeckel und Zylinderkopf erreicht worden. Unter Aufrechterhaltung der bisherigen Geschwindigkeit und unter Erreichung größeren Anzugsvermögens ist der Benzinverbrauch im 4 PS und im 8 PS bedeutend geringer geworden. Dies Resultat ist dank den verbesserten Vergasern, die zu jeder Zeit die richtige Mischung von Benzin und Luft gewährleisten, erzielt worden.

2. Verbesserte Kühlung: Zuverlässigeres und regelmäßigeres Fahren selbst bei höchsten Geschwindigkeiten ist das Resultat weitgehender Verbesserungen des Kühlersystems. Durch größeren Wasserinhalt wird Überhitzung des Motors selbst bei höchsten Geschwindigkeiten vermieden. — In den 4 PS wurde ein Ventilator mit nachstellbarem Ventilatorriemen eingebaut.

3. Verbesserte Bremsen: Völlig geänderte Bremsen gewährleisten jetzt höchste Bremswirkung und Sicherheit. Die Bremsbacken und Bremsbackenbeläge sind besser verarbeitet, und jeglicher Ölverlust ist durch vollkommen geschützte Bremsen verhindert, eine Verbesserung, die sonst nur bei den teuersten Wagen der Welt zu finden ist. Das geänderte Bremssystem bewirkt auch sofortige Bremswirkung, selbst bei einem leichten Druck auf das Bremspedal.

4. Verbesserte Steuerung: Durch veränderte Steuerübersetzung ist das Lenken von beiden Typen jetzt spielend leicht geworden. Im 4 PS trägt die zweckmäßigere Anbringung des Lenkrades auch hierzu bei, sodaß der Fahrer selbst bei stundenlangem Fahren nicht ermüdet.

5. Verbesserte neue und schöne Karosserien: Die beiden 8 PS Modelle und die 4 PS Limousine sind mit neuen schönen Karosserien versehen worden. Der neue Kühler im 8PS, die neuen vollgewölbten Kotflügel, die neuen parabolischen Scheinwerfer mit eingebautem Parklicht verleihen diesen Modellen eine äußere Form, die sonst nur bei den teuersten Limousinen zu finden ist. In den Luxus-Modellen finden Sie außerdem neuen Benzinmesser, neue Uhr und neues Motometer.
Durch die neue Limousinen-Karosserie des 4 PS, die niedrigere und verbesserte Cabriolet-Karosserie haben die 4 PS Modelle eine Schönheit erhalten, die vorher nie in der niedrigen Preisklasse zu finden war. Beachten Sie auch die neue indirekte Beleuchtung des Armaturenbrettes und das neue, verbesserte Tachometer. Bei beiden Typen kann der Käufer eine der drei Farbenkombinationen wählen. Die Dauerhaftigkeit der Lackierung wurde durch ein besonderes Verfahren erzielt. Diese Lackierung schützt den Wagen gegen alle Wettereinflüsse.

Jeder Wagen hat größeren Wert: Die Herstellungskosten des verbesserten Opels sind größer, der Wert jedes Wagens ist bedeutend erhöht, und doch ist der Verkaufspreis niedriger. Die 8 PS Modelle sind mit größeren Ballonreifen versehen worden. Ein größerer und stärkerer Anlaßmotor ist eingebaut. Die Bodenfreiheit ist unter Beibehaltung derselben niedrigen Straßenlage vergrößert, und die geschlossenen 4 PS Modelle sind mit elektrischen Winkern ausgestattet worden. Die Fenster aller geschlossenen Wagen bestehen aus Spiegelglas. Anstatt mit Acceleratorhebel ist jeder Wagen jetzt mit Gaspedal versehen.
Zusammen bedeuten diese Verbesserungen für jeden Käufer des verbesserten Opel: Schönheit, Bequemlichkeit, Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Kraft, Schnelligkeit, Sparsamkeit und Preiswürdigkeit.

Die neuen billigeren OPEL-PREISE

4 PS ZWEISITZER	RM 1990
4 PS VIERSITZER	RM 2350
4 PS CABRIOLET	„ 2500
4 PS LIMOUSINE	„ 2700
8 PS LIMOUSINE	„ 4300
8 PS LUX.-LIMOUS.	„ 4600
4 PS LIEFERWAGEN	„ 2400
1½ To. CHASSIS	„ 3700
1½ To. PRITSCHENWAGEN MIT PLANE	„ 4550

Alle Preise ab Werk vierfach bereift

Durch die erleichterten Zahlungsbedingungen können weitere Zehntausende Autobesitzer werden.

OPEL

Sie müssen unbedingt diesen Wagen sehen . . . heute noch beim nächsten Opelhändler . . . . .

Nehmen Sie diese Beschreibung mit und lassen Sie sich die Verbesserungen Punkt für Punkt erklären.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 8. Februar 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 65

Verstärktes Angebot und rückgängige Preise für Weizen und Roggen

Die geringe Mehlnachfrage zwingt die Mühlen zu Betriebseinschränkungen / Moldenhauers Finanzprogramm und der Braugerstenmarkt / Depression im Futtermittelgeschäft

Mannheim, 7. Febr.

Der zunehmende argentinische Wettbewerb konnte seine Wirkung auf die amerikanischen, insbesondere aber auf die kanadischen Märkte nicht verfehlen, zumal die Nachfrage für Weizen weiterhin keineswegs den Erwartungen der Ablader entsprach. Welchen Umfang die argentinischen Abladungen aus der neuen Ernte annehmen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Nach den offiziellen schätzungsweisen Angaben müßten sie erheblich kleiner als letztes Jahr ausfallen, während nach der Auffassung von privater Seite in den nächsten vier bis fünf Monaten mit ziemlich ansehnlichen Verschiffungen zu rechnen sein müßte. Da die sichtbaren Weltbestände an Weizen und Weizenmehl am 1. Januar 1930 mit 588 000 000 bushels gegen 503 000 000 bushels am 1. Jan. 1929 und 400 000 000 bushels am 1. Jan. 1928 ausgewiesen wurden, sieht der europäische Importeur in der Versorgungsfrage keinen Anlaß zu alsbaldigen Abschlüssen. Die Offerten von Plata-Weizen sind in dieser Woche weiter um etwa 20 Guldencents für die 100 Kg. zurückgegangen und der Versuch des kanadischen Weizenpools, zu Wochenmitte etwa 10 Cts. höhere Preise herauszuholen, mußte erfolglos bleiben. Die letzten Forderungen im Cif-Geschäft lauteten für die 100 Kg. in holl. Gulden wie folgt: Bahia Blanca, 78 Kg., schwimmend und Februar und März 11,15; Barusso, 79 Kg., 11,17—11,30; Rosa Fé, 79 Kg., alt, am 10. Januar ausgegangener Dampfer, 11,40, desgl., 78 Kg., neu, seit 18. Januar schwimmend, 11,30, Februar-März 11,60; für die Manitoba-Weizen forderte man per Februar: I 13,20; II 13; III 12,60; IV 12,35; V 12,32; desgl., Pacific, schwimmend, I 12,77; II 12,60; III 12,22. Ferner lagen Angebote vor in Amber Durum II, Februar, zu 11,11; C. W. Amber Durum II, Fort William, Februar, 11,08, desgl. III 11,57.

In französischem Weizen hat das Angebot stark nachgelassen. Insgesamt sollen in den letzten Monaten aus Frankreich 200 000 To. Weizen, davon auf dem Schiffswege nach Mannheim 10—12 000 To., ausgeführt worden sein. Für Auslands- wie Inlandweizen waren die Käufer vollkommen zurückhaltend. Dabei ist das Angebot in inländischem Weizen offenbar stärker geworden. Sachsen-Weizen und pommerscher Weizen waren zu 26,50 ℳ, ostpreußischer Weizen zu 26,20 ℳ, Weizen hiesiger Gegend zu 26,75 ℳ, franko Mannheim, angeboten, ohne Käufer zu finden. Das Geschäft in Weizen wie in Roggen leidet einmal darunter, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Vertragszölle immer noch nicht genau feststeht, wenn jetzt auch allgemein damit gerechnet wird, daß sie am 15. d. Mts. Platz greifen werden, dann aber auch unter dem durchaus ungenügenden Mehlabruf bei den Mühlen. Die süddeutschen Konventionsmühlen haben im Wochenverlauf den Preis für Weizenmehl, Spezial 0, um 0,50 ℳ auf jetzt 39,75 ℳ heruntergesetzt, ohne daß das Geschäft dadurch irgend welche Anregung erfahren hätte, weshalb denn auch Preisgebote für Weizen oder Roggen von den süddeutschen Mühlen kaum herauszuholen sind.

Roggen, 73—74 Kilo, wurde bordfrei Küste mit 18,80 ℳ, Abnahme Februar, angeboten; geboten wurden jedoch nur 18 ℳ, während für süddeutschen Roggen nach 17,90—18 ℳ, frei Mannheim, für norddeutschen und bayerischen Roggen zur Verladung auf dem Wasserwege 18—18,25 ℳ, cif Mannheim, gefordert wurden.

Nachdem bisher in Oberbaden die französischen Mehle den rheinischen Mühlen starke Konkurrenz gemacht hatten, hat dieser Wettbewerb jetzt wegen der Beschränkung des Ausfuhrkontingents durch Frankreich ziemlich aufgehört. Dagegen macht sich in Oberbaden wie in Württemberg die Konkurrenz der mittleren und kleinen Mühlen stark fühlbar, die das dort sehr beliebte rheinische Mehl bis um 1,50 ℳ die 100 Kilo unterbieten. So soll es jetzt eine Mühle in Landshut unternehmen, zu diesem verbilligten Preis die Ware mit Lastkraftwagen den Abnehmern im Allgäu, das als sehr wichtiges Absatzgebiet gilt, zuzuführen. Die rheinischen Mühlen werden die Frage einer Aenderung ihrer Preistaktik im Sinne einer Angleichung ihrer Forderungen an diese Konkurrenz zu prüfen haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, ihren Wirkungskreis eingeschränkt zu sehen. Die Großmühlen am Niederrhein müssen ja auch ihren Inlandweizen von weit her für die 40prozentige Vermahlung beziehen und sind bei den schlechten Absatzverhältnissen für die Abfallprodukte genötigt, von Fall zu Fall ihren Mehlpreis dem Weltmarktpreis für Weizen entsprechend zu ermäßigen. Der Beschäftigungsgrad der Mühlen ist als schwach zu bezeichnen. Am Niederrhein haben einige Mühlen bereits abgestellt und auch hier wird zum Teil mit Einschränkungen gearbeitet. Auch die Leitung der Sinner-Gesellschaft in Karlsruhe soll die Absicht haben, die Abteilung Mühlenbetrieb vorübergehend stillzulegen.

Am Markt für Braugerste wird in guten Qualitäten so gut wie nichts mehr angeboten; mittlere und geringe Sorten sind nicht zu verkaufen, da die Möglichkeit einer Verdoppelung der Biersteuer nach dem Moldenhauerschen Programm die Stimmung beeinflußt. Die Preise waren weiter abgeschwächt. Für pfälzische und hessische Braugerste wurden je nach Qualität 18,50—21 ℳ, für badische und württembergische 18—19,50 ℳ die 100 Kilo, ab Station, gefordert.

Hafer hatte gedrückten Markt, und die Preise mußten weiter nachgeben. Man verlangte zwar ab badischer Station noch 15—15,50 ℳ, doch sind Abschlüsse kaum zu verzeichnen gewesen, zumal in Niederbayern der Haferpreis bereits mehr als 2 ℳ unter dieser Forderung steht. Platahafer, fag, 46—47 Kilo, wurde per Februar-Verschiffung mit 5,80, per März mit 5,90 hfl. die 100 Kilo, cif Rotterdam angeboten.

In Hopfen fanden, obwohl am Nürnberger Markt die Nachfrage wieder etwas kleiner geworden ist, in Walldorf (Baden) im Laufe dieser Woche doch wieder Umsätze in verschiedenen größeren Posten in badischen, württembergischen und pfälzischen Hopfen an den bayerischen und badischen Kundschaftshandel statt. Es handelte sich dabei sowohl um prima Ausstichhopfen als um mittlere und geringe Qualitäten. Die erzielten Preise bewegten sich zwischen 34 und 50 ℳ für den Zentner. Für die jetzige vorgerückte Saison lagern noch sehr ansehnliche Posten Hopfen bei dem badischen Platzhandel.

In gelbem Plata-Mais verzichtete man auf größere Einkäufe im Hinblick auf die zu erwartenden großen Frühjahrsverschiffungen aus den Donauländern und die günstigen Erntenachrichten aus Argentinien und Afrika. Kleinere Umsätze fanden jedoch fortgesetzt statt, da gelber Plata-Mais allen anderen Sorten für Fütterungs- und Brennzwecke vorgezogen wird. In Mannheim greifbare Ware kostete 13,75 (Vorwoche: 13,50) ℳ, die 100 Kg., mit Sack, gegen Bezugsschein.

Die Depression am Futtermittelmarkt hat weitere Fortschritte gemacht. Neben der warmen Witterung, die den Konsum veranlaßt, nur den allernotwendigsten Bedarf zu decken, ist daran auch der Zusammenbruch verschiedener Firmen schuld als Folge großer laufender Kontrakte für Erdnußkuchen und Sojaschrot. In letzteren ist eine weitere Preisermäßigung eingetreten, die zum Teil durch den Preisrückgang für Silber in den Einkaufsländern des Rohmaterials bedingt war. Der Markt erwies sich nicht mehr als aufnahmefähig. Nachdem letzte Woche bereits über die Versteigerung von Sojaschrot und Kleie zu berichten war, haben auch in dieser Woche wieder freihändige öffentliche Verkäufe von Weizenkleie in größerem Umfang stattgefunden. In Bayern und Württemberg unterbieten die mittleren und die kleinen Mühlen die Großmühlen am Rhein durch billige Angebote von Kleie und Futtermehlen, wodurch der Absatz eingeengt ist. Nachmehl war, je nach Qualität, mit 12,75—13,50, Bollmehl mit 8,25—8,75, Weizenkleie, feine, mit 8,00—8,25, mittelgrobe mit 8,50—8,75, grobe mit 8,50—9,00 ℳ angeboten. Englische Biertreber wurden mit 100 sh für helle und mit 102 sh 6 d für Guinneß-Treber, Februar-März-Lieferung, entsprechend einem Preis von etwa 12 ℳ, franko Mannheim, die 100 Kg., deutsche Biertreber, gesackt, mit 12 ℳ, ab Station, angeboten, entsprechend einem Preis von etwa 13 ℳ, frei Mannheim, doch ziehen die Käufer die billigeren englischen Treber vor. Malzkeime stellten sich 1,50 ℳ im Preise höher, blieben jedoch vernachlässigt. Mit Trockenschnitzeln, die mit 9,00—9,30 ℳ, je nach Lieferzeit, ab Fabrik angeboten werden, soll der Versuch gemacht werden, sie nach Nordamerika zu exportieren, wo selbst englische Biertreber seit mehreren Jahren zu Mischzwecken einen sehr guten Markt haben. Für prompte Erdnußkuchen wurden 16,50—16,75 ℳ, die 100 Kg., gefordert. Melasse lag auch sehr ruhig und die Fabriken sind zu Preiskonzessionen bereit. Man verlangte für Rohmelasse 8,50 ℳ die 100 Kg., für Melasse-Mischfutter entsprechend mehr.

Georg Haller

Die Anfechtung der D. D.-Fusion

Ueber die Anfechtung der Fusionsbeschlüsse der ao. GV. der Deutschen Bank vom 29. Oktober 1929 wurde gestern vor der Kammer für Handelssachen des Landgerichts I Berlin verhandelt. Ein Aktionär Roth hatte gegen die Fusion Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft den Klageweg beschritten mit der Begründung, daß aufgrund § 20 HGB. die Deutsche Bank die neue Firma „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft" nur mit dem Zusatz Aktiengesellschaft führen dürfe.

Als Vertreter der Deutschen Bank bestritt Justizrat Meidinger nicht nur diese Rechtsauffassung, sondern er unterstrich noch besonders, daß weder ein moralisches noch ein materielles Interesse vorliege, wegen dieser bedeutungslosen Formfrage die ganze Fusion anzufechten. Man müsse annehmen, daß die Gründe, die den Kläger zur Klage bewogen hätten, außerhalb der vorgetragenen Sache liegen.

Der Kläger ließ sich in dieser wohl tatsächlich nicht erheblichen Sache von RA. Alsberg vertreten, der sich in längeren juristischen Erörterungen bemühte, ein materielles Interesse des Kleinaktionärs nachzuweisen und den von der Gegenseite erhobenen Vorwurf der Arglist und Schikane sowie der Absicht geschäftlicher Schädigung zu bekämpfen.

Die gerichtliche Entscheidung wird erst am 28. Februar verkündet werden.

* **Handels- und Gewerbebank in Heilbronn.** Die ao. GV. beschloß die Erhöhung des A.-K. von bisher 2,5 auf 3 Mill. ℳ durch Ausgabe neuer, auf den Inhaber lautender Aktien, die vom württembergischen Staat zu einem Preis von 122 v. H. zuzüglich 8 v. H. Zinsen jährlich vom 1. Januar 1930 an übernommen werden und am 1. Juli ds. Js. zur Zahlung fällig sind. Die durch die Kapitalserhöhung entstehenden Kosten und Steuern trägt das Institut. In Verfolg der Kapitalserhöhung wurden die Ministerialräte Müller und Schuon vom Finanzministerium in den AR. gewählt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929 wurde von der Verwaltung die Verteilung einer Dividende von wieder 8 v. H. in Aussicht gestellt.

* **Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Bergbau AG. Lothringen.** Entgegen anderen Meldungen, wonach sich für das GJ. 1929 bei Unternehmens keine Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Dividendenzahlung ergeben würde, erfährt die „Deutsche Bergwerkszeitung" von zuständiger Seite, daß für 1929 mit einer mäßigen Dividende zu rechnen ist.

* **Mitteldeutsche Stahlwerke AG.** Das bereits mitgeteilte Ergebnis des am 30. Sept. 1929 zu Ende gegangenen dritten Geschäftsjahres zeigt die Auswirkung des in den beiden ersten Geschäftsjahren durchgeführten Neubauprogramms. Die ausgebauten Abteilungen der Werke konnten ihre Produktion erhöhen. Folgende Ziffern geben über den Umfang der Geschäfte Auskunft: a) Erzeugung: Braunkohle (Förderung) 1 863 308 To., Briketts 569 181 To., Strom 149 878 26 Kwp., Rohstahl 638 167 To. b) Umsatz 121 312 438 Mark, davon innerhalb der eigenen Werke 13 709 943 ℳ. c) Belegschaft: Anfang des Geschäftsjahres 10 031 Arbeiter, 1 182 Angestellte, Ende des Geschäftsjahres 9 834 Arbeiter, 1 210 Angestellte. In den verflossenen Monaten des neuen Geschäftsjahres wurde der Absatz von Walzwerkserzeugnissen dadurch beeinflußt, daß die Stahlverbände vor ihrer Auslaufzeit standen und die Verlängerung ungewiß war. Es darf angenommen werden, daß sich durch den am 20. Dez. erfolgten, unter dem Druck der Verhältnisse entstandenen neuen Zusammenschluß die Deutsche Eisenindustrie die Grundlage für die weitere Entwicklung geschaffen hat, die sie im eigenen Interesse, aber auch im Interesse unseres gesamten Wirtschaftslebens haben muß. Aus dem Reingewinn in Höhe von 4 808 847 ℳ werden bekanntlich 8 v. H. Dividende auf das eingezahlte Grundkapital verteilt, der Aufsichtsrat erhält 117 787 ℳ und zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 997 879 ℳ.

* **Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.** Wie bereits kurz gemeldet, wurde über das Vermögen der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und Rechtsanwalt Dr. Homburger zur Vertrauensperson ernannt. Grund zur Einleitung des gerichtlichen Verfahrens war lediglich die Tatsache, daß die zur Durchführung des vorgeschlagenen Vergleichs erforderlichen Ueberbrückungskredite zwar grundsätzlich zugesagt waren, daß daraus aber für die Gläubiger ein Risiko erwachsen wäre, das man ihnen nicht zumuten konnte. Der von der Gläubigerversammlung am 29. Januar gewählte Gläubigerausschuß wurde vom Gericht bestätigt.

* **Dividendenloser Abschluß der belgischen Kunstseidenfabrik Tubize.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen GJ. 1929 einen Gewinn in Höhe von 9,59 Mill. Frs., der restlos zu Amortisationen verwandt wird, sodaß eine Dividende nicht zur Verteilung kommt. — Die französische Tubize erzielte 1929 einen Gewinn von 4,66 Mill. Frs., die ebenfalls restlos durch Amortisation aufgezehrt wird.

* **Eine Zwölfmillionenanleihe des Badenwerks.** Wie wir erfahren, hat das Badenwerk durch Vermittlung der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich eine Anleihe von 12 Millionen Schweizer Franken, zu 6 v. H. verzinslich, aufgenommen. Vier Millionen seien bereits plaziert, acht Millionen würden demnächst in der Schweiz ausgegeben werden. Der Emissionskurs wird uns mit 95 v. H. genannt. Die schweizerische Kursnotiz von 2 v. H. ist durch Pauschalzahlung abgelöst. Bekanntlich hatte das Badenwerk schon 1928 eine Amerik. Anleihe von 30 Mill. Fr. begeben.

Mannheimer Hafenverkehr im Januar 1930

Um 68 000 Tonnen erhöhter Gesamtumschlag

Die Wasserstandsverhältnisse waren im Berichtsmonat für die Schiffahrt günstig. Am 31. Jan. betrug nach dem Rheinpegel der niederste Wasserstand 2,28 Meter und der höchste Wasserstand am 1. Januar 3,67 Meter. Auch die Schiffahrt auf dem Neckar konnte während des ganzen Berichtsmonats aufrecht erhalten werden. Der niederste Wasserstand betrug nach dem Jagstfelder Pegel am 31. Januar 0,86 Meter und der höchste Wasserstand am 16. Januar 1,35 Meter.

Der Gesamtumschlag hat um rund 68 000 To. gegenüber dem Vormonat zugenommen. Diese Verkehrszunahme ist auf erhebliche Mehrzufuhr von Kohlen zurückzuführen.

Der Gesamtgüterumschlag einschließlich Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff betrug 681 805 Tonnen (im Vorjahr 447 636 To.)

Es kamen auf dem Rhein 186 Güterboote und 190 Schleppkähne an, die 536 809 Tonnen Güter löschten. Abgegangen sind 188 Güterboote und 312 Schleppkähne mit 71 868 Tonnen Güter. An dem Verkehr auf dem Neckar nahmen bei der Ankunft 7 Güterboote und 90 Schleppkähne mit 14 211 To. Güter und beim Abgang 3 Güterboote und 108 Schleppkähne mit 6918 Tonnen Güter teil.

Der Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff betrug 24 790 Tonnen.

Auf den Handelshafen entfallen in Ankunft 204 202 To., i. Abg. 42 292 To.; auf den Industriehafen entfallen in Ankunft 91 486 To. i. Abg. 8416 To. und auf den Rheinauhafen entfallen in Ankunft 229 961 To. i. Abg. 4366 To.

Von den wichtigsten Güterarten hatte die Kohle mit 404 211 To. an dem Verkehr den größten Anteil. Der Umschlag in Getreide betrug 61 799 To., an Holz 11 737 To., Kies und Sand 13 625 To., Salz 25 625 To., Erdöle 18 102 Tonnen und Sein- und Oelsaaten 18 391 Tonnen.

* **Insolvenz der Zentrale landwirtschaftlicher Lagerhäuser AG., Tauberbischofsheim.** Die Zentrale landwirtschaftlicher Lagerhäuser AG., ein Unternehmen das etwa ein Dutzend Lagerhäuser, eine Mühle und vier Industriebetriebe des badischen Frankenlandes umfaßt und eine eigene Bank besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Es soll der Antrag auf Zwangsvergleich zur Abwendung des Konkurses gestellt und als Abfindungsquote 35 v. H. vorgeschlagen worden sein.

* **Landauer Brauhaus AG.** Wie wir erfahren, wird der A.-R. des Landauer Brauhaus AG. der G.-V. wieder eine 10 v. H. Dividende vorschlagen.

* **Zuckerfabrik Frösteln AG., Frösteln.** Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1928/29 einen Reingewinn von 190 897 (226 058) ℳ, woraus eine von 5 auf 4½ v. H. ermäßigte Dividende verteilt werden soll.

* **Neue Zahlungsschwierigkeiten im Rotterdamer Getreidehandel.** Die Getreidehandelsfirma Zeulrechten Grannen Jacobhandel Blaauwberg en Dorts, Rotterdam hat am Donnerstag ihre Zahlungen eingestellt. Die Gesellschaft beruft auf den 20. Februar eine Gläubigerversammlung.

* **Vereinigte Bautzner Papierfabriken, Bautzen.** Die Verwaltung schlägt die Verteilung von wieder 8 v. H. Dividende auf die St.-A. vor.

Ti: Krise im Pfälzer Weinhandel

Neustadt a. d. Hdt., 7. Febr. Die Krise im pfälzer Weinhandel, von einer solchen darf man wohl in Anbetracht der außerordentlich trüben Aussichten und der nicht viel weniger trüben gegenwärtigen Lage am Weinmarkt sprechen, zieht immer weitere Kreise. Wie jetzt bekannt wird, hat am Mittwoch auch die Ruhbacher Kommissionsfirma C. Bühler ihre Zahlungen eingestellt.

* **Neustadt a. H.**, 7. Febr. Zu den Nachrichten über die Auswirkungen der Zahlungsschwierigkeiten bei der Firma M. Weil und Steigelmann in Edenkoben sind streng M. Weil und Steigelmann in Edenkoben sind streng auseinander zu halten. Weil hat, wie wir zuverlässig hören, mit Steigelmann sich stark geschäftlich betätigt, was mit großem Risiko verbunden war. Steigelmann hat seine Verwandtschaft und Freundeskreise in beträchtlichem Ausmaß für sich verpflichtet, jedoch sie nur minder in Mitleidenschaft gezogen wurde. Nach uns weiter vorliegenden Informationen ist die Nachricht von der Richtigerführung der Volksbank-Edenkoben glaubhaft, da der Bank von befreundeter Seite Unterstützung zuteil wird.

Edenkoben, 7. Febr. Die Insolvenzwelle im Weinhandel setzt sich weiter fort. Am Freitag haben ihre Zahlungen eingestellt: Die Weinhandlung- und Brennerei J. J. Enzinger, Rodt und das Weingut F. Boffung, Forstheim.

Edenkoben, 7. Febr. Die Auswirkungen der Insolvenz der Wein- und Spirituosengroßhandlung M. Weil, Neustadt a. d. Hdt. gehen immer weiter. In Ilbesheim bei Landau sind 7 Brennereibetriebe mit für sie verhältnismäßig hohen Beträgen an dem Verlust beteiligt. Aus dem badischen Oberland wird gleichfalls eine starke Beteiligung der kleinen Brennereien, die von die Neustädter Firma fast allein die Erzeugnisse abnahm, gemeldet.

* **Deidesheim**, 7. Febr. Die Firma J. A. Sternbach Sohn GmbH., in Deidesheim hat ihre Zahlungen eingestellt, da sie große Verluste erlitten hat. Zur Zeit wird der Status aufgestellt. Am 8. Februar findet in Neustadt a. d. H. eine Gläubigerversammlung statt.

Bad Dürkheim, 8. Febr. Das Amtsgericht Dürkheim hat über das Vermögen des Weinkommissionärs Christoph Heinrich Horm in Freinsheim den Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist RA. Georg Barth in Dürkheim. Offener Arrest ist erlassen. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis 17. März 1930.

* **Liquidation der Weinhandlung Gebrüder Schlelf AG., Frankfurt a. M.** Eine auf den 8. März einberufene GV. dieser Weinhandlung (300 000 ℳ AK.) soll über Liquidation und Bestellung eines Liquidators Beschluß fassen.

* **Zinsermäßigung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.** Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat aus Anlaß der Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes den Zinssatz für die von ihr ausgegebenen kurzfristigen Personalkredite mit Wirkung vom 5. Februar 1930 ab gleichfalls um ½ v. H. herabgesetzt.

* **Verbilligung der Hypothekenzinsen in Deutschland.** Im Gegensatz zu früher hat der deutsche Sparkassen- und Giro-Verband jetzt beschlossen, der Diskontherabsetzung der Reichsbank Rechnung zu tragen. Die Einlagezinsen bei den Sparkassen werden um mindestens ½ bis 1 v. H. gesenkt werden. In derselben Weise werden aber auch die von den Sparkassen neu gegebenen Realkredite, deren Verzinsung gegenwärtig bei 9 v. H. liegt, verbilligt werden. Damit sind die Sparkassen die ersten großen Realkreditgeber, die mit dem Abbau der Hypothekenzinssätze beginnen. Es wäre erforderlich, wenn sich die Hypothekenbanken und die Versicherungsgesellschaften diesem Vorgehen der Sparkassen im Interesse einer beschleunigten Belebung des Baumarktes baldigst anschließen würden.

Vom deutschen Weinmarkt

Stille auf der ganzen Linie. — Zunahme der Zahlungsschwierigkeiten.

Es zeigt sich immer mehr, daß Weinbau und Weinhandel von der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression ganz außerordentlich tief erfaßt worden sind. Es sind dem Weinbau nicht nur weite Verbraucherkreise im In- und Ausland, zumeist infolge des Wettbewerbs ganz billiger Auslandsweine, verloren gegangen, sondern die Verschlechterung der Wirtschaftslage im Zusammenhang mit den häufig überhöhten Preisforderungen für heimische Kreszenzweine in vielen Weinbaugebieten, läßt den Absatz gleichfalls immer weiter zurückgehen. Der Weinhandel selbst hat große Mengen auf Lager und kann angesichts der bestehenden Kapitalknappheit den Produzenten keine größeren Posten abnehmen.

In der Pfalz sind infolge der Zahlungseinstellung der Firma M. Weil in Neustadt a. d. H., eine Reihe weiterer Weinfirmen in Schwierigkeiten geraten. In der Vorderpfalz werden zurzeit für Konsum- wie Qualitätsweine, namentlich für 1929er Weine, Preise geboten, die als bedeutend niedrig bezeichnet werden müssen und vielfach die Gestehungskosten nicht erreichen. Verhältnismäßig gut hat noch der Ungsteiner Winzerverein abgeschnitten, der 25 000 Liter 1928er und 12 000 Liter 1929er Weißweine versteigerte und für die 1000 Liter erzielte: 1928er Ungsteiner 830—1480, Weilberg Riesling Spätlese 1480 ℳ, 1929er Ungsteiner 880—2440, Kreuzmorgen Riesling 1490 ℳ, wobei alles abgenommen wurde. An der Oberhaardt zeigt das Geschäft seit Wochen keine Aenderung; ältere Jahrgänge werden mit 500—700 ℳ je 1000 Liter bewertet, 1929 mit 500—600 ℳ, teilweise niedriger, doch konnten sich die Winzer nicht leicht entschließen, unter 600 ℳ — was auch geboten wird — abzugeben.

In Rheinhessen bleibt das Geschäft bei niedrigen Preisen klein. Die 1200 Liter erzielten 800—900 ℳ, 1929er Wiebachtaler 550—750. Im Rheingau sind die neuen Weine abgestochen und bauen sich gut aus. Bei kleinen Verkäufen wurden für 1929er bezahlt 550—750 ℳ das Halbstück per 600 Liter; 1928er erzielte im oberen Rheingau 900—1000 ℳ die 1200 Liter. In Wiesbaden fanden an vier Tagen große Naturweinversteigerungen statt, bei denen es sich um die Weine der Vereinigung Rheingauer Weinguts besitzer und um die letzte Domänen-Weinversteigerung aus allen Lagen der staatlichen Weinbaudomänen an Rhein, Nahe, Saar und Mosel handelte. Wie schleppend das Geschäft war, ergibt sich aus der Tatsache, daß am ersten Versteigerungstag von angebotenen 94 Nummern 1928er Gewächsen nicht weniger als 32 Nummern, am zweiten von 98 Nummern 58, am dritten von 96 Nummern 36 Nummern zurückgezogen wurden. Das Gesamtergebnis der drei Versteigerungstage war für 106 Halb- und 6 Viertelstück und 3000 Flaschen rund 300 000 ℳ; durchschnittlich kostete das Halbstück am 1., 2. und 3. Tag 706, 835, und 675 ℳ. Die Domänenweinversteigerung brachte ein Angebot von 30 780 Flaschen der berühmten Jahrgänge 1920 und 1921, die bis auf 200 Flaschen 1921er Rheinwein, Steinberger, Edelbeeren-Auslese, die bei 13,70 Mark je Flasche nicht zugeschlagen wurden, abgesetzt wurden. Es erlöden 1921er Moselweine im Durchschnitt 3,48 Mark, 1921er Saarweine i. D. 8,90 ℳ, Auslesewein i. D. 4,70 ℳ; 1920er Rheinweine i. D. 18,09 ℳ, 1921er i. D. 8,08 ℳ, 1921er Naheweine 43 ℳ (Taxe 45); Gesamterlös 187 050 ℳ.

Am Mittelrhein gingen bei kleinen Umsätzen 1928er Weine in der Gegend von Bacharach zu 700—950 ℳ je 1000 Liter, 1929er zu 800 ℳ um. Die Winzervereine konnten bisher größere Verkäufe nicht abschließen. In Kreuznach fand eine zweitägige Versteigerung des Vereins der Naturweinversteigerer an der Nahe statt. Dabei wurden am 1. Tag von 58 Nrn. 29 zurückgezogen, am 2. Tag blieben von 56 Nummern 27 ohne Zuschlag, was deutlich, wie schlecht es um die Kauflust bestellt ist. Im freien Handel wurden für das Stück von 1200 Liter 1929er 600 bis 700, für 1928er bis zu 800 ℳ angelegt.

An der Mosel ist der Absatz beendet, die Weine sind wieder zur Ruhe gekommen; die hie und da auftretende Nachfrage führt fast nie zu Abschlüssen. In Baden, Württemberg und Franken hat das Geschäft keine Belebung, die Preise haben keine Besserung erfahren. Man zahlt in Franken für die 100 Liter 70—90, für bessere Lagen 110—125, beste 130—150 ℳ, im Weinsberger Tal in Württemberg für den Hl. 70—90 ℳ. □

* **Freinsheimer Weinabsatz befriedigend.** Der Freinsheimer Winzerverein erfreut sich in den letzten Wochen steigenden Absatzes. Bereits im Dezember v. Js. verließ die 100 000ste Literflasche mit neuem Wein die Kellerei. Auch das Faßgeschäft ist sehr umfangreich. Von sachkundiger Seite erfahren wir, daß der Freinsheimer Winzerverein z. Zt. den größten Umsatz aller Winzervereinigungen der Haardt habe.

Wohin geht der deutsche Wein?

Der deutsche Wein ist nicht nur bei uns selbst, sondern auch im Auslande ein geschätztes Getränk. Unter den Bezugsländern deutschen Weins steht die Schweiz, das Land der Fremdenindustrie, mit einem Bezuge von 9700 Hektoliter an erster Stelle. Aber auch die Engländer haben für Mosel- und Rheinweine volles Verständnis, sie bezogen im Jahre 1929 etwa 8200 Hektoliter. Die Tschechoslowakei, die selbst Wein produziert, führte etwa 7200 Hektoliter deutschen Weins ein. Was die Einfuhr fremden Weins nach Deutschland anlangt, so ist sie mit rund 823 000 Dz. um über 200 000 Dz. gegenüber 1928 zurückgegangen. Der Wert der Weineinfuhr in Fässern nach Deutschland beziffert sich auf rund 48 Millionen ℳ. An der Spitze der Einfuhrländer steht Spanien mit 444 000 Dz., dann folgen Griechenland mit 127 000 Dz., Frankreich mit 120 000 Dz., Italien mit 48 700 Dz., Chile mit 10 500 und Ungarn mit 11 900 Dz.

Devisenmarkt

Im heutigen Verkehr notierte das englische Pfund gegen

New York	486,34	Schweiz	25,[illegible]	Stockholm	18,[illegible]
Paris	124,—	Holland	12,12	Madrid	37,—
Brüssel	34,80	Oslo	18,21	Dollar geg. Mrk.	4,[illegible]
Mailand	92,[illegible]	Kopenhagen	18,[illegible]	Pfund	[illegible]

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort – 7. Febr.

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine Aenderung. Wie schon zu erwarten war, gibt die Bergfracht heute um 10 v. H. zurück und notierte mit 1,30 ℳ ab Kanal bezw. Mannheim. Die Talfracht blieb mit 75 Pfg. ab hier und 80 Pfg. ab Kanal nach Rotterdam unverändert. Das Geschäft in Rotterdam ist ebenfalls sehr still. Die Erzfracht beträgt 35—45 Cents pro Last und Ausschalten.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Jubiläums-Reitturnier in Berlin

Der Tag der Damen

Um auch Reiterinnen die Möglichkeit eines Sieges in Berlin zu geben, was doch immerhin etwas bedeuten heißt, wurden beim Amazonenspringen leichte Klasse leichte Reiterinnen ausgeschlossen, die bereits 5 Springen gewonnen haben. Erstklassige Springpferde waren zur Verfügung gestellt und so ging denn im Herren- und Damenspiel ein heißer Kampf zwischen 27 Teilnehmerinnen los. Mit 0 Fehlern in 52 Sekunden konnte Frau Rittmeister Kämpel auf Ahnfrau die heißbegehrte Trophäe gewinnen, damit nicht genug, bekam sie auch noch das zweite Geld. Auch das dritte Pferd Konalle unter Frau Marks, als Frl. v. Zastrow bekannter, ging ohne Fehler. Frau Marks bekam außerdem noch die Schleife für den 4. und 5. Platz. Eine rheinische Reiterin Frl. Strack, die zum erstenmal in Berlin auftrat, machte sich mit zwei guten Pferden bemerkbar.

Da es sich um den Tag der Damen handelte, gab es vier Eignungsprüfungen für Damenreitpferde. Zuerst leichte Abteilung für Pferde, die noch nicht geeignet wurden. Frl. Marwede mit einer sehr guten Schimmelstute Amnerik bekam den ersten Preis, dabei allerdings nicht zu vergessen, welch große Klasse von Reiterin Frl. Marwede ist. Die 2. Abteilung, die 22, alle noch einige Teilnehmer mehr hatte, gewann Prinzessin Sigismund, die sich wieder rege beteiligt, mit dem Trakehner Raubvogel, einem schönen direkt fehlerlosen Schimmel. In beiden Abteilungen steht bestimmt noch mancher Sieger. Bei den beiden Abteilungen für Damenreitpferde, die bereits gezeigt worden, gingen 13 Pferde, die siebenjährige Trakehnerstute Pike, Mackensen, Kakadu, ein drohtiger Schimmel, Kaisermantel, sind feine Reitlinge im Turnierlport, ebenswenig die ersten der schweren Abteilung Feuerzauber, Jbis, Jugurtha, Arnfried, alles Prachtmodelle.

Dann kamen zwei leichte Amazonendressurprüfungen. In der ersten verhalf Kurpring Frau Direktor Feller zum ersten Siege, gefolgt von Frl. Dana auf Khager, dann Frau Blank eine rheinische Reiterin auf dem schönen Flinga. In der zweiten Prüfung, ebenfalls mit 15 Teilnehmern, sah man nur Siegerinnen, alle Damen, die bereits erfolgreich über Kunst der Dressurprüfungen gezeigt hatten. Frau v. Heyalp, bekannt als Springreiterin, mit ihrem Senator, bekam die goldene Schleife, Frau Rau (Krinn), Frau Weiblich (Kilber) waren ebenfalls vorne. Eine merkwürdig schlechte Beurteilung fanden zwei so hervorragende Reiterinnen und Pferde, wie Frau Alice Müller (Paradiesvogel, Maxim) und Frl. Marwede (Ehel).

Damit die Damen nicht aus der Uebung kommen, war Pferdeschau noch ein Amazonenjagdspringen 1. M. Der Kurs war bestimmt nicht leicht, und doch gab es drei fehlerlose Ritte. Dann ging der erste Rekord unter Frl. Bierling-Mannheim ein sehr schnelles Tempo. Der Zweite ebenfalls ein Trakehner, Landkracht unter Frau Baader, ist von Herrn Holst glänzend eingeschossen, und das Traumpferd (Neue Salaschin) das Geschäft seit Jahren verhilft, dürfte bekannt sein. Ein besonderes Lob muß man der jungen Hamburgerin Frl. Broschek, die Vierte wurde, aussprechen, so schlank diese junge Dame ist, so gewandt und geschickt ist sie auch, ein Pferd wie Charleville mit nur zwei Fehlern zu steuern, ist eine famose Leistung. Im ganzen gingen in diesen Springen, das von dem gut besetzten Hause mit Interesse verfolgt wurde, 50 Pferde.

Zusammengefaßt muß man sagen, dieser Tag der Damen war ein Ehrentag für die deutschen Amazonen.

Max Aldenhoven.

Das 15. Badische Landesturnen

Aus der Arbeit des Mannheimer Hauptausschusses

Anfang der Woche trat der gesamte Haupt-Ausschuß für das 15. Badische Landesturnen im Turnfestjahr erstmals zu gemeinsamer Sitzung zusammen, um zunächst einmal die Berichte über die bis jetzt zum Abschluß gebrachten Vorbereitungsarbeiten entgegenzunehmen, gleichzeitig aber auch um an die nunmehr erforderliche Teilarbeit heranzutreten.

Aus den wiederholten Verhandlungen des geschäftsführenden Ausschusses mit der Leitung der Badischen Turnerschaft verdienen die Uebereinkommen, die sich hauptsächlich auf finanzielle Fragen, Kampfrichtergestellung, Siegerehrung usw. erstreckten, ebenso Erwähnung, wie der Verlauf des Landesturnens im gesamten und die Festlegung für die Zeit vom 8.—10. August 1930. Dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung und des Rennvereins war es dem geschäftsführenden Ausschuß möglich, auch die Fragen, die die Ueberlassung des Stadions, des Nibelungensaales, der Schulräume und Schulturnhallen, wie auch der Rennwiese für den Nachmittag des Hauptfesttages betreffen, rechtzeitig zu klären, sodaß auch in dieser Beziehung die einzelnen Ausschüsse in ihrer Tätigkeit fortschreiten können. Das Arbeitsgebiet dieser Ausschüsse ist fest umrissen, wodurch in allen Dingen eine gründliche Vorbereitung des Landesturnens gewährleistet wird. Der Hauptausschuß hat sich weiter der Mitarbeit von Direktor Hierongmi (Verkehrs-Verein) versichert, um in allen diesbezüglichen Punkten Unterstützung zu finden.

Auch die Unterbringungsfrage der Teilnehmer ist als gelöst zu betrachten, da sich der Hauptausschuß bereits die Benützung von 6000 Feldschnellbetten, die von dem 8 Tage zuvor stattfindenden Mittelrheinischen Turnfest in Hanau nach Mannheim kommen, gesichert hat. Zwei Belegungspläne für die in Frage kommenden Schulhäuser sind augenblicklich noch in der Bearbeitung. Weitere Unterbringungen erfolgen in den Gasthäusern und Hotels, sowie in Privatquartieren. Durch eine Voranmeldung, deren Ergebnis bis April zu erwarten ist, hofft man bald einen Ueberblick über die zu erwartenden Teilnehmerzahlen erhalten zu können.

An rein turnerischen Fragen war das Schauturnen am Haupt-Festtag, sowie der Festzug Gegenstand einer Aussprache, wie auch die Beschaffung der erforderlichen großen Anzahl von Turngeräten, keine Schwierigkeiten bereitet. Erfreulicherweise können auch die neuen Ausstellungshallen zu Zwecken des Landesturnens benützt werden. Für die Lösung der volkstümlichen und gemischten Wettkämpfe kommt die sich wiederholt bewährte elektrische Zeitmessung von Straßer-Nürnberg zur Verwendung, die einmal eine einheitliche und einwandfreie Messung gewährleistet, zum anderen aber auch zeitlich eine rasche Abwicklung ermöglicht.

Die Wahl des Werbeplakates fand beim Hauptausschuß ebenfalls Zustimmung, sodaß nach erfolgter Drucklegung mit der baldigen Herausgabe zu rechnen ist.

Nach den gründlichen Vorbereitungsarbeiten zu schließen, dürfte das 15. Badische Landesturnen in Mannheim zu einer seltenen Großveranstaltung nicht nur für die badische Turnerschaft, sondern auch für den Fremdenverkehr selbst werden.

Gr.

Handball im Badischen Turnkreis

Die Endspiele um die Kreismeisterschaft

Nach der Ermittlung sämtlicher Gruppensieger nehmen nunmehr die Endspiele um die Handballmeisterschaft der Turner im Badischen Turnkreis ihren Anfang. Auf Wunsch der beteiligten Vereine kommen die Spiele in 2 Gruppen zum Austrag.

Zur Nordgruppe gehören: Polizei Heidelberg, TV. 62 Weinheim und Polizei Karlsruhe.

Die Südgruppe bilden: TV. 62 Lörrach und Haden Kandern. Nach Erledigung dieser Vor- und Rückspiele treffen sich die Sieger zum Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft auf neutralem Platze.

Am kommenden Sonntag greift zunächst der Norden ein mit der Begegnung TV. 62 Weinheim — Polizei Karlsruhe. Ueber den voraussichtlichen Ausgang ist schwerlich etwas zu sagen, da ganz Eingeweihte gerade in diesen beiden Mannschaften die zur Zeit spielstärksten sehen und darunter den voraussichtlichen Kreismeister erblicken.

Gr.

Die Spiele im Turngau Mannheim

Noch einmal vor Ausklang der diesjährigen Runde verzeichnen die Gauspiele im Handball ein volles Programm, das sämtliche Mannschaften beschäftigt. Besonders dürfte in der Aufstiegsklasse noch einmal mit dem Einsatz aller Kräfte zu rechnen sein. 1848-Germania und Reich — Hockenheim sind die beiden Treffer in denen die Meisterschaftsanwärter stehen. Sie werden beide auf eigenem Platze ihr Möglichstes versuchen, wobei 1846 eher noch als Reich die Gelegenheit zu Spielgewinn hat.

Normalerweise sollte sich in der Lage nichts ändern. Auch Viernheim — Sandhofen verspricht das Interesse, da Viernheim erst am letzten Spieltag dem TV. Hockenheim ein unentschiedenes Spiel lieferte. 46 15 gegen TV. Seckenheim dürfte für letztere Mannschaft eine sichere Sache sein. Der Spielplan des Turngaues:

Aufstiegsklasse: TV. 1846 — Tbd. Germania, Tgde. Reich — TV. Hockenheim; Tbd. Viernheim — TV. Sandhofen, TV. 1846 19 — TV. Seckenheim.

A-Klasse: Badenia Feudenheim — Tgde. Käfertal; (Vorspiel der beiden Gruppensieger um die A-Klassenmeisterschaft des Gaues); TV. 1846 Tb — TV. Kirrlach; M.T.G.-L. gegen Tgde. Reich 2.

Jugend: Tgde. Reich — TV. Hockenheim; TV. 1846 B gegen TV. Kirrlach; Tbd. Viernheim — TV. Sandhofen.

Kein Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Schweden

Die Verhandlungen unterbrochen

Bekanntlich schweben zwischen Deutschland und Schweden schon seit längerer Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines leichtathletischen Länderkampfes. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hatte dem Schwedischen Verband für diesen Kampf folgendes Programm vorgeschlagen: 100, 400, 800, 1500, 5000 Meter Lauf, 110 Meter Hürden, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen und 4 mal 100 Meter oder Schwedenstaffel. Die Teilnehmerzahl sollte auf 79 beschränkt bleiben. Die Veranlassung dazu war der Gedanke, die Kosten dieses Wettbewerbes den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland entsprechend möglichst niedrig zu halten. Dagegen einem der Wünsche des Schwedischen Verbandes folgend, das Programm zu erweitern, daß für die Durchführung des Länderkampfes zwei Tage benötigt werden, ferner sollte weiterhin die Teilnehmerzahl unbeschränkt bleiben. Für die DFB. war die Annahme eines solchen Vorschlages wirtschaftlich nicht tragbar, denn die Finanzierung des Kampfes zweier Mannschaften mit je 40 Teilnehmern dürfte in absehbarer Zeit unmöglich sein.

Es wurden daher jetzt auf Wunsch des Schwedischen Verbandes die Verhandlungen nunmehr unterbrochen. Mit der Austragung daß für den 14. September vorgesehenen Kampfes Deutschland — Schweden ist daher nicht zu rechnen. Der Schwedische Verband spricht in seinem entsprechenden Schreiben an die DFB. die Hoffnung auf eine baldige Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland aus, damit dieser attraktive Kampf zwischen den beiden in so vielen Sachen nahebeieinander wohnenden Ländern sich binnen kurzer Zeit ermöglichen lassen würde.

Aus der Badischen Turnerschaft

Der kommende Sonntag bringt nochmals eine große Anzahl Gauturntage, und damit die letzten Jahresversammlungen der Gaue im Badischen Turnkreis bis auf einige wenige. Von den vor der Tür liegenden Gauturntagen finden statt, der des Main-Neckargaues in Oberburken und der des Kraichgaues in Gruben. Die Vertreter von Murgtal kommen in Hörden und die des Breisgaues in Denzlingen zusammen. Außerdem verbinden mit dem Gauturntag der Main-Neckar- und der Breisgau ihre Fachwartezusammenkünfte. Aus dem übrigen Arbeitsplan verdienen die Männer- u. Frauenturnwartevorsammlungen des Karlsruher Gaues in der Landeshauptstadt sowie in Durlach die Turnwartevorsammlung des Wiesen- und unteren Rheintales im Markgräfler-Gau Erwähnung. Auf dem Sand sind die freiwilligen Vereinskämpfe des Karlsruher TV. 1846 vorgesehen. Die Spieler beginnen im Handball mit den Endspielen um die Kreismeisterschaft.

Gr.

Bezirkstagung des Rad- und Motorradfahrer-Verbandes „Concordia"

Der Rad- und Motorfahrerverband Bezirk Mannheim hielt am 2. Februar in Mannheim seine Sitzung ab. Als der Bezirksleiter Hauf-Hirschhorn die Tagung eröffnete, konnte man feststellen, daß bis auf zwei sämtliche Ortsgruppen vertreten waren. Aus dem Bericht des Herrn Hauf war zu entnehmen, daß der Bezirk Mannheim zurzeit 290 ordentliche Mitglieder zählt, was gegenüber dem Vorjahre einen kleinen Rückgang bedeutet. Das Bezirksfest und die Meisterschaften wurden 1929 von der Ortsgruppe Peterstal mustergültig durchgeführt. Der Kassenbericht ergab ein Guthaben von 127.38 Mk. Der alte Vorstand wurde nach einstimmigem Beschluß wiedergewählt. Nur die Posten des Renn- u. Wanderfahrtwarts wurden an die Herren Kälsch bezw. Faber neu verliehen. Allgemein wurde beschlossen, daß bei Todesfällen eingetretener Verbandsmitglieder den Hinterbliebenen ein Betrag von 40 Mk. aus der Bezirkskasse ausgezahlt wird. Eine lange Debatte rief die Neuregelung der Verbandsbeiträge hervor. — Anläßlich seines 25jährigen Bestehens wird „Amicitia Viernheim" die Bezirksmeisterschaften durchführen. Auch soll in Viernheim eine Aschen-Rennbahn entstehen. — „Dürkopp Mannheim" bringt am 24. August den „Großen Dürkopp-Preis von Mannheim" zum Austrag.

K. St.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 9. Februar 1930.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Küblerwein; 10 Predigt, Pfarrer Rieb; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Küblerwein; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Renz; abends 8 Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Renz.

Jungbuschpfarrei: 11.15 Christenlehre, Pfarrer Eckert.

Konkordienkirche: 10 Predigt, Pfarrer Hoch; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Schütz; 11.15 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Hoch; 11.45 Christenlehre f. Mädchen, Pfarrer Hoch; 6 Predigt, Vikar Dr. Schütz.

Christuskirche: 10 Predigt, Vikar Dr. Barner; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Barner; 6 Predigt, Vikar Schmitt, 11. Abendmahl.

Neu-Ostheim: 10 Predigt, Vikar Schmitt; 11 Kindergottesdienst, Vikar Schmitt.

Friedenskirche: 10 Predigt, Landeskirchenrat Bender; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schweikhart; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Walter; 6 Predigt, Pfarrer Walter.

Johanniskirche: 10 Predigt, Vikar Schulz; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schroyo; 6 Predigt, Vikar Schroyo.

Lutherkirche: 10 Predigt, Pfarrer Frankmann; 11 Kindergottesdienst, Vikar Rogel; 11 Christenlehre für Knaben u. Mädchen, Pfr. Frankmann; 11 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Dr. Lehmann; 6 Predigt, Pfr. Dr. Lehmann.

Melanchthonkirche: 10 Predigt, Vikar Hörner; 11 Kindergottesdienst, Vikar Hörner; 11 Christenlehre, Pfr. Heß; 6 Predigt, Pfarrer Rothenhöfer.

Neues Städt. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Sieber.

Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Vikar Küblerwein.

Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Mayer.

Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, Vikar Sauerhöfer; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Sauerhöfer; nachm. 1.30 Christenlehre für Knaben, Vikar Sauerhöfer.

Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Luger; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Luger; 1.30 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Luger.

Waldhofkirche Neckarau: 9.45 Predigt, Pfarrer Maurer; 11 Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfarrer Maurer; 1 Christenlehre der Nordpfarrei, Pfarrer Maurer.

Rheinau: 9.30 Predigt, Vikar Jaeger; 10.30 Christenlehre für Knaben; 11.15 Kindergottesdienst; abends 8 Lichtbildabend.

Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Kühl; 10.45 Christenlehre für Knaben, Vikar Kühl; 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Kühl.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Christenlehre für die Mädchen, Pfarrer Lemme; 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Lemme; 10.45 Kindergottesdienst, Pfarrer Lemme.

Wochengottesdienste

Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Pfarrer Rieb. Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.

Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Vikar Dr. Schütz.

Christuskirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfr. Dr. Hoff.

Friedenskirche: Mittwoch abend 7.30 Andacht, Pfr. Walter.

Johanniskirche: Donnerstag abd. 8 Andacht, Vikar Schroyo.

Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfr. Frankmann.

Melanchthonkirche: Mittwoch abend 8 Bibelstunde, Pfarrer Rothenhöfer.

Diakonissenhaus: Mittwoch nachmittag 5 Gester Missionsfrauenverein.

Feudenheim: Donnerstag abend 8 Andacht, V. Sauerhöfer.

Käfertal: Donnerstag abend 7.45 Andacht, Pfarrer Luger.

Waldhofkirche Neckarau: Donnerstag abend 7.30 Hochzeitsgottesdienst, Pfarrer Maurer.

Rheinau: Donnerstag abd. 8 Bibelstunde i. Gemeindehaus.

Sandhofen: Donnerstag abend 8 Wochengottesdienst, Vikar Kühl.

Pauluskirche Waldhof: Mittwoch abend 7.30 Andacht im Konfirmandensaal, Pfarrer Lemme.

Evang.-luth. Gemeinde

(Diakonissenhauskapelle, P 7, 20.) Sonntag nachmittag 5 Predigt, Pfarrer Wagner.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evangl. Verein für innere Mission, R. V., Sternstr. 15: Sonntag und Montag Gemeinschaftskonferenz. Thema: „Heils- und Heiligungsziel der Gemeinde Jesu Christi". Beginn Sonntag vorm. 10. — **K 2, 10** (Stadtmissionar Seidel): Sonntag 5 Versamml., Dienstag 8 C. V. j. M., Donnerstag 8 Bibelstunde. — **Schwetzingerstr. 30** (Stadtmissionar Otto): Sonntag 5 Versammlung, Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Neckarau, Fischerstr. 21** (Stadtmiss. Seil): Sonntag 5 Versammlung, Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Rheinau, Täuscher Tisch:** Sonntag 5 Versammlung, Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Bellenstraße 43:** Sonntag 5 Versammlung, Freitag 8.15 Bibelstunde. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 4.00 Sandhofer Versammlung, 7.30 Lazenberg, Dienstag 8 Waldhof, Mittwoch 8 Sandhofen, Freitag 8 Lazenberg Bibelstunde. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 5 u. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Käfertal, Gemeindehaus:** Sonntag 5 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, C. V. j. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Stadtmiss. zu erfahren.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4. Sonntag 2 Kinderstunde; 4 Jugendverein; abends 6 Gemeinsame Versammlung. Dienstag abend 8 Männerstunde, zugleich 7.45 Evangelisationsvortrag Schillerschule Waldhof. Mittwoch abend 8 Gebetstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Oberstr. 50. Donnerstag nachmitt. 4 Frauenstunde; abends 8 Bibelkränzchen für junge Mädchen von 15—18 Jahren.

Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem", K 4, 18. Sonntag 9 Sonntagsschule; 3 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für junge Mädchen; 8 Evangelisations-Versammlung. — Dienstag 8 Gebetsstunde. — Mittwoch 8 Männerstunde u. 8 Evangelisationsversammlung Rheinau, Streckerstraße 60. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzversammlung.

Christengemeinde, J 1, 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft, U 3, 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigtgottesdienst, Pred. Sauer; 11 Kindergottesdienst. Mittwoch abend 4.30 Religionsunterricht; 8 Bibelstunde. Donnerstag 4 Frauenmissionsverein; 8 Jugendandacht.

Bund, Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Lindenhofstraße 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag (Gem.-Pfleger Eberger). — Mittwoch 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8 Männerabend. — Jugendbund f. C. C., a) jg. Männer: Sonntag 7.30 und Dienstag 8.15; b) Jungfrauen: Samstag 4 und Donnerstag 8. — Knabenbund: Samstag 3.30 für Knaben von 10—15 Jahren.

Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstraße 44, Hinterh. Sonntag abend 8 Blaukreuzstunde Gärtnerstraße 17. — Montag abend 8 Bibel- u. Gebetstunde. — Mittwoch nachmittag 4 Hoffnungsbundstunde für Kinder; abends 8 Blaukreuzstunde mit Lichtbilder. — Samstag abend 8 Jugendbundstunde für junge Männer.

Baptisten-Gemeinde Mannheim, Max-Josephstr. 12. Sonntag vorm. 9.30 Gottesdienst; 11 Sonntagsschule; nachm. 4 Predigt; 5.30 Jugendverein. — Mittwoch abend 8 Bibel- und Gebetstunde. — Donnerstag nachmittag 3 Frauenmissionsverein.

Die Heilsarmee, C 1, 15. Sonntag vorm. 9.30 Heiligungsversammlung; Sonntag u. Mittwoch 8 Heilsversammlg.; Freitag 8 Heiligungs-Versammlung. Sonntags-Schulen: Sonntag 11 u. 3.30; Mittwoch 5; Donnerst. 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Ebenezer-Kapelle, Augartenstr. 38. Sonntag vorm. 9.30 Predigt u. Feier des hl. Abendmahls, Sup. Joh. Herter-Durlach; 11 Sonntagsschule; abends 8 Sonntagsfeier u. Schluß der Evangelisation, Sup. Joh. Herter-Durlach. Montag abend 8 Jungfrauen-Missionsstunde. Mittwoch abend 8 Bibel- und Gebetstunde. Donnerstag nachm. 3 Frauen-Missionsstunde.

Katholische Gemeinde

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 1.45 u. 2 Christenlehre; 3.30 Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht mit Segen.

St. Sebastianskirche — Untere Pfarrei. Sonntag 6 Frühmesse u. Beginn d. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 3.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 Beichte u. hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 3.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Peterskirche. Sonntag 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 10 Amt mit Predigt, anschließend Christenlehre für Jünglinge; 1.30 Corporalis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Liebfrauenkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jünglinge; 3.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Katholisches Bürgerspital. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Gymnasiumsgottesdienst.

St. Peter- u. Paulskirche Feudenheim. Sonntag vorm. 6.30 hl. Beichte; 7 und 8 hl. Kommunion; 7.30 Kommunion-Singmesse; 9.45 Christenlehre für Jünglinge; 9.30 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; 3 Herz-Jesuandacht mit Segen.

Herz-Jesukirche Neckarstadt-West. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 3.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Jünglinge; 3.30 Herz-Jesu-Andacht.

St. Josefskirche. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre f. Jünglinge; 3 Andacht zu Ehren d. hl. Herzens Jesu m. Segen.

St. Jakobuskirche Neckarau. Sonntag 7 Frühmesse; 8.15 Singmesse mit Predigt; 9.45 Hochamt mit Predigt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 7 Herz-Jesu-Feier mit Predigt und Segen.

Schwesternhaus St. Paul. Sonntag 8.30 und 11 Singmesse mit Predigt.

St. Franziskuskirche Waldhof. Sonntag 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.30 Amt und Predigt in der Kapelle der Spinnfadenfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Singmesse u. Homilie in der Kapelle der Spinnfadenfabrik; 1.30 Christenlehre für Jungfrauen u. Bräuer; 7.30 Sonntagsabendandacht mit Segen.

St. Laurentiuskirche Käfertal. Sonntag 6.30 Beichte; 7.15 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Predigt mit Schülergottesdienst; 1.30 Christenlehre f. Jünglinge; 3 Vesper für die hl. Weihnachtszeit.

St. Bartholomäuspfarrkirche Sandhofen. Sonntag 6.30 Beichte; 7 Frühmesse m. Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst m. Predigt; 10 Predigt u. Singmesse; 1.30 Christenlehre für Jünglinge, Herz-Jesu-Andacht.

St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse; 9.15 Amt mit Predigt und Christenlehre; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen.

St. Aegidiuskirche Seckenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst, anschließ. Christenlehre für Jünglinge; 1.30 Andacht.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittag 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft

Bewegung zur religiösen Erneuerung.

Sonntag vorm. 9.30 im Vortragslast U 6, 11, Friedrichsring: Kindergottesdienst; 10 Tat Menschenweihehandlung m. Predigt. Mittwoch abend 8.15 in U 6, 11: „Der Geist der Gegenwart u. das Kind", Johanna Tatlein, Pfarrer in Heidelberg. Dienstag u. Freitags vorm. 8 Menschenweihehandlung in der Kapelle des Holtzanstaltenhauses.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Zahlungsaufforderung.

Die 7. Rate der Platzmiete für 1929/30 war am 1. Februar fällig. Mieter, die bis 14. d. M. nicht zahlen, sind im Verzuge. 81

Nationaltheater.

Zwangsversteigerung

Montag, den 10. Februar 1930, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 5, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Kassenschrank, 2 Bücherschränke, 1 Lehnstuhlsessel, 1 Laufwagen „Dürkopp", zwei goldene Herren- und 1 goldene Damenarmbanduhr, 2 Zimmeröfen, 2 Ofenvorsetzer, 1 Kofferregistrierkasse, 1 Polstersessel, 1 Ruhebett mit Decke, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Radioapparat (Röhren), 1 Schreibmaschine Urania mit Tisch, 1 Klavier schwarz, 1 zweit. Kleiderschrank u. Sonstiges. Mannheim, den 7. Februar 1930.

M114 Reiß, Gerichtsvollzieher.

Vereinigte Hundefreunde e. V. Mannheim.

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zu der am Samstag, den 22. Februar, abends 8½ Uhr, im Nebenzimmer „Der Landkutscher", D 4, 3 stattfindenden

Jahres-Hauptversamm'ung

höflichst ein. 1970

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Entlastung des Vorstandes
4. Neuwahlen
5. Haftpflichtversicherung
6. Anträge
7. Verschiedenes.

Anträge sind 1 Woche vor der Versammlung beim 1. Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Mannheim.

Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, findet im „Friedrichspark" eine 1978

Mitglieder-Versammlung

statt mit folgender Tages-Ordnung:

1. Veranlagung zur Einkommen- und Vermögenssteuer. Referent: Syndikus des Verbandes, Herr Dr. Dierig.
2. Verschiedenes.

Wir laden zu zahlreichem Besuch ein. Die Legitimationskarte gilt als Ausweis.

Der Vorsitzende: R. von Ka.

Jetzt heißt es zugreifen

Gut zieht an, das Gute bricht sich Bahn!

6 kompl. Schlafzimmereinrichtungen

2 übrig Betten pol., mit 2 Patentrösten 2 Schonerdecken, 2 Kapokmatratzen

Mk. 1038.-, 1086.-, 1145.-, 1178.- 1248.-, 1275.-

Binzenhöfer

Möbelgeschäft und Schreinerei

Augartenstraße 58/68 5618

Wellblech-Hallen jeder Art

Wellblech- u. Stahlgaragen

Fahrradständer

D.R.P., verschiedener Ausführung

Schmiedeeiserne Fenster-Blechverkleidungen

E. Vogel G. m. b. H., Dahlbruch / Westf., Postfach 50.

Drucksachen liefert prompt und billigst Druckerei Dr. Haas Haus Mannheimer Zeitung G. m. b. H., R 1, 4-6

Hämorrhoiden

können nachweisbar in kurzer Zeit ohne Operation dauernd geheilt werden. Arzt. Sprechst. in Mannheim Rheinstuhlstraße 18, 1. Tg. jeden Montag u. Donnerstag, von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr. V332

Es wird Zeit ein 50 Pfennig-Los der Badischen Jugendherbergs-Lotterie zu kaufen. Ziehung in 14 Tagen Beachtet die Geld- und Warengewinne —— Gesamtgewinnsumme 80 000.– RM.

MARCHIVUM

Die städt. Berufsfeuerwehr erfüllt hiermit die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß ihr Brandmeister

Herr August Reiner

im Alter von 63 Jahren am 7. Februar 1930 eines unerwarteten und schnellen Todes verstorben ist.

Mannheim, den 7. Februar 1930

Die Branddirektion

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. ds. Mts. 13 Uhr von der Leichenhalle aus statt

---

Todes-Anzeige

Unerwartet rasch verschied heute nachmittag 2 Uhr mein lieber treusorgender Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

August Reiner

Brandmeister der Städt. Berufsfeuerwehr

Mannheim (Brückenstr. 2—4 Hauptfeuerwache), 7. Februar 1930

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Reiner geb. Sigmund und Sohn

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Febr. 1930 mittags 1 Uhr von der Leichenhalle aus statt

---

Freiwillige Feuerwehr Mannheim

Allen Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Kamerad und Instrukteur der freiw. Feuerwehr, Herr

Brandmeister Reiner

unerwartet schnell uns durch den Tod entrissen wurde. Die Beerdigung des Heimgegangenen findet am Montag, den 10. Febr. 1930, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Es ist Pflicht eines jeden Feuerwehrmannes sämtlicher Feuerwehren Mannheims dem treuen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Sammlung um ½1 Uhr vor der Leichenhalle

Mannheim, den 7. Februar 1930

Das Kommando: **Schlimm**

Saig 1000 m üb. d. Meere, Station Titisee
Gasthof u. Pension „Hochfirst"
Inmitten eines guten Skigeländes — Gute Verpflegung — Mäßige Preise — Zentralheizung
Der Besitzer: Zimmermann, Telephon 268 Neustadt

Schnupfen
CRÈME DEHNE DAS BESTE 90 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Mannheim - **Weiß-Haarkliniken** - Essen

Leitung: **Ernst Weiß,** Spezialist für Haar- Haut-Krankheiten.
Diplom Lehrer, 22fach höchstgoldprämiiert, über 25jährige Tätigkeit.
Mikroskopische Haaruntersuchung, Beseitigung von Schuppen, Haarausfall, kreisförmigen kahlen Stellen etc.
Erfolg amtlich bestätigt.
Zentrale: Mannheim, O 4, 16, Kunststr.

Pfarrer **Heumann's Heilmittel**
gegen Arterienverkalkung / Asthma / Blasenleiden / Erkältung / Darmleiden / Flechten / Gicht / Gallensteine / Hämorrhoiden / Hautleiden / Leberleiden / Lungenleiden / Magenleiden / Nervosität / Offene Füße / Rheumatismus / Schmerzen aller Art / Schlaflosigkeit / Verstopfung / Wassersucht u. v. a. m. — Das große Pfarrer Heumann-Buch mit allem Wissenswerten über die Heilmittel Pfarrer Heumann's nebst vielen wertvollen Ratschlägen für Gesunde und Kranke gegen Einsendung dieses Inserates kostenlos durch Ludw. Heumann & Co., Nürnberg S 11
Pfarrer Heumann's Heilmittel erhalten Sie immer frisch und zu Originalpreisen
in den Apotheken: Hauptniederlage: Einhorn-Apotheke Mannheim, Markt R 1 Nr. 2/3
Telefon 27125

Für den Verkauf meiner bestens eingeführten
Nähmaschine
suche ich noch einige
Verkäufer (innen)
gegen neu erhöhte Provision, die sofort ausbezahlt wird, und festen Wochenzuschuß.
Angebote ab: **Martin Decker, N 2, 12**

Apartes
Tochterzimmer
2 und 3 türige Schränke
außergewöhnlich billig abzugeben.
Binzenhöfer
Möbelgeschäft Augartenstr. 30/36

Offene Stellen

Glänzende Existenz
Jahre hindurch gesichert, wer schnell den Alleinvertrieb unseres pat. gesch. Massenartikels übernimmt. Riesenabsatz. (300% Verdienst.) Laden und Branchekenntnisse unnötig. Jedermann ist Käufer. Prospekt gratis durch: Chem. Lab. R. Schneider, Wiesbaden 152.

Mädchen
mit Kenntn. im Kochen u. Haush. per sofort gesucht. Auch Sonntags vorzustellen. *4543 Dr. Kahn, C 3, 18.

Fräulein
mit gut. Schulbildung u. Nähkenntn. f. Nachmittags zu 11jährigem Mädchen gesucht. Angeb. mit Refer. unt. Y H 37 an die Gesch.

Stellen-Gesuche

Junger, tüchtiger Eisenhändler
perfekt in Röhren, Fittings, Armaturen, sanit. Anlagen, mit allen vork. kaufm. Arbeiten vertraut, wünscht sich zu verändern. Angebote unt. S A 38 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Kaufmann, 29 J., gewandtes, sicheres Auftreten,
erste Verkaufskraft
sucht sich, gestützt auf prima Zeugnisse u. Refer., zu verändern. Führerschein 1 u. 3b. Angeb. unt. Y Q 38 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *4547

Chauffeur
28 Jahre alt, gelernter Autoschloss., sucht Stellung gleich welch. Art. Führerschein aller Klass. Gute Refer. vorhanden. Angebote unt. Y O 32 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *4545

21jähriges, anständiges
Mädchen
aus gut. Familie, welches i. all. Hausarbeiten vertraut und mit guten Zeugn. versehen i., sucht i. kl. Haushalt Beschäftigung. Angeb. unter Z K 34 an die Gesch. *4564

21jähriges Mädchen
in Küche u. Haush. erf., sucht Stellung in gut. Hause. Zu. Angeb. unt. Z L 35 an die Gesch. B614

Fräulein
Ende d. 30er, sucht Wirkungskreis als Haushälterin i. nur gl. Hause, wo ihr Gelegenheit geboten ist, sich i. d. feinen Küche zu vervollkommnen. u. s. w. Angeb. u. Y U 147 an d. Gesch. *4128

Fräulein
sucht Stellung bei Kindern, bis nachm. 3 Uhr, kann nähen. Näheres in der Geschäftsst. *4634

Immobilien

Sonnig gel. Einfamilienhaus
in Rarert wegzugshalber zu verkaufen. Fünf Zimmer, Küche, Bad, Speicher, Keller, geschloss. Veranda, Garten. Günstige Hypothek, 5 Jahre steuerfrei. Angebote unter Y J 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B607

Zu verkaufen: Zweistöckiges
Wohnhaus
6 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Garderobe, Waschküche, groß. Garten, für 20 Mille. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. B604

In schönster, ruhiger Lage Heidelberg-Neuenheims moderne
Villa
mit großem Garten günstig zu verkaufen. Baujahr 1927 9 Zimmer, reichl. Zubehör, Zentralheizung, Garagemöglichkeit. Anfragen von Selbstinteressenten unter A. L. 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. G012

Herrschaftl. Villa in Heidelberg
1926 erb., Villenviertel Neuenheim, äußerst modern und luxuriös eingerichtet, mit neun Zimmern u. reichl. Nebenräumen, Garten, Garage, beziehbar, per 1. April 1930 zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres durch: G34
Fritz Kehr, Immobilien (R. D. M.), Heidelberg, Rohrb.-Str. 58, Tel. 1817.

Automarkt

4/16 PS Opel
4sitzig, mit Allwetterverdeck, in gut. Zustand, preiswert zu verkaufen. Gebr. Grammelspacher Schwetzingen, Tel. 443 787

Verkäufe

Zu verkaufen: 1 altes, solides, sehr gut erhalt.
Mahagoni-Schlafzimmer
2 Betten, Spiegelschr., Waschtisch m. Marmorpl., 2 Nachttische, ferner Vitrine u. eich. geschn. Regulator. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl. B577

Gelegenheitskauf
Etwa 130 lfd. Meter Holzgestelle, zur Röhrenlagerung passend, geeignet, 2 gut erhalt. Zugeisen mit Röhren, eine Anzahl Büromöbel und ein fast neuer Beiwagen für Motorrad preiswert zu verk. Adresse zu erfr. Teleph. 289 12. B620

Komplettes Herrenzimmer
Eiche m. Nußbaum, für 300 Mark zu verkaufen. Angebote unt. Y T 26 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *4530

Schlafzimmer
Eiche, neu, m. Küche zu verkaufen. Preise zu verk. *4551 Müller, T 2, 6.

Wegen Verkleinerung d. Haush. ein komplettes **Schlafzimmer** Eichen, mit Spiegelschr. u. eich. Marm., gut erhalt., geg. Kasse, 300 ℳ, zu verk. Zu erfr. Dammstr. 29, 4. Stock, Ifd. B580

Wegen Raumersparnis
PIANO
schwarz, noch nicht gespielt, wunderbar. Ton, 5 Jahre Garantie, zum Spottpreis von
RM. 690.—
und gegen Ratenzahlung zu verkaufen. Jedermann kann über diese Zeitung. *4558
W. Ohnesorg, Kunsthandlg., C 1, 14

1 kpl. Schlafzimmer
mit einem Bett, 2 Matratzen mit Gebell, 1 Diwan, 1 Paar Damenhalbschuhe (Größe 39), grau, umzugshalber billig zu verkaufen. *4562
Zierer, L 15, 5, part.

Schwerer B588
antiker Schrank
billig zu verkaufen. Adr. in der Geschäftsst.

Schlafzimmer
u. Klavier für 630.— abzugeben.
E 3, 1, Auktionshaus

Fast neues, vollständ. **Bett** bill. zu verkauf. *4567 Tattersallstraße 21, part.

Type-Flachdrucker
m. Rollenanlegetisch u. reichlichem Zubehör, tadellos erhalten,
zu verkaufen.
Angeb. unter A N 119 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bett und Nachttisch
weiß, Strohmatratzen, gut erh., zu verkaufen. *4572 Luisenring 52, parterre.

D-Rad m. Seitenwagen
wie neu, preiswert zu verk. B 4, 14, Hof.

Guterh. Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen *4493 Meerlachstraße 14, III, Ifd.

Radio!
5 R.-Doppelgitter-Rahmenempfänger, nebst Trenngitter, bill. zu verkauf. Schwetzingerstr. 120, II, I. *4526

1 Kinderliegewagen
zu verkaufen. Näheres Wolff, T 4, 29, Glaserei. *4587

Gelegenheitskauf!
1 Anker-Nähmaschine
versenkbar, neu, sehr bill. abzugeben. R 3, 16, Penn. *4590

Cutaway u. Frack
fast neu, sowie noch verschied. gut. Herrenkleider i. mittl. Figur zu verk. Adr. in der Geschäftsst. *4586

Frack u. Smoking
erstklass. Maßarb., auf Seide gearbeitet, wenig getragen, für 80 resp. 60 Mk. zu verkaufen, desgleichen Gehrock-Anzug zu 20 Mk. alles f. mittelgroße Fig. Anzusehen zwisch. 2—4 Uhr. Adr. in der Geschäftsstelle dis. Bl. *4544

Neue elegante
Damen-Masken
zu verkaufen. *4550 Mittelstraße 23, 2. Stck.

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht: Neuwertiges B590
Marken-Piano
Adr. in der Geschäftsst.

Kleiderschrank
mit Wäscheteil u. evtl. Spiegel zu kaufen ges. Angeb. u. Z O 47 an die Geschäftsstelle. *4570

Guterhaltener Kinder-
Lieg- und Sitzwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Z P 50 an die Geschäftsst. *4594

Miet-Gesuche

Tausch
2 Zimmer u. Küche im Zentrum von alt. mittl. Staatsbeamten-Ehepaar gegen ebensolche od. 2 große Zimmer mit Küche u. Mansarde in der Oberstadt zu tauschen gesucht. Angebote unter Z R 61 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *4610

Geboten: Schöne, sonn. 2 Zimm.-Wohnung mit Zubehör. Gesucht: 4-5 Z.-Wohnung.
*4542 Telephon Nr. 233 04.

Lagerraum
ca. 20 bis 30 qm, Nähe Schwetzingerstadt,
zu mieten gesucht.
Angebote unt. A M 112 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 838

Sol. Mann sucht separ. einfach möbl. Zimmer beizb., b. Verandabeteiligung per 1. 3. i. Zentrum (Dauermiet.) Angeb. m. Preis u. Z Q 60 an die Geschäftsst. *4608

Sehr schön möbl. Zimmer in bess. Hause, Stadtmitte, von Herrn sofort, gesucht. Ab 15. zu miet. ges. Angeb. m. Preis u. Z U Nr. 62 an die Geschäftsst. *4598

Zweihelle Büroräume
Nähe Börse, möbl. part., per 1. April zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis unt. A B 71 an die Geschäftsstelle. *4630

Suche schönes
Zimmer
in gut. Hause möglichst Zentrum, Nähe Rheinbrücke. Dr. W. Nauk, Kaiserslautern, Kaiserstraße. *4581

Wohnungstausch:
Wer tauscht seine 3, 4 od. 5 Zimmerwohnung geg. schöne 4 Zimmerwohnung u. Kammer? (Villen Friedrichsplatz.) Angeb. u. Z M 55 an die Geschäftsst. *4590

2, 3 oder 4 Zimmer-
Wohnung
von Ehepaar mit Kind gesucht, Kaution kann gestellt werden. Angeb. u. A A 70 an die Geschäftsst. B631

Junges Ehepaar sucht per 1. April *4542
1-2 Zimmer u. Küche
beschlagnahmefrei. Miete wird voraus bezahlt. Angebote unt. A F 76 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *4642

Dachstockwohnung
in gut. Hause v. kl. ruh. Fam. ges. Gefl. Angeb. u. T V 62 an die Gesch. *4565

Gut möbliertes
Zimmer
mit el. Licht u. möbl. sep. Eingang, im Stadtzentrum od. Lindenhof von best. Herrn per 1. März zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. unter Z S 62 an die Geschäftsstelle. *4613

Vermietungen

1—2 schöne
Büroräume
nächst der Börse, per 1. März zu vermiet. Angebote unt. A D 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 819

Gegenüb. Hauptbahnhof
2 Parterre-Zimmer als Büro oder Lager sofort zu vermieten.
Näheres 828
C 4, 9b, 2. Stock

Laden
mit 1 Zimmer u. Küche sofort billigst zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. B611

Laden m. Wohnung
in Neuostheim zu vermieten. Näheres B617 Wirtschaft z. Brück. Pulsst.-Traitteurstraße 8.

Etwa 30 qm helle
Werkstatt
heizbar, elektr. Licht, oder als Lager zu verm. Große Wallstadtstr. 29, Mayer, 2. St. B622

Gut möbl. Zimmer
per sof. zu verm. *4563 Gärtnerstr. 50, Merkle.

Raum
mit Gas u. Wasser zu verm. L 2, 5, 2. Stck. *4520

6 Zimmer-Wohnung
herrschaftlich mit allem modernem Zubehör
Heidelberg
gute, ruhige Lage
zu vermieten.
Angebote unt. Z O 150 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 778

Nähe Marktplatz! Schöne
3 Zimmer-Wohnung
möbl., m. Küchenbenütz., ganz od. geteilt, sof. zu vermieten. Etz. *4613
R 3, 16 (Laden.)

3 Zimmer m. 1 Balkon, Küche, Speisekammer, Bad und Keller, per sofort oder 1. 4. an Wohnungsberechtigt. zu vermiet. Ilvesheimerstraße 77, 2. St., Feudenheim. Näheres durch J. Morsch, C 4, 14, Tel. 322 88. B612

(1928 erstellte)
schöne 2-Zimm.-Wohn.
Kü. u. Nebenr., in freier, ruhig. Lage, m. Bad, und groß. sonnig. Loggia (1. Stock), an Wohnberecht., oder beschlagnahmefrei, z. 1. 3. od. 1. 4. auch 1. 5. zu vermieten. Angebote u. Z F 60 an die Gesch. *4584

Schöne 2 Zim.-Mans.-Wohnung (Neubau) z. 1. 4. 2 beschlagn.-fr. Zimmer 1. Stock, mit sep. Eing. 11 S. f. als Küche einz. werk.) an einz. Herrn u. Dame sof. zu verm. Pr. 35 ℳ. Kraft, Immobil., P 5, 22. *4633

Am Friedensplatz! 1 möbliertes 2 Zimmer-Wohnung mit Küche per 1. März zu vermiet. Anfragen erbitte unter T B 78 an die Geschäftsstelle. B582

Zu vermieten: 2 leere Frontzimmer, ev. mit Küchenbenütz., bei einz. Dame. Meerlachstr. 41, 1 Treppe (Burmann). *4607

Schönes, leeres Zimmer
sofort zu vermieten. Augartenstr. Adresse in der Geschäftsst. *4583

Max-Josefstr. Nr. 14
1 leeres Zimmer für Büro geeign., separ. Eing., 2. Stock, sof. zu vm. Zu erfr. Holzstr. 1 (Metzgerei). B606

Gut möbl. Zimmer mit Frühst., an sol. berufst. Dame od. Herrn, part., ab 1. 3. 30. zu v. Adr. in der Geschäftsst. B599

Hübsch möbl. Zimm.
an anst. Herrn zu verm. Preis 28 Mark. Dransmühlstr. 31, 1 Tr. Ifd. B575

Hübsch, heizb., gut möbl. **ZIMMER** mit el. Licht u. Tel. an berufst. Herrn zu verm. B578 P 2, 8/9, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten, Dampfh., el. Licht und Tel. sof. zu v. M 7, 18 (Kaiserring). B476

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an Herrn zu vermieten. *4541 H 3, 6/7, 2 Tr. rechts.

Gut möbl. Zimmer
mit separ. Eingang zu vermieten. *4560 P 4, 4, 2 Treppen.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. auf 15. Febr. zu verm. B613 T 4a, 2, 4. Stock.

Lindenhof! Schön möbl. Zimmer, el. L. beizb., preisw. zu vermieten. Gichelsheimerstr. Nr. 21, 1 Tr. links. *4618

Großes *4617
gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. H 7, 23, 2 Tr. rechts.

ZIMMER
mit 2 Betten, an Herrn od. berufst. Ehep. mit Kochgel. zu vm. Lindenhofstr. 14, 2. St. rechts. *4628

U 3, 24, 2 Tr. rechts
Schön möbl. Zimmer i. best. Herrn zu vermiet. B579

Schön möbl. Zimmer per sof. zu verm. *4544 O 7, 11, 1 Tr. rechts.

Schön möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, el. Licht (separ.), in sonnig. fr. Lage zu vm. Dammstraße 23, 2 Tr. Tel. 31980 *4473

Sehr gut möbl. Zimmer mit Schreibt., Schallpl., sof. od. spät. zu verm. Meerlachstraße 27, III (Einhaus.) B585

Zimmer
möbl., ev. leer, sof. zu vm. C 7, 8, Hinterh., pt. *4561

Möbliertes Zimmer an Fräulein, auch Berufstätig., sof. zu verm. S 6, 4, 4. St., Hinterh. *4536

Sonnig., sehr gut möbl.
Zimmer
Nah. Lameystraße 15. *4521

Auf 1. 3. groß., sonnig., leer. od. möbl. Zimmer an Herrn od. Dame bill. zu vermieten. *4529 Ludwig, R 5, 1, 2 Tr.

K 1, 11, 3 Treppen: Gut möbl. Zimmer, gut beizb., el. Licht, 1 od. 2 Bett., ev. Kochgelegenh., sof. od. spät. zu vermiet. B608

Schön möbl. Part.-Zim.
m. el. L. Ofen, 35 ℳ monatl., sof. od. sp. zu vm. Siebert, Burgstr. 7. *4568

Gut möbl. Balkonzimmer
mit elektr. Licht und Schreibtisch, sofort zu vermieten. *4566 Mollstr. 8, 2 Tr., links.

Gut möbliertes Zimmer
sep., sofort zu vermiet. G 5, Nr. 6, part. *4479

2 möbl. Zimmer mit Bad und Küchenbenütz., an kinderloses Ehep. zu verm. Waldparkstr. 35, Wirtschaft. *4579

Einfach
möbliertes Zimmer
zu vermieten. *4557 G 5, 17a, 1 Treppe.

Gut möbl. saub. Zimmer
mit el. Licht, an nur berufst. sol. Herrn für sofort oder spät. zu vm. K 3, 21, 2 Treppen lks. *4571

Frdl. möbl. sep. Zimm. el. L., an Herrn oder Frl. zu verm. *4570 Rheinhäuserstr. 62, 1 Tr. *4570

Gut möbl. Zimmer
sofort billig zu vermiet. Gontardplatz 7, part. Tel. 288 09. *4576

Parkring 4, 1 Tr. (Nähe Rheinbrücke): Gut möbl. Zimmer mit el. Licht, Schreibt., Bücherschr., an sol. Herrn od. Dame p. 1. 3. zu verm. *4611

Schlafzimmer! Behagl. möbl. Doppel-
Schlaf- u. Wohnzim.
mit Bad, Tel., Küchenbenütz., in ruh. Hause, kl. Familie zu vermiet. *4606 Tel. 306 44

Gut möbl. Zimmer
elektr. Licht, Heizg. an solid. Herrn in sicherer Stellung zu vermieten. *4606 U 6, 3, 2 Tr.

Uneslstr. 6, 2. St., rechts (R. Metzgerei) b. Müller einf. möbl. Zimmer an berufst. Herrn u. Dame sofort zu verm. *4608

Gemütliches Zimmer
beizb., mit el. Licht, an Herrn od. Frl. per sof. bill. zu vm. bei Schöpin, F 4, 16, 4. Stck. *4600

S 1, 17 bei Völkl
groß. möbl. Zimmer m. 2 Betten zu vermieten. *4604

Gut möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. *4621 Näheres L 13, 11, 1 Tr.

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn zu verm. Anzusehen ab 5 Uhr. Lortzingstr. 28, 2 Tr. *4596

Möbliertes Zimmer
in gutem Hause, sofort zu vermieten. *4456 G 7, 25, am Luisenring.

Schön möbl. Zimmer
(Nähe Friedrichsbrücke) preisw. zu verm. *4573 K 4, 12, 3. Stock.

Vermietungen

Lagerraum
mit Hofeinfahrt, 30 qm, in S 6 auf 1. 3. oder 1. 4. zu vermieten. Angebote unter Y R 38 an die Geschäftsstelle dis. Bl. oder Telephonruf 436 12. B610

Geschäfts - Etage
in bester Lage (Hauptpost — Planken), 200 qm, Dampfheizung, hell, neu, sof. zu vermieten. Anfragen unt. S J 38 an die Geschäftsst. B559

Die elegante 9 Zimmerwohnung, O 3, 1
mit groß. Wohndiele, Mansarde, Bad usw. u. der dabei gut gelegenen Praxisräume und bevorzugter Lage wegen bisher von Arzt u. Zahnarzt bewohnt, auf 1. April zu vermieten. Näheres: B602
O 3, 1, 1 Treppe, Telephon 322 46.

7 Zimmer-Wohnung
mit Diele und Bad, Prinz-Wilhelmstraße Nr. 1, 1. Stock, per April zu vermieten. B571
Näheres parterre, Telephon Nr. 427 36.

Sonnig., leeres gut möbl. großes Zimmer mit sep. Eingang, zu vermieten. Waldhofstr. Nr. 22, 1 Treppe, lks. *4525

Groß. möbl. Zimmer
Nähe Wasserturm, an sol. Herrn zu vermiet. O 7, 28, Man. B616

Vermischtes

Achtung! Schlafzimmer
in Birke, Bubinga u. Kirschbaum, hochglanz poliert, Speisezimmer i. Eichen, Mahagoni und kaukas. Nußbaum, hochglanz, Herrenzimmer i. kaukas. Nußbaum, pol. apartie Modelle, zu äußerst. Preisen bei 233
Wilhelm Lechner jr. Möbelschreinerei Aglasterhausen.

Räumungs-Verkauf !!!
Infolge Aufgabe meines Lagers verkaufe ich eine Anzahl hochwertige 775 Speisezimmer sowie Schlafzimmer weit unter Preis
Gebhardt,
Möbelgeschäft, Q 4, 1.

Hausschneiderin
perfekt und zuverlässig, sucht noch einige gute Kunden. Angeb. unter Z W 68 an die Geschäftsstelle. *4627

Solidester Herr sucht
Privat-Abendtisch
in gutem Hause. Angebote unt. Z Z 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4635

Massagenkurse
in Körpermaß., Fußpfl. u. Nervenbehandlung, mit Diplom, erteilt. Prüfung erteilt. E. Lacroix, T 6, 10, 1 Tr. Tel. 298 36. *4593

Geldverkehr

4-5000 Mark
auf gut. Geschäftshaus fol. gesucht. Angeb. unt. Z Y 69 an die Geschäftsstelle. B618

Unterricht

Primaner der Oberrealschule erteilt
Nachhilfestunden
in allen Fächern. Angebote unt. A C 73 an die Geschäftsst. *4622

Einer der größten Film-Erfolge dieser Saison!
Olga Tschechowa in
Igo Sym
stud. chem.
Helene Willfüer
Der Roman eines jungen Mädchens unserer Zeit.
Nach dem gleichnamigen Roman von
Vicky Baum
in der „Berliner Illustrirten Zeitung"
Der Herzensroman zweier Menschen
Ort der Handlung: Heidelberg
Anfangszeiten: 3, 5, 7, 8.20 Uhr
Musikalische Leitung: Otto Apfel
ALHAMBRA

Tonfilm | Sprechfilm
Der bis heute unerreichte deutsche
Ton-, Sprech- u. Gesang-
Film:
E. A. Duponts
Atlantic
Das größte Ton- und Sprech-Filmwunder in 11 Akten mit
Fritz Kortner
Franz Lederer + Lucie Mannheim
Willy Forst + Hermann Vallentin
Elsa Wagner + Dr. Phil. Manning
Beiprogramm!
Wir bitten höfl. um Beachtung der Anfangszeiten: 3. 5.30 8.0 Uhr
ROXY

Nur noch heute und morgen!
Dina
Kehre zurück, alles vergeben!
Die übermütigen Abenteuer einer jungen Durchgängerin mit
Dina Gralla
Albert Paulig / Teddy Bill
8 Akte von tollster Heiterkeit.
Hierzu das spann. Schiffsdrama:
„Zeichen im Sturm"
Anfang: 3, 5.30, 8 Uhr
Musikal. Leitung: Leo Jodl
SCHAUBURG

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 8. Februar 1930
Vorstellung Nr. 175, Miete B Nr. 22

VIOLETTA (La Traviata)
Oper in 4 Akten von F. M. Piave
Musik von Giuseppe Verdi
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Karl Klauß
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler

Anfang 20 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Personen:

Violetta Valéry	Sophie Karst
Flora Bervoix	Marianne Keller
Alfred Germont	Boris Greverus
Georg Germont	Christian Könker
Gaston Vicomte de Létorières	Fritz Bartling
Baron Douphol	Hugo Voisin
Marquis von Aubigny	Siegfried Tappolet
Doktor Grenvil	Karl Mang
Annina, Dienerin } bei Violetta	Luise Müller
Josef, Diener } bei Violetta	Hans Karasek
Ein Diener Floras	Hans Schmidt-Römer
Ein Kommissionär	Albert Weig

Nur noch 8 Tage
Im Abendl. 8 Uhr
Apollo-Theater
lernen Sie von
Bella Siris
„Wie man ewig jung bleibt".
Marisio zeigt seine Stärke,
Strebel unterhält Sie mit glänzenden Vorträgen. *248
Dazu das übrige Programm.
Morgen Sonntag 4 Uhr unverkürzte Fremden-Vorstellung.

UNIVERSUM
Ab heute in Erstaufführung
HARRY PIEL
in seinem neuesten Großfilm
„Menschen im Feuer"
In den Hauptrollen:
HARRY PIEL
Lotte Lorring und Nico Turoff
Harry Piel als Feuerwehrmann!
Immer ist dieser einzigartige Schauspieler bemüht seinen Freunden Neues zu bringen. Als Feuerwehrmann hat man ihn noch nie gesehen! Liebesabenteuer zweier Feuerwehrleute u. ein Riesenbrand sind die Hauptmomente des Films.
Neben dem Beiprogramm wieder die vollständig neue erstklassige Bühnenschau:
Louis Barrison der fabelhafte Stelzentänzer | Läpp und Habel die weltbekannten Parodisten
Musikzusammenstellung und musikalische Leitung Kapellmeister FELIX ZANIA
Beginn der Vorstellungen:
Täglich 3.00 6.40 8.30
Sonntags 2.00 4.00 6.00 8.30
Sonntag vormittag 11 Uhr 30
Unwiderruflich letzte Vorführung des wundervollen Großfilms von
GUNTHER PLUSCHOW V.
Silberkondor über Feuerland
Wer diesen einzigartigen Film noch nicht gesehen hat, sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Volles Orchester!
Eintrittspreise Mark 1.— und Mark 1.50

Heute
Rosengarten - Mannheim
Großer bürgerlicher Maskenball
Eine fidele Nacht im Wartesaal in Flohall 1873
Samstag 8. Februar ab 20.30 Uhr
Humor
Große Fischer Riegel-Masken-Modeschau 1873
Stimmung
Eintritt RM 5.— einschl. Steuer und städt. Einlaßgebühr
Abendkasse ab 19 Uhr geöffnet
Reservierte Tischplätze RM 1.—
Alle Stunde Eintreffen eines Sonderzuges aus allen Weltteilen

Ballhaus am Schloss

Sonntag, 9. Februar, abends 7—12 Uhr:
Karnevallistisches KONZERT
in d. Restaurations-Räumen. Eintritt inklus. Steuer und Mütze 60 Pfennig.
Telephon 207 80
FRANZ WORTH
*473

Weinhaus „Bleistift", T 2, 21
Heute Samstag
großer Kappenabend
Gleichzeitig empfehle ich meine vorzügliche Qualitätsweine und prima Küche, zu billigsten Preisen. *4645
Es ladet freundlichst ein
Heinrich Piston u. Frau
Polizeistundeverlängerung.

Heute:
Parole „Weinberg" D 5, 4
Tanz :: Stimmung :: Polizeistunde-Verlängerung
Jeden Abend im Kaffee: Die neue Stimmungskapelle

E4,10 Restaurant Schüßler E4,10
Heute Samstag
Bunter Abend mit Konzert
ladet höfl. ein Michael Schüßler. *4654
Polizeistundeverlängerung

Des großen Erfolges wegen bis Sonntag verlängert!
Täglich bei ausverkauftem Hause
spricht zu jeder Vorstellung
Der Neffe des Kaisers Franz Josef
Erzherzog
Leopold Ferdinand
Salvator von Oesterreich
genannt Leopold Wölfling
zu dem tragischen Film seiner Familiengeschichte
Die Tragödie von Habsburg
Die Tragödie eines Kaiserhauses in 8 Akten 4222
Dazu der zweite Schlager
William Fairbanks als Schutzmann
Ein unerhört spannender Sensations- und Kriminalfilm
Anfang: 4.00, 5.30, 6.30, 8.20
Palast-Theater

Zum Speisehaus Carl Theodor
O 6, 2 neben Pavillon Kaiser
Heute abend 8 Uhr
Großer karnevalistischer Schlorum

„REITH'S WEINHAUS HÜTTE", Q 3, 4
Das schönste, gemütlichste und leistungsfähigste Weinlokal
Heute Samstag: BUNTER ABEND (mit Polizeistunde)

Heute
Kappenabend
im 1866
Fürstenberg-Restaurant
am Wasserturm.

Erstes Kulmbacher Braustübl N 4, 17
Heute Großer Kappenabend!
Ein Abend der Klugen Köpfe
Jakob Friedrich

Theater-Spielplan
vom 9. Februar bis 16. Februar 1930

National-Theater:

Sonntag, den 9. Februar:
176. Vorstellung. Nachmittags-Aufführung. Außer Miete, kleine Preise: „Die andere Seite", Drama von R. C. Sheriff.
Anfang 15.00 Uhr, Ende nach 17.30 Uhr

Sonntag, den 9. Februar:
177. Vorstellung. Miete C 22, hohe Preise: Neu inszeniert: „Manon Lescaut", Lyrisches Drama von G. Puccini.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Montag, den 10. Februar:
178. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 11—18, 34—39, 41—44, 51—58, 416—418, 497, 451—459, 461, 471—479, 481, 491—499, 501 bis 509, 511, 516, 522—528, 561—568; B-Gruppe 16 001—16 590, 17 001—17 300:
„Fidelio", Oper von Beethoven.
Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr

Dienstag, den 11. Februar:
179. Vorstellung. Außer Miete — Vorrecht A — hohe Opernpreise: Gastspiel Mady Christians-Ernst Deutsch und Berliner Ensemble:
„Hazard", ein Stück von Henry Bernstein.
Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, den 12. Februar:
180. Vorstellung. Miete E 22, hohe Preise: „Manon Lescaut", Lyrisches Drama von G. Puccini.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Donnerstag, den 13. Februar:
181. Vorstellung. Miete D 22, hohe Preise: „Lohengrin", Romant. Oper v. R. Wagner
Anfang 18.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Freitag, den 14. Februar:
182. Vorstellung. Miete F 22, mittlere Preise: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", Volksoper von J. Weinberger.
Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Samstag, den 15. Februar:
183. Vorstellung. Miete A 22, mittlere Preise. Zum ersten Male: „Der Kaiser von Amerika", Politische Komödie v. B. Shaw.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Sonntag, den 16. Februar:
184. Vorstellung. Nachmittags-Aufführung für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 1—8, 19—22, 46 bis 49, 67—68, 87—88, 92—94, 201—209, 281, 284—287, 311, 381, 419, 421—429, 521, 801—806, 850: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von E. Künneke.
Anfang 14.30 Uhr, Ende gegen 17.00 Uhr

Sonntag, den 16. Februar:
185. Vorstellung. Miete B 23, hohe Preise: „Manon Lescaut", Lyrisches Drama von G. Puccini.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Montag, den 17. Februar:
186. Vorstellung. Nachmittags-Aufführung — ohne Kartenverkauf — Für die Schüler der Volksschulen Mannheims:
„Wilhelm Tell", Schauspiel von Schiller
Anfang 14.30 Uhr, Ende 17.00 Uhr

Montag, den 17. Februar:
187. Vorstellung. Miete D 23, mittlere Preise: „Der Kaiser von Amerika", Politische Komödie von Bernard Shaw.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Dienstag, den 18. Februar:
188. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 4—6, 21, 54—56, 65, 72, 81, 401—414, 420, 430, 510, B-Gruppe 16591—16988, 17301—17610: „Fidelio", Oper von Beethoven.
Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr

Neues Theater:

Sonntag, den 9. Februar:
45. Vorstellung: „Olympia" von Molnar.
Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 21.30 Uhr

Dienstag, den 11. Februar:
46. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 7—9, 17—18, 25—26, 31—32, 70, 89—91, 96 bis 99, 211—218, 221, 241—242, 251—252, 261 bis 263, 271, 281, 291—292, 821:
„Die Fledermaus", Operette von Strauß
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Sonntag, den 16. Februar:
47. Vorstellung: „Der Mann, der seinen Namen änderte", Schauspiel von Wallace
Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr

Künstlertheater Apollo:

Sonntag, den 9. bis Samstag, den 15. Februar:
Bella Siris mit Varieté.

Sonntag, den 16. Februar:
Premiere: Deutschlands bester Militärschwank „Der Etappenhase der 3. Kompagnie" mit Wilhelm Milowitsch und Varieté.
Anfang jeweils 20.00 Uhr

Sonntags Nachmittags-Vorstellungen.
Anfang 16.00 Uhr

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:

Mittwoch, den 12. Februar:
22. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen B, E (von E nur Nr. 1403—1550), H, M, N (von N nur Nr. 1200—1850), R und V: „Die Bekehrung des Ferdl Bihora", Komödie von F. Langer.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Donnerstag, den 13. Februar:
23. Vorstellung. Zum ersten Male: „Der Mann, der seinen Namen änderte" Schauspiel von Edgar Wallace.
Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Mittwoch, den 19. Februar:
24. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen A (nur Nr. 301—800), K (nur Nr. 5001—5100), O, Pf u. S: „Der Zigeunerbaron", Operette von Joh. Strauß.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr

MARCHIVUM

Nur noch wenige Tage
dauert unser
Teppich-Sonderverkauf
Benützen Sie die Gelegenheit zum Einkauf hoher Qualitäten zu niedrigsten Preisen.

Während dieses Verkaufs haben wir auch
Gardinen, Dekorations- u. Möbelstoffe
stark im Preise heruntergesetzt.

N 4, 11-12 **Hochstetter** Kunststraße
Gegründet 1859

ANZÜGE
aus eigener Fabrikation sind vollendet in
Paßform u. Verarbeitung
und daher unglaublich billig

Elegante **Herren-Anzüge** a. mod. Kammgarnstoffen in 1 u. 2reih. Formen 95.- 75.- **65.-**

Moderne **Herren-Anzüge** aus gut. Qualitäten in den neuesten Mustern 58.- 48.- **35.-**

Besuchen Sie unsere 2 Spezial-Fenster!
GEBRÜDER **Rothschild**
MANNHEIM, K 1, 1-2 Breitestrasse

Pavillon Kaiser
Gesindeball
Tel. 221 38 Eintritt frei
2010

Heute **Pariser Leben** in der **„Illusion"**
Ring U 4 Ecke Tel. 205 36
Geöffnet bis zum Morgenrot *6640

Weinhaus „Zum Rosenstock"
Tel. 31225 N 3 Nr. 5
Samstag, den 8. Februar 1930
KAPPENABEND
Stimmungsmusik d. Kapelle Mohr :: Polizeistundeverlängerung

TAIFUN
Heute Samstag: FASTNACHTSBALL
in den stimmungsvollen Sälen der Harmonie, D 2, 6.
4 Tanzkapellen 4 Tanzflächen
Eintrittspreis einschließlich Steuer Mk. — 1956

Wir erfüllen alle Ansprüche

Zylinderschleifen und -polieren
Kurbelwellenschleifen
Kolben aller Art
in Präzisionsausführung
Nelson-Bohnalite-Kolben
mit eingegossenen Stahlringträgern
Anfertigung aller Ersatzteile — Schweißerei
für gasgemischte Zylinder-, Motoren- u. Getriebegehäuse
Großes Lager in Kolbenringen, Bolzen und Ventilen
Groß-Reparaturen aller Art
an Last- und Personenwagen aller Gattungen und Systeme.
Überholung kompletter Motore
Verlangen Sie unverbindliches Angebot.
C. Benz Söhne, Ladenburg bei Mannheim
Telephon Nr. 334 und 433

Cafasö-Aufklärung
Um den falschen Auffassungen, welche ein gestern hier an gleicher Stelle erscheinendes Inserat erweckte entgegenzutreten, sehen wir uns genötigt zu erklären, daß wir mit den im Hinterhause P 6, 20 stattfindenden Versteigerungen nicht das geringste zu tun haben. Die dort zur Versteigerung gelangenden Gegenstände stammen nicht aus unserem Besitz, sondern aus Beständen eines anderen umgebauten Mannheimer Kaffees 2008
Cafasö Heidelberg-Mannheim

Tüchtige Näherin
empfiehlt sich zum Ausbessern u. Wäsche und Neuanfertigen einfacher Kinderkleidung in und außer dem Hause. Zuschriften zu richten an: M. Müller, Sälerstraße 35, 2. St., rechts. *6520

Wollen Sie billig in Urlaub fahren?
dann besorgen Sie sich den über 25 ausgearbeitete Reisen enthaltenden Katalog zu 40 Pfg bei
Stürmer Mannheim O 7, 11
Ueberbringer dieses Inserates erhalten den Katalog zu 20 Pfg.

Schloßhotel, M 5, 8/9
Heute
Lustiger Abend
Erstklassige Jazzkapelle

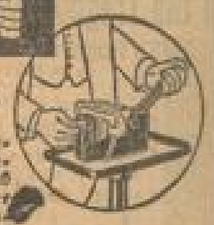
Im Kaffee Weller
Dalbergstraße 3 (Luisen-Ring
spielt eine prima
Jazz-Kapelle 1972

Für die selbstbetätigte **Hausmusik** E 427 ein
PIANO
Kauf oder Miete, neu und gespielt
HECKEL
Pianolager D 3, 10, Kunststr.

Gehwegreinigung
Büro, im Monnement Reinigungsgleichlitzg Gerens. Telephon 6201.
B157

Alle Fussleiden

beeinträchtigen das Gesamtbefinden u. vermindern die Leistungsfähigkeit ---- sagt Dr. Scholl
Dr. M. Scholl M.D.
Er fand in jahrzehntelangen intensiven Studien in orthopädischen Kliniken und Laboratorien
Dr. Scholl's Fusspflege System
die einzig sichere Methode zur Besserung und Beseitigung ihrer Fußbeschwerden. Ganz gleich wie stark Ihre Fußschmerzen sind und wie lange Sie schon darunter leiden, Sie können durch Dr. Scholl's Fußpflege-System sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung finden.


Dr. SCHOLL'S Einlagen werden in 65 verschiedenen Typen hergestellt und jedem Fuß mit nebenstehender Richtmaschine individuell angepaßt.
Sie erhalten jederzeit kostenlose Fußprüfung und Beratung ohne jede Kaufverpflichtung durch erfahrene Dr. Scholl Fußspezialisten bei:
Dr. Scholl's Fusspflege
P 2, 14
Auch in der Dr. Scholl-Abteilung des Schuhhauses B. Traub, D 2, 6, sind Dr. Scholl's Fuß-Spezialisten zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung ständig anwesend

Heute Samstag 8 Uhr abends
Faschings-Redoute
Verstärktes Orchesters.
2034

Café Maaßen
Seckenheimerstraße 77 am Schlachthof
Heute 2006
großer Kappenabend
Stimmung!
Die ganze Nacht geöffnet!

Telefunken
Siemens, Lumophon-
Rundfunkgeräte
Kostenlose Beratung. Unverbindliche Vorführung. Auf Wunsch Teilzahlung
Heinz Meyne C 3, 9 Tel. 212 48

Harmonie Lindenhof
Heute Abend
Tanz *6551

Neue KURSE beginnen
Schmidkunz - Weinlein
Die führende Tanzschule Mannheims
D 5, 11 Fernruf 314 11
Individueller Privatunterricht zu jeder Tageszeit

Besichtigung unverbindlich erbeten
Einige 8418
Bett-Chaiselongues
prima Qualität
Diwans, Chaiselongues
Mk. 30.-, 44.-, 48.-, 52.-, 58.-
Flur-Garderoben
im Preise bedeutend ermäßigt.
Binzenhöfer Möbelgeschäft
Augartenstraße 38/68

Samstag, 8. Februar *
Witwer-, Strohwitwer- und Junggesellen-Abend
Wolfsschlucht. B 5, 6.

Hartmann, P 6, 22
Kaffee u. Konditorei
nur Qualität u. billig
Haben Sie schon meine Trinkschokolade versucht?
*466

2 schöne, elegante **Masken-Kostüme** zu verleihen. 2000 Kaiserstr. 18, III.

Masken
neu, elegant, verleiht 2581 Bezn. C 4, 5.
2002

Elegante Masken
Bill. zu verl. u. zu verk. Bill. K 1, 6, Tel. 218 88.
2000

Badenia C 4, 10 Heute Samstag **Stimmung - Rheinlieder**